Sonnabend, den 16. Dezember 1922 Einzelnummer 17.00 Mk. 33. Jahrgang — Nr. 294

# Volkswacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 2.— Mk., auswärts 3.— Mk. Anzeigen unter Text 60.— Mk., auswärts 80.— Mk., Stellenangebote 10.— Mk., Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 5.— Mk. kleine Anzeigen pro Wort 2.— Mk., das fette Wort 3.— Mk. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort Breslau

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206. Redaktion Ring 3141. Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr 5, durch die Zweigstelle, Zigarrengeschäft Reichert, Matthiasstraße 149, sowie durch alle Austräger zu beziehen. Wöchentlich 90.— Mk., monatlich 383.— Mk. Durch die Post vierteljährlich freibleibend.

# Vertrauensvotum für Poincaré.

## Poincaré über London.

**Paris, 15. Dezember.** Poincaré führte in der heutigen Kammersitzung aus:

Auf der Londoner Wirtschaftskonferenz sei das Problem der Reparationen und der interalliierten Schulden behandelt worden. Die Besprechungen hätten in der gesündesten und freundschaftlichsten Atmosphäre stattgefunden. Der gegen Frankreich ungerechter Weise vorgebrachte Vorwurf des Imperialismus habe in britischen Regierungskreisen niemals Widerhall gefunden. In London habe er einfach die Ideen entwickelt, die man auch in der Kammer ausgeführt habe, und er habe sie wenigstens in keinem Punkte zu ändern brauchen.

Zu den deutschen Vorschlägen übergehend, erklärte Poincaré, es habe sich dabei um die Herabsetzung der deutschen Schulden und um ein Moratorium von vier bis fünf Jahren gehandelt und zwar ohne Annahme des von den Alliierten entwickelten Reformprogramms hinsichtlich der Einziehung der Steuern, der Stabilisierung der Mark usw. Frankreich, das Ende dieses Jahres für Deutschland 100 Milliarden verausgabt haben werde, könne auf seine Forderungen nicht verzichten. Die alliierten Schulden, die 72 Milliarden Goldmark erreichen, dürfen nicht in gleichen Rang gestellt werden mit den deutschen Schulden, denn die alliierten Schulden seien für die gemeinsame Verteidigung abgeschlossen worden. Es handle sich also um Kriegsschulden und die Alliierten werden hoffen dürfen, daß die Kriegsschulden, die sie untereinander teilten, zu den Lasten Deutschlands gestellt würden.

Die Alliierten, die den Gedanken an Entschädigung für alle Verluste und Schäden aufgeben müssen, hätten in Artikel 232 des Friedensvertrages selbst der Wiedergutmachung der verursachten Schäden eine Priorität über die Kriegsschulden zuerkannt. Sie könnten also für sich die Zahlung der Kriegsschulden nicht verlangen, bevor Deutschland nicht die Kriegsschäden repariert habe. Frankreich habe, so fährt Poincaré fort, keinerlei Absicht, seine Kriegsschulden zu verleugnen, aber es könne sie weder de jure noch de facto bezahlen, bevor es selbst Bezahlung von Deutschland erhalten habe.

Bei seiner Londoner Reise im August sei er auf die Balfournote gestoßen. Diesmal habe er Fortschritte erzielt. Es sei die Möglichkeit ins Auge gefaßt worden, eine Sonderregelung zu treffen, ohne auf die Entscheidung der Vereinigten Staaten zu warten. Man könne angesichts dieser Verhandlungen an eine europäische Regelung denken, ohne daß Frankreich etwa von dem opfern müßte, was Deutschland ihm schulde. Frankreich habe niemals den Gedanken gehabt, und werde ihn niemals haben, militärische Expeditionen durchzuführen. Es wolle Deutschland auch keine Strafsanktionen auferlegen, aber es wolle in dem Maße bezahlt sein, in dem es möglich sei.

Poincaré betonte sodann, daß Frankreich daran liege, gemeinsam mit den Alliierten vorzugehen. Sollte es aber isoliert vorgehen müssen, so würde das Frankreich nur auf gemeinsames Konto übernehmen, für die alliierten Ingenieure und Zollbeamten die Plätze reservieren und die Kontrolle seiner Freunde über seine Maßnahmen verlangen. Frankreich würde in diesem Falle weder von einem militaristischen Geist noch von territorialen Eroberungsabsichten geleitet sein. Ueber diese Frage und über alle anderen hätten sich die Verhandlungen in London sehr ruhig und herzlich vollzogen. Er sei überzeugt, daß die entente cordiale bei der am 2. Januar beginnenden Verhandlung keine Einbuße erleiden werde, da er wie Bonar Law denke, daß es vorzuziehen sei, fest zu einer gemeinsamen Lösung zu gelangen.

Nach dem kommunistischen Abgeordneten Levy erklärte Tardieu u. a., er verlange von der Regierung, daß sie, bevor sie diese oder jene Maßnahme treffe, deren Ergebnisse und Rückwirkungen prüfe und sich klar mache, daß eine militärische Operation ohne vorherige Verständigung mit den Alliierten nicht von Dauer sein könne. Was wirtschaftspolitische Maßnahmen anlange, so wären sie zuerst in den bereits besetzten Gebieten am Platze, die mehr als sieben Millionen Deutsche zählten. Tardieu wirft der französischen Politik vor, sie lasse sich durch den Termin am 15. Januar hypnotisieren, als ob an diesem Tage die Valutalösung wäre. Möge man doch den Reichskanzler Cuno beim Wort nehmen und die im Zahlungsstatut vorgesehenen 500 Millionen Goldmark mit Zahlung der 26prozentigen Abgabe von ihm verlangen. In den drei Ruhrstaaten ließen sich dann wohl Abgaben erzielen. Hierauf wurde die Sitzung bis 10 Uhr abends vertagt. In der Nachtsitzung erhielt das Wort der Abgeordnete Forgeot.

## Vertrauensvotum für Poincaré.

**Paris, 16. Dezember.** Die Kammer hat um ½2 Uhr vormittags die Diskussion der Interpellation über die auswärtige Politik der Regierung beendet und dem Ministerium das Vertrauen mit 512 gegen 76 Stimmen ausgesprochen.

## Das Werben um Amerika.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Der amerikanische Gesandte in London reist noch vor Weihnachten nach Washington. Ueber den Zweck dieser Reise verlautet offiziell nichts. Man nimmt jedoch an, daß Harvey zur Erörterung des Reparationsproblems mit dem Präsidenten Harding nach Amerika reist. Bekanntlich fand erst vor wenigen Tagen bei dem amerikanischen Botschafter in London eine Besprechung statt, an der u. a. auch die amerikanischen Botschafter von Brüssel und Berlin teilnahm.

## Der Weltfriedenskongreß für Deutschland.

**Haag, 15. Dezember.** Die Kommissionen des Weltfriedenskongresses beendeten gestern abend ihre Arbeiten. Unter anderem wurde beschlossen, den Antrag des französischen Gewerkschaftsbundes, der französischen sozialistischen Partei und der belgischen Delegation anzunehmen, in der diese sich entschieden gegen die Besetzung des Ruhrgebietes aussprechen. Darin wird gesagt, der Kongreß verurteilt mit Nachdruck und Ueberzeugung die Politik der Sanktionen, des Zwanges und der Gewalt, die eine Verletzung des Völkerrechts bedeutet. Der Kongreß verurteilt mit ebenso starker Entrüstung eine Politik, die darauf abzielt, anstelle der Reparationsleistungen Maßregeln treten zu lassen, welche eine Auflösung Deutschlands und eine verkappte Annexion deutschen Gebietes bedeuten.

## Die Aerzte gegen die Verelendung des Volkes.

Am Freitag nachmittag veranstaltete in der Berliner Universität die Deutsche Aerzteschaft eine große Kundgebung, an der auch Vertreter der Reichsbehörden teilnahmen. Die Kundgebung wandte sich an die Reichsregierung und das Ausland, insbesondere an die Entente, um vor den drohenden Gefahren zu warnen, die aus der verheerenden Unterernährung in Deutschland hervorwachsen müssen. Medizinalrat Dr. Rubner von der Berliner Universität sprach einleitend einige Worte über die Ernährungslage Deutschlands, die zusammen mit der steigenden Verarmung eine Zunahme der Kranken- und Todesziffern mit sich bringe. Geheimrat Dr. His, Direktor der Medizinischen Klinik, brachte unerschöpfliches, wissenschaftliches Material über den Zusammenbruch des Gesundheitszustandes des deutschen Volkes zur Kenntnis. Der Vorsitzende des Deutschen Aerztebundes, Dr. Dippe, schilderte eine Reihe von Fällen aus den Erfahrungen der Aerzte, die zeigen, wie infolge der Verarmung des Volkes die Aerzte nicht helfen können, auch wenn sie wollen. Nachdem Stadtarzt Krautwig aus Köln das furchtbare Kinderelend geschildert hatte, brachte zum Schluß Professor Dr. Rubner eine Entschließung zur Abstimmung, die auf die Gefahr des körperlichen und seelischen Zusammenbruches hinweist. Die Entschließung wurde einstimmig angenommen. Professor Rubner betonte unter dem Beifall der Versammlung: „Wir verlangen, daß die Reichsregierung keine Mittel an das Ausland hergibt, ehe nicht das tägliche Brot für das Volk sichergestellt ist."

## 600 Mark für ein Markenbrot.

In der Vorlage über die Preisfestsetzung des dritten Sechstels der Getreideumlage, die dem Reichskabinett zugegangen ist, hat der Reichsernährungsminister nach seinen Angaben versucht, den Interessen der Verbraucher, gleichzeitig aber auch den Interessen der Erzeuger gerecht zu werden. Man muß sagen, daß dieser Versuch nicht geglückt ist und die Interessen der Erzeuger wesentlich mehr Berücksichtigung gefunden haben, als die der Verbraucher. Der Getreidepreis (Roggen) für die Umlage, der bisher pro Tonne rund 29 000 Mark betrug, wird sich, nach der Regierungsvorlage, wahrscheinlich künftig auf 170 000 bis 180 000 Mark stellen. Das würde bedeuten, daß das Vier-Pfund Markenbrot ab 1. Januar ungefähr 600 Mark kosten dürfte.

Wir werden zu dieser Angelegenheit noch Stellung nehmen, sobald die Vorlage im Reichskabinett verabschiedet ist.

## Freie Hand für den Brotwucher?

Der neue Reichsernährungsminister wohnte am Freitag einer Sitzung des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft bei, in der er u. a. erklärte, daß die Vorlage über die Preisfestsetzung für das dritte Sechstel der Getreideumlage am Freitag dem Reichskabinett übergeben wurde und in den nächsten Tagen verabschiedet werden soll. Noch vor Beginn der Frühjahrsbestellung will Dr. Luther eine bindende Erklärung über die Wirtschaftsform des nächsten Jahres, das heißt also darüber abgeben, ob die Zwangswirtschaft weiter beibehalten werden soll. Bei der Zusammensetzung der Regierung Cuno kann man nicht mehr daran zweifeln, daß diese Erklärung eine restlose Aufhebung der Zwangswirtschaft ankündigt.

## Klebesteuermarken bis zu 10 000 Mark.

Mit Rücksicht auf die in der letzten Zeit erheblich gestiegenen Löhne und Gehälter hat der Reichsfinanzminister die Herausgabe von neuen, hochwertigen Steuermarken angeordnet. Seit einiger Zeit wird die Ausgabe neuer Marken zu 500, 1000 und 2000 Mk. vorbereitet. Sie sollen schon in absehbarer Zeit bei den Postanstalten zum Verkauf gelangen. Außerdem ist die Ausgabe von Einkommensteuermarken zu 3000, 5000 und 10 000 Maark in Aussicht genommen.

## Hetzfreiheit für den Miesbacher.

**München, 15. Dezember.** Bei der ersten Verhandlung, die in Bayern aufgrund der Verordnung des Reichspräsidenten und aufgrund des Reichsgesetzes zum Schutze der Republik stattfand, wurde heute vor dem Schwurgericht in München der verantwortliche Schriftleiter des „Miesbacher Anzeigers", Martin Weger, von der Anklage, durch einen Artikel am 27. Juni und durch eine in einer späteren Nummer veröffentlichte Nachricht, die Reichsfarben beschimpft zu haben, nach Anhören der Sachverständigen aufgrund des Spruches der Geschworenen freigesprochen.

## Ein Dollar (vorbörslich) 6250 Mark.

## Die Lehre des Hardenprozesses.

Die Einrichtung des Staatsgerichtshofes ist der klaren Erkenntnis entsprungen, daß die Rechtsprechung in politischen Prozessen seit der Revolution bei den ordentlichen Gerichten bankerott war. Die Fälle krassester Fehljustiz hatten sich hier so gehäuft, daß eigentlich niemand mehr recht eine Verteidigung wagte. Hierfür waren bezeichnend die Justizdebatten der letzten Jahre. Die reaktionären Verteidiger der bisherigen Rechtsprechung beschränkten sich wesentlich auf das Argument, einen wie geringen Bruchteil der Gesamtprozesse die Prozesse mit politischem Hintergrund doch bildeten. Damit gaben sie wenigstens stillschweigend die politische Justiz preis.

Die logische Konsequenz wäre gewesen, den ordentlichen Gerichten in allen politisch gefärbten Prozessen die Rechtsprechung aus der Hand zu nehmen. Man stand eben vor der Tatsache, daß unsere Berufs- und Laienrichter wohl den materiellen Verlockungen der Bestechlichkeit, aber nicht den ideellen Verlockungen der politischen Animosität widerstanden. Man stand vor der Tatsache, daß die schwersten Verbrechen von reaktionärer Seite gar nicht oder mit kindlichen Strafen, die leichtesten Uebertretungen eines Republikaners mit barbarischer Härte geahndet wurden, daß bei der Beurteilung des gleichen Deliktes sich schreiendste Dissonanzen ergaben, je nachdem es von rechts oder von links begangen war.

Bei diesen Zuständen war die Schaffung des Staatsgerichtshofes eine an sich gute, aber leider eine halbe Maßregel. Man hat den Kreis der Delikte, die vor den Staatsgerichtshof kommen, zu eng gezogen. Die Folge zeigt sich jetzt. Sie springt deutlich in die Augen bei einem Vergleich des Scheidemann-Prozesses mit dem Harden-Prozeß.

Zwei Mordprozesse haben den Staatsgerichtshof bisher beschäftigt. Im Rathenau-Prozeß wurde das Urteil nicht mit Unrecht noch als zu milde empfunden, immerhin wurden auch hier eine Anzahl von erheblichen Zuchthausstrafen verhängt. Im Scheidemann-Prozeß entsprachen die zehnjährigen Zuchthausstrafen dem gesunden und politisch unvoreingenommenen Rechtsempfinden. Jedenfalls haben die beiden Urteile zusammen das niederdrückende Gefühl beseitigt, als ob in Deutschland reaktionäre Mörder straffrei ausgingen und gegen Republikaner alles erlaubt sei.

Dieser moralische Aktivposten — auch dem Ausland gegenüber — wird durch das Hardenurteil zum guten Teil wieder vernichtet. Für den rechtlich Denkenden ist es unverständlich, wie die Geschworenen hier die Schuldfrage nach Mordversuch verneinen konnten. Selten ist eine Mordabsicht so klar erweislich gewesen, wie hier. Von allen Mordgesellen, die bisher vor Gericht gestanden haben, sind die Grenz und Weichardt die bei weitem unsympathischsten. Die Angeklagten im Rathenauprozeß waren unreife, verrohte Burschen. Die Scheidemann-Attentäter ließen immerhin einen verstockten, politischen Fanatismus erkennen. Hier aber handelte es sich um gedungene Meuchelmörder, wie man sie in Shakespeareschen Dramen findet und die der große Meister der Psychologie schon dadurch kennzeichnet, daß er sie im Personenverzeichnis einfach als „ersten und zweiten Mörder" aufführt. Man denkt an die Shakespeareschen Mördergespräche: „Wo ist nun dein Gewissen?" — „Im Geldbeutel des Herzogs Gloster" (der die Mörder gedungen hat).

Das Gewissen der Ankermann, Weichardt und Grenz war im Geldbeutel der Organisation C. Sie haben ihre Tat nicht aus politischen Motiven, sondern um des Blutgeldes willen getan, das ihnen einige Monate eines liederlichen Lebens in Saus und Braus gestattete. In den beiden anderen Mordprozessen hat wohl ähnliches mitgeklungen, das Geldmotiv stand doch aber nicht so im Vordergrund wie hier.

Deshalb mußte, wenn irgendwo, mit diesen Burschen kurzer Prozeß gemacht werden. Daß es die Geschworenen nicht taten, läßt sich nur auf politische Sympathiegefühle für die Täter oder politische Antipathiegefühle gegen das Opfer zurückführen. Gegen die Geschworenen haben sich die Berufsrichter sogar noch anständig gehalten, indem sie ziemlich an die Höchststrafen herangingen, die der Geschworenenspruch zuließ. Die von den Geschworenen bewilligten „mildernden Umstände" für das gedungene Subjekt Weichardt sind vielleicht der größte Skandal dieses Urteils.

Jedenfalls hat dieser Prozeß den erneuten Beweis geliefert, daß mit diesen ordentlichen Gerichten eine anständige Rechtsprechung in politischen Prozessen nicht

zu erreichen ist. Gegenüber den Hinweisen der Rechtspresse, daß es doch ein Geschworenen-Urteil sei, muß immer wieder betont werden, **daß die heutige Auswahl** und Zusammensetzung der Geschworenengerichte so einseitig und reaktionär wie irgend möglich ist. Zu dieser Auswahl von Geschworenen, **die sich** fast nur **aus den besitzenden Klassen rekrutieren, kann die Arbeiterschaft** kein Vertrauen haben, **und tatsächlich haben gerade die** Geschworenengerichte **in ihrer einseitig kapitalistischen** Zusammensetzung die **schlimmsten** Urteile seit **der** Revolution mitgeliefert.

Die vom Genossen **Radbruch so eifrig geförderte** Strafprozeßreform scheint nach seinem **Weggang** wiederum aufs tote **Gleis** zu geraten. Wir können ihre Verwirklichung, die vielleicht noch Monate, wenn nicht Jahre, dauern wird, jedenfalls nicht mehr abwarten.

Die Forderung des Tages ist völlig klar: Wir müssen verlangen, daß alle politisch gefärbten Prozesse, zum mindesten die schwereren Fälle, den ordentlichen Gerichten entzogen und Gerichtshöfen übertragen werden, die nach dem Muster des Staatsgerichtshofes von zuverlässigen Republikanern besetzt sind. Den gleichen Schutz wie der republikanische Minister muß auch der nichtbeamtete republikanische Politiker gegen Mord und Mordversuch genießen. Fehlurteile, **wie das Urteil im Harden-Prozeß, haben wenigstens das eine Gute**, daß sie der Bevölkerung die Augen öffnen und die Mängel der jetzigen Rechtsprechung deutlich zeigen. Solche Erkenntnisse aber müssen ausgenutzt und in die Tat umgesetzt werden. Die Geschworenen des Harden-Prozesses haben einen neuen Sargnagel zum Begräbnis der heutigen Justiz geschmiedet. Sorgen wir, daß der Sarg bald fertig ist und daß der Kadaver einer verfaulten Rechtsprechung in ihm auf Nimmerwiedersehen verschwindet!

* * *

**Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat folgende Interpellation eingebracht:**

„Am 14. Dezember 1922 hat das Schwurgericht Berlin III die beiden, des Mordversuchs an Maximilian Harden Angeklagten, Buchhändler Grenz und Leutnant a. D. Weichardt, verurteilt: Grenz wegen Beihilfe zur Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 4 Jahren 9 Monaten, Weichardt wegen Beihilfe zur Körperverletzung unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren 9 Monaten. — Zahlreiche Urteile solcher Art sind in dem Buche von Gumbel „Vier Jahre Mord“ aufgeführt. Erst kürzlich, am 2. Dezember 1922, hat das Schwurgericht in Halle a. S. von zwei ehemaligen Reichswehrangehörigen, die zwei Arbeiter meuchlings erschossen hatten, den einen freigesprochen, den anderen wegen Totschlags unter Zubilligung mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Sind der Regierung diese Urteile bekannt? Hält sie diese Urteile für vereinbar mit der Rechtslage? Wie beurteilt sie deren innen- und außenpolitische Wirkung? Welche Maßnahmen gedenkt sie zur Wiederherstellung der Rechtssicherheit in Deutschland gegenüber offenbaren und organisierten Mördern zu ergreifen? Welche Folgerungen gedenkt sie aus solchen Urteilen für die Justizreform zu ziehen?“

## Revision im Hardenprozeß?

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Nach einer Mitteilung des „Berliner Tageblatts“ ist ganz bestimmt damit zu rechnen, daß gegen das „Körperverletzungsurteil“ im Prozeß Harden Revision eingelegt wird.

---

# Aus dem Reichstag

Der Reichstag erledigte gestern in einer Dauersitzung eine Reihe von kleineren Vorlagen. Die neue Reichshaushaltsordnung wurde bei starker Besetzung des Hauses mit verfassungsändernder Mehrheit angenommen. Bei der zweiten Lesung des Abänderungsgesetzes zur Zwangsanleihe wies **Eduard Bernstein** die ganze Unzulänglichkeit der Regierungsvorlage nach. Das ursprüngliche Gesetz habe ein Aufkommen von 70 Milliarden Papiermark vorgesehen. Wenn jetzt dieser Betrag verdoppelt werde, so entspreche das keineswegs der inzwischen eingetretenen Geldentwertung. Vielmehr müsse, wenn man den Dollarstand in Betracht ziehe, die Zwangsanleihe 1800 Papiermilliarden einbringen, oder, wenn man den Goldpreis der Reichsbank annähme, 1000 Papiermilliarden. Bernstein begründete eine sozialdemokratische Entschließung, die von der Reichsregierung verlangt, daß die für die Zwangsanleihe geltenden Bewertungsvorschriften in einer Weise zu ändern sind, die der Geldentwertung und der in Verbindung mit ihr eingetretenen außerordentlichen Steigerung der Preise von [illegible] trägt. Unser Redner warnte die Reichsregierung und die bürgerlichen Parteien unter Hinweis auf die Stimmung im Lande ernstlich, die sozialdemokratischen Mahnungen in den Wind zu schlagen.

Der demokratische Abg. **Fischer-Köln** sprach für einen Antrag der Demokraten, der Deutschen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei und der Deutschnationalen, der für diejenigen Zeichner, **die rechtzeitig ihre Beträge** eingezahlt **haben**, eine **höhere Anrechnung des eingezahlten Betrages** geben **will**. Dieser Antrag, der eine Prämie für diejenigen bedeutet, die doch nichts anderes getan haben, als ihre gesetzliche Pflicht zu erfüllen, **wurde von den drei sozialistischen Parteien und vom Zentrum niedergestimmt. Wieder einmal zeigte** sich bei dieser Gelegenheit die **völlige kapitalistische Gemeinschaft** der Demokraten mit **der Deutschen Volkspartei. Nachdem die sozialdemokratische Entschließung abgelehnt war** und die Sozialdemokraten gegen **die** Verschlechterungsanträge gestimmt hatten, wurde die Aenderung der Zwangsanleihe in zweiter Lesung angenommen.

Bei der **Haushaltsberatung des Auswärtigen** Amtes brachte der Kommunist **Fröhlich** erneut die falsche Behauptung auf, daß die Sozialdemokratie sich den guten Beziehungen zur russischen Sowjetregierung **widersetze**.

**Abg. Breitscheid (Soz.) fertigte den kommunistischen Redner** in einer kurzen Bemerkung **gründlich ab** und verwies darauf, daß unsere Partei keineswegs einer Verständigung mit Rußland widerstrebe, jedoch hätten wir noch stärkere Rücksichten auf die Entente zu nehmen, mit der wir uns über die Reparationsverpflichtungen zu einigen hätten. **Es sei auch nicht wahr**, daß er jemals gegen den Vertrag von Rapallo gesprochen habe, nur der Zeitpunkt des Abschlusses in Genua schien ihm wenig glücklich zu sein.

**Bei dem Haushalt des Reichsernährungsministeriums** entspann sich eine längere, lebhafte Debatte. In bemerkenswerter Weise betonte **Dr. Heim** von der Bayerischen Volkspartei dazu, daß man bei der Notlage im Lande das Brotgetreide unmöglich voll der freien Preisbildung überlassen dürfe. Er bezeichnete im übrigen die Agitation, die von dem Reichslandbund betrieben werde, als gemeingefährlich und sprach dem neuen Reichsernährungsminister sein Vertrauen aus.

**Abg. Georg Schmidt (Soz.)** erklärte, daß unsere Partei sich nicht veranlaßt sehe, dem neuen Reichsernährungsminister ohne weiteres mit Mißtrauen entgegenzutreten. Seine Taten würden entscheiden. Unser Redner verlangte eine Abänderung der Verordnung über Markenbrot mit dem Ziel, daß nun alle einigermaßen Bedürftigen auch wirklich des Genusses von Markenbrot teilhaftig würden.

Dann hielt der neue Ernährungsminister Dr. **Luther** seine Jungfernrede, die sich aber einstweilen nur in Allgemeinheiten bewegte. Er verwies auf die im Januar bevorstehenden Beratungen der Interpellationen, wo er sein Programm entwickeln würde. Inzwischen kündigte er schon die zu Beginn des Jahres in Aussicht stehende neue Brotpreiserhöhung an und erklärte, es schwebten Verhandlungen, daß die Einkommensverhältnisse dieser Brotpreiserhöhung angepaßt würden. Er schloß mit einer Aufforderung an die Landwirte, sich ihrer besonderen Pflicht der Lebensgemeinschaft des Volkes bewußt zu sein.

---

## Verschlechterung des Arbeitszeitgesetzes.

Das Plenum des Reichswirtschaftsrats beschäftigte sich am Donnerstag und Freitag mit dem Arbeitszeitgesetz für die gewerblichen Arbeiter. Die im Sozialpolitischen Ausschuß auf Antrag der Arbeitnehmer eingeführten Verbesserungen wurden zum größten Teil wieder gestrichen. Das Gesetz soll jetzt auch auf die Lehrlinge, die Betriebszweige der Land- und Forstwirtschaft und die Hafenarbeiter ausgedehnt werden. Die Gesamtzahl der Arbeitsstunden darf wöchentlich nur 48 Stunden betragen. Arbeitsausfälle an einzelnen Werktagen können durch entsprechende Verlängerung an anderen Tagen wieder ausgeglichen werden. „Bloße Arbeitsbereitschaft“ soll nicht als Arbeitszeit gelten, und Lehrlinge dürfen zu Vorbereitungs- und Aufräumungsarbeiten täglich bis zu einer Stunde über die gesetzliche Arbeitszeit herangezogen werden. „Auf Antrag der Arbeitgeber wurden die Umstände, unter denen Mehrarbeit geleistet werden soll, erheblich erweitert. Gestrichen wurde u. a. die Bestimmung über die fünfundzwanzigprozentige Mehrbezahlung der Ueberstunden. Bei den Ausführungs- und Schlußbestimmungen wurde für das Bau- und Baunebengewerbe die Arbeitszeit vorbehaltlich notwendiger Ueberstunden für 8 Monate des Jahres auf 9 Stunden täglich festgesetzt. Ein Antrag, die Nachtarbeit für Jugendliche bis unter 18 Jahren im Bergbau, Eisen- und Stahlwerken, Glashütten, Papierfabriken und Rohzuckerfabriken ab 1. Januar 1923, in den anderen Gewerben ab 1. Januar 1925 zu verbieten, wurde abgelehnt. Gegen eine große Minderheit wurde der Gesetzentwurf mit diesen Abänderungen angenommen.

---

## Höhere Unterstützung der Rentenempfänger

Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Freitag u. a. mit der weiteren Erhöhung der Unterstützung für Rentenempfänger der Invaliden- und Angestelltenversicherung. Der § 2 des Gesetzes über Notstandsmaßnahmen und der Verordnung über die Erhöhung der Unterstützung für Rentenempfänger erhielt folgende Fassung: „Die Unterstützung ist in [illegible] **betrage so zu bemessen, daß das** Gesamtjahreseinkommen des Empfängers einer Invaliden- oder Altersrente den Betrag von 43 200 **Mark**, einer Witwen- oder Witwerrente den Betrag von 34 200 **Mark**, einer Waisenrente den Betrag von 19 200 Mark erreicht. **Entsprechende** Unterstützungen sind an Empfänger von **Ruhegeld** oder Hinterbliebenenrente **aus der** Angestelltenversicherung **zu** gewähren, an Witwen **jedoch** nur, **wenn** sie Invaliden im Sinne **der** Invalidenversicherung **sind**. Es folgen dann noch Bestimmungen **für den Fall, daß der Empfänger Kinder** unter 15 **Jahren hat u. a.**“

## Bayerische Sorgen.

**Wie** manche Städte, so haben **auch** einige **Länder** während des **Krieges** Waren **aus dem** neutralen **Ausland** auf Kredit bezogen, die sie **später zu einem** günstigeren **Zeitpunkt** bezahlen wollten. Infolge der **Valuta**-Entwicklung ist dieser günstige Zeitpunkt immer weiter hinausgeschoben worden, und die Schulden sind ins Ungemessene gewachsen. So ging **es** auch Bayern. Da der bayerische Landwirtschaftsminister **Wutzlhofer** anscheinend nicht recht weiß, wie Bayern diese Schuld bezahlen soll, hat er die neugierigen Frager mit seiner Berliner Reise getröstet. Die **Berliner** Reise **gilt aber** unseres **Wissens der Besprechung mit** dem Reichsernährungsminister, **also anderer Sorgen als der bayerischen** Valuta-Schuld.

## Aufgelöste Mörderorganisationen.

**(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)**

Der thüringische Minister des Innern hat auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik den **Deutschen Volksbund** und die **Deutschsoziale Partei** für ganz **Thüringen verboten. Ebenso ist ein Verbot über das von** Knüppel-Kunze **herausgegebene** Blatt **ausgesprochen** worden. Das **Verbot** gründet **sich auf eine** ganze Reihe von Tatsachen, die beweisen, daß die beiden aufgelösten Organisationen in Wirklichkeit nichts anderes sind, als Sammelstellen des aufgelösten **Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes und der** Nationalsozialistischen Arbeiterpartei. Bei einzelnen **Ortsverwaltungen** ist umfangreiches **Material beschlagnahmt** worden, das jedoch lange [illegible] Verdachtsmomente lediglich bestätigte.

---

## Glückliches Oesterreich!

**Wien**, 15. **Dezember**. Nach **einem Gutachten der paritätischen** Kommission haben sich die Kosten der Lebenshaltung vom 15. November bis 14. Dezember um 8 Prozent verbilligt.

---

## Krupps Festsetzung in Rußland.

Ueber den Inhalt des zwischen dem Berliner Leiter der russischen Handelsvertretung und der Firma Krupp getroffenen Abkommens werden nun folgende Einzelheiten bekannt: Die Dauer der landwirtschaftlichen Konzessionen beträgt 36 Jahre. Die Sowjetregierung garantiert, daß es sich um staatliche Ländereien handelt. Im Laufe von 6 Jahren ist der Konzessionär verpflichtet, die Gesamtfläche der Konzession in Bearbeitung zu nehmen. Die Regierung verpflichtet sich, ihn in jeder Weise zu unterstützen. Alle 6 Jahre können die Parteien vom Vertrage zurücktreten. Der Konzessionär hat das Recht, den Prozentsatz des Getreides, den er als Zahlungen an die Regierung abzuliefern hat, durch andere landwirtschaftliche Produkte oder durch Geldzahlungen zu ersetzen, die nach den Weltmarktpreisen berechnet und in russischem Gelde ausgezahlt werden. Die Regierung hat das Recht auf buchhälterische Kontrolle der Geschäftsbücher. Der Konzessionär ordnet sich allen Gesetzen der Sowjetregierung unter. Alle Arbeits- und Sozialversicherungsgesetze sind für den Konzessionär obligatorisch. Das Arbeitskommissariat stellt dem Konzessionär die Arbeiter zur Verfügung. Die Zahl der ausländischen Arbeiter darf 50 Prozent, die der ausländischen Angestellten 75 Prozent der Gesamtzahl nicht überschreiten. Die Regierung ist verpflichtet, das für den Wiederaufbau der Gebäude notwendige Holz zu den billigsten Preisen zu liefern. Die Regierung hat das Recht, nach vorheriger Ankündigung zu staatlichen Zwecken Teile des in Konzession vergebenen Areals unentgeltlich zu enteignen, entschädigt jedoch den Konzessionär anderweitig. Unterpachtung ist nur zugunsten der Arbeiter und Angestellten zugelassen. Die Regierung hat das Vorkaufsrecht auf die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu Weltmarktpreisen. Das Eigentum des Konzessionärs darf weder konfisziert noch sequestriert werden.

Das Wesentliche an diesem Vertrage ist die Tatsache, daß sich die Sowjetregierung der Mitwirkung des markantesten Vertreters der deutschen Schwerindustrie bedient, um, gestützt auf das englische Kapital, einen landwirtschaftlichen Großbetrieb auf staatlichen Ländereien zu errichten. Damit gibt sie öffentlich ihre Unfähigkeit zu, selbst auf dem fruchtbaren Boden des Dongebietes aus eigener Kraft einen landwirtschaftlichen Großbetrieb zu organisieren. Nicht zu übersehen ist auch die Tatsache, daß die Verpachtung großer fruchtbarer Landflächen an einen ausländischen Unternehmer bei den russischen Bauern, die die eigenen Großgrundbesitzer verjagt und das Herrenland unter sich aufgeteilt haben, weitgehende politische Konsequenzen nach sich ziehen kann.

---

# Man nennt mich Zimmermann.

Roman von Upton Sinclair.

8] (Nachdruck verboten.)

Stumm strebten wir der Tür zu, Madame Planchet schloß sie hinter uns, das Prometheus-Jammern wurde schwächer, ebenso der starke Ammoniakgeruch. Ich sah Zimmermanns Gesicht nicht, er hatte sich von uns abgewandt. Rosalie warf mir ein Lächeln zu, flüsterte: „Ihrem Freund liegt, scheint es, wenig an der Schönheit.“ Dann fragte er: „Was hat er denn mit dem Geschwätz über den „Preis des Lebens“ und die „Wahl Gottes“ gemeint?“

„Haben Sie wirklich nicht begriffen?“

„Nein.“

„Mein Lieber, Sie sagten uns nicht, was für ein Ort dies sei, und Zimmermann glaubte, wir befänden uns in einer Entbindungsanstalt.“

Der Kinokritiker der Western City „Times“ warf mir einen wilden Blick zu, dann rang sich ein Ton aus seiner Kehle, ähnlich dem Blöken eines jungen Schafes, dem ein Leid angetan wird. Zimmermann fuhr auf, Madame Planchet schrak zusammen, und selbst die weiblichen Paradiesvögel gaben, zum erstenmal, seitdem wir das Zimmer betraten, ein Lebenszeichen von sich. Das Schaf blökte noch zweimal, dann floh Rosalie, glühend rot im Gesicht und anscheinend mit dem Ersticken kämpfend, aus dem Raum.

Madame Planchet zog mich etwas abseits, fragte: „Herr Billy, sagen Sie mir, ist es wahr, daß dieser Herr ein „Heiler“ ist? Er versteht „Schmerzen zu bannen?“

„Bei mir zumindest tat er es“, entgegnete ich.

„Er ist ein schöner Mann, nicht, Herr Billy?“

„Das ist wahr.“

„Ich habe eine Idee, eine wundervolle Idee.“ Sie wandte sich an meinen Freund: „Herr Zimmermann, ich höre, Sie vermögen Schmerzen zu heilen. Es wäre sehr gut, wollten Sie in meinen Salon kommen und sich mit den Damen beschäftigen, während ich ihnen die Dauerwellen mache, die Grübchen, das süße Lächeln. Sie leiden so dabei, die armen Lieben; und wenn Sie bei ihnen sitzen, ihre Hände halten wollten, so wäre es den Damen sicherlich angenehm; sie kämen jeden Tag her. Sie würden berühmt werden, Herr Zimmermann, und reich. Und Sie würden so schöne Damen kennenlernen. Die vornehmsten Damen der Stadt kommen zu mir, und alle würden Sie vergöttern, Herr Zimmermann. Was meinen Sie zu meiner Idee?“

Es erschien mir plötzlich seltsam, daß Madame Planchet noch nicht Zimmermanns Stimme vernommen hatte. Nun zwang sie ihn zwar zu sprechen, doch vermochte sie ihn nicht zu zwingen, sie anzuschauen. Sein Blick glitt über ihren Kopf hinweg, als schaue er seine Vision; langsam, singend rezitierte er:

„Darum, daß die Töchter Zions stolz sind und gehen mit aufgerichtetem Halse, mit geschminkten Angesichtern, treten einher und schwänzen und haben köstliche Schuhe an ihren Füßen, so wird der Herr den Scheitel der Töchter Zions kahl machen und der Herr wird ihr Geschmeide wegnehmen.“

„Du lieber Gott!“ rief Madame Planchet.

„Zu der Zeit wird der Herr den Schmuck an den köstlichen Schuhen wegnehmen, und die Heftel, die Spangen, die Kettlein, die Armspangen, die Hauben, die Flitter, die Gebräme, die Schnürlein, die Bisamäpfel, die Ohrenspangen, die Ringe, die Haarbänder, die Mäntel, die Schleier, die Beutel, die Spiegel, die Koller, die Borten, die Ueberwürfe; und es wird Gestank für guten Geruch sein, und ein Strick für einen Gürtel und eine Glatze für krauses Haar und für einen weiten Mantel ein enger Sack; solches alles anstatt deiner Schöne.“

In diesem Augenblick flog die Korridortür auf und Mary Magna trat ein.

XI.

„Mein Gott, wer ist da? Billy, elendes Geschöpf, ich habe dich seit zwei Monaten nicht gesehen! Mußt du mich völlig verlassen, bloß weil du dich in ein Mädchen aus der Gesellschaft verliebt hast, ein Mädchen mit dem Gesicht einer japanischen Puppe? Was ist denn mit mir los, ich verliere meine Verehrer rascher, als ich sie finde. Edgerton Rosalie, kommen Sie herein; Sie haben eine gute Entschuldigung; ich fürchte mich fast ebenso sehr vor Ihrer Frau, wie Sie es tun. Aber ich möchte doch einmal die Möglichkeit haben, eines Mannes überdrüssig zu werden. Hallo, Planchet, wie gehts, Großmütterchen, in Ihrem Stalpgeschäft? Könnt ihr euch denken, daß ein halbes Dutzend Sinnfrauen drei Tage daran arbeiten müssen, einer alten Dame die Haut vom Rücken zu ziehen? Und eine Woche, um ihre Mundwinkel aufzubinden und ihr ein ewiges Lächeln zu geben? „Mach mitmachen,“ sagte ich zu ihr, „es wäre billiger, Charlie Chaplin zu mieten, daß er den Rest deines Lebens vor dir herumspaziert.“ Und . . . wer ist denn das? Macht mich doch mit diesem Herrn bekannt. Ist er ein Freund von dir, Billy? Zimmermann? Verzeihen Sie, Herr Zimmermann, aber wir Leute vom Film sind gewöhnt, offen über unsere Gesichter und unseren Stil zu reden, und ich begegne nicht jeden Tag zwei Millionen Dollars, die auf zwei Füßen herumlaufen. Für wen arbeitet der Herr?“

Mary Magnas Redeschwall hielt so lange inne, daß wir Zeit fanden, einander anzustarren. „Wie? Er ist bei keiner Filmgesellschaft? Und ihr steht alle herum, es werden keine Kontrakte unterschrieben? Edgerton, weshalb haben Sie nicht die „Ewige-Stadt-Gesellschaft“ antelephoniert? Aber ja, T. S. wird in fünf Minuten hier sein, seine Frau läßt sich wieder einmal verschönern. Lassen Sie sich raten, Herr Zimmermann, unterschreiben Sie heute noch keinen Kontrakt; solange Sie sich zurückhaltend benehmen, wird der Preis etliche Hundert die Woche hinaufgehen.“

Mary verstummte abermals, und dies war erstaunlich, denn meist hörte sie bloß zu reden auf, wenn etwas oder jemand sie dazu zwang. Aber Zimmermann schien sie zu bezaubern. „Mein Gott, woher kommt er denn? Er erinnert mich an — ich vergaß — nein, natürlich, sein Ebenbild. Hören Sie, Billy, Sie mögen es mir glauben oder nicht, aber vor einigen Wochen war ich in der Kirche, bei Roxana Riddlers Hochzeit mit dem Großfürsten. Es war die große Kirche, beim Park — die St. Bartholomäus-Kirche. Ich betrachtete ein altes gemaltes Fenster über dem Altar und, Billy, ich könnte darauf schwören, daß Herr Zimmermann aus diesem Fenster gestiegen ist.“

„Vielleicht tat er es, Mary.“

„Ich scherze nicht, sage ich dir, er ist das lebendig gewordene Bild. Uebrigens spricht er nicht: er hat noch kein Wort gesagt. Sagen Sie, Herr Zimmermann, haben Sie eine Stimme oder sind Sie bloß eine stumme Figur aus „Ben Hur“? Reden Sie doch, damit ich mich auskenne.“

Abermals fragte ich mich, wie Zimmermann dies aufnehmen werde. Wird er den Kopf senken und vor dem Hagelschauer weiblicher Frechheiten fliehen? Oder wird sie ihn bezaubern, wie sie dies mit jedem Mann tut, der ihr in den Weg kommt? Oder wird diesem Manne gelingen, was noch keinem Menschen gelang: sie zum Verstummen zu bringen?

(Fortsetzung folgt.)

# Wirtschaftspolitische Rundschau.

**Die Geschäftskonjunktur unter dem Einfluß der sinkenden Mark. — Die Preisfestsetzung nach den Wiedererlangungskosten. — Die Verluste bei steigender Mark. — Die Entwertung des Sparkapitals. — Die wirtschaftlichen Folgen einer Stützungsaktion der Mark.**

Die viel verbreitete Meinung, daß mit der sinkenden Mark auch die Nachfrage auf dem Warenmarkt sich belebt und mit dem Tempo der Entwertung die Geschäftskonjunktur steigt, hat nur bis zu einer gewissen Grenze seine Berechtigung.

Ein schnelles Steigen der Preise führt dazu, künstlich die Nachfrage über den unmittelbaren Verbrauch zu heben. Jeder ist bemüht, gegenüber der sichtbar kommenden Preiswelle seinen Bedarf im voraus einzudecken, er kauft billiger ein, weil in einigen Wochen die Preise wieder davongelaufen sind. Schon der Index der Großhandelspreise, der dem Kleinhandelsindex vorauseilt, ist ein Barometer für den kommenden Preisstand. Unter normalen wirtschaftlichen Verhältnissen haben wir eine solche Unsicherheit des Warenmarktes nicht kennen gelernt. Besonders die städtische Bevölkerung hat keine Vorratswirtschaft betrieben, denn bei gleichbleibenden Preisen wäre es töricht, Geld in Waren anzulegen, die erst nach Monaten in den Verbrauch kommen.

Volkswirtschaftlich ist diese Entwicklung die denkbar ungünstigste. Die Nachfrage wird über den unmittelbaren Bedarf gesteigert, das Angebot von Waren findet willigen Absatz, ohne daß der Preisdruck stattfindet, der bei Ueberangebot regulierend wirken muß. So sind der Preisbewegung keine Hemmungen gesetzt, denn das Bemühen, durch die Strafgesetze eine Grenze zu ziehen, kann nur dazu führen, daß einige grobe Verfehlungen geahndet werden.

Dabei dürfen wir nicht verkennen, daß für den ehrlichen Kaufmann die Aufrechterhaltung des ehemaligen Geschäftsprinzips, die Ware mit einem bestimmten Nutzen zum Einkaufspreis zu verkaufen geradezu unmöglich geworden ist. Nicht mit Unrecht wird geltend gemacht, daß der Verkauf einer Ware es dem Kaufmann möglich machen muß, aus dem Erlös ein gleiches Quantum wieder einzukaufen. Gelingt das nicht, so würde der Warenbestand langsam geringer werden und das Unternehmen in seinem Besitz fortgesetzt Einbuße erleiden. Man fordert deshalb besonders im Kleinhandel eine Preisfestsetzung nach den Wiedererlangungskosten.

Das wäre an sich berechtigt, nur darf das Prinzip nicht übertrieben, es dürfen keine Gewinnzuschläge gefordert werden, die mit einer ordnungsmäßigen Kalkulation nichts mehr zu tun haben. Die gegenwärtige Marktlage verleitet sehr leicht dazu, restlos die Konjunktur auszunützen, das heißt, es werden Preise genommen, deren steigende Tendenz durch kein Ueberangebot unter Druck gehalten wird. Dabei ist schwer festzustellen, wie hoch denn nun die tatsächlichen Wiedererlangungskosten sind. Es könnte der Textilfabrikant sagen: Ich brauche nach einem Vierteljahr Rohbaumwolle für meine Spinnerei, bis dahin bin ich mit Material eingedeckt. Nach einem Vierteljahr rechnet er mit einem Dollarstand von 10 000, mithin muß er bereits gegenwärtig für sein Fabrikat einen Preis festsetzen, der dem angenommenen Dollarstand von 10 000 entspricht. Eine Sicherheit, daß der Dollar diese Höhe erreicht, hat niemand; bleibt der Dollar auf dem bisherigen Stand, oder sinkt er auch nur um ein Geringes, so fließen dem Textilfabrikanten riesige Gewinne zu, und er hat seine Abnehmer unerhört übervorteilt. Die Abwicklung des Geschäftes kann sich aber auch in folgender Weise vollziehen: Der Textilfabrikant hat seine reichen Gewinne aus den letzten Jahren flüssig gehalten, da er annahm, es sei vorsichtiger bei der unsicheren Geschäftslage, die Gewinne nicht zur Erweiterung des Betriebes oder zu übermäßigem eigenem Verbrauch zu verwenden, sondern sie als Sicherheitsposten bereit zu halten. Er kauft deshalb zur Zahlung für die Baumwolle, die er nach einem Vierteljahr abnehmen wird, bereits jetzt, sagen wir, zu einem Kurs von 8000 für den Dollar, den Betrag, den er bei Lieferung der Baumwolle braucht. Er kann sogar auf diese Dollarbeträge bei der Bank eine Beleihung erlangen, so daß ihm nicht allzuviel Zinsen für das angelegte Geld verloren gehen. Der Effekt dieser Transaktion ist nun, daß der Textilfabrikant, wenn seine Annahme zuträfe, daß der Dollar mittlerweile auf 10 000 gegangen ist, die Baumwolle doch zu einem Dollarstand von 8000, Plus eines geringen Zinsbetrages, eingekauft hat. Aber er wird uns seine Ware zu einem Preis anrechnen, der dem Dollarstand von 10 000 entspricht und wird die Differenz in Höhe von 2000 als Spekulationsgewinn einstecken. Diese Transaktion wiederholt sich heute bei allen Unternehmungen. Sie sind in diesem Umfange und mit diesen Gewinnen früher nie betrieben, das sind nur Erscheinungen unserer Zeit.

Dieselbe Spekulation betreiben auch die Fabrikanten und der Handel, die keine ausländischen Rohstoffe beziehen, um sich die Gewinne zu sichern, die bei steigendem Dollar aus der Preisentwicklung sich ergeben. Nun wird es uns klar, weshalb so viele Leute einen heillosen Schrecken haben vor der Besserung der Mark, denn in dem Augenblick erleiden alle Verluste, die Dollars im Besitz haben. Aber noch eins. Diese Entartung in unserer Geldwirtschaft muß zu einer riesengroßen Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln, sagen wir zum Dollarankauf, führen. Je mehr diese Nachfrage gesteigert wurde, je tiefer mußte die Mark sinken, denn wir werfen die Mark nach dem Ausland hinaus, um fremde Zahlungsmittel hereinzunehmen. Die Markbeträge müssen an den fremden Börsenplätzen auf den Kurs der Mark drücken, da sich nur Käufer für diese Mark finden, die sie zu geringerer Bewertung aufnehmen. Damit wird uns weiter klar, weshalb die Schwerindustrie und das Bankkapital gegen die Devisenordnung Sturm liefen, die ihnen dieses Geschäft verderben wollte.

Ganz anders gestaltet sich das Interesse der Verbraucher, wie überhaupt der sozial tiefer stehenden Schichten. Die sprunghaft aufwärtsgehende Preisbewegung aller Waren wird hier am schwersten empfunden, zumal das Einkommen im Verhältnis zum Warenpreise zurückbleibt. Die Spargelder werden in der Kaufkraft entwertet, die festverzinslichen Werte (Anleihepapiere) geben eine Rente in Papierwerten, nicht höher als vor dem Kriege, aber nicht mehr als vollwertiges Zahlungsmittel. In dem Augenblick, wo die Mark besser wird, gewinnen alle diese Anlagen an Wert, sinkende Preise erhöhen die Kaufkraft. Können wir den Dollar nicht von seiner Höhe herunterholen, so wird das Interesse, Spargelder anzulegen, geradezu erstickt, es werden Gelder in Waren angelegt in dem Glauben, daß hier ein wertbeständiges Objekt vorhanden ist. Aber diese Spekulation der Kleinen, wie man es nennen könnte, kommt nur auf ihre Rechnung, solange der Dollar steigt und eine Hochkonjunktur vorhanden. Geht der Weg abwärts, ist die Spekulation verfehlt, da die Preise für alle Waren fallen.

Bedeuten aber fortgesetzt aufwärtstreibende Preise auf dem Warenmarkt nun auch im gleichen Maß steigende Konjunktur und reichliche Beschäftigung? Nur bis zum gewissen Grade. Auch die künstlich angetriebene Kaufkraft wird über einen gewissen Höhepunkt nicht hinausgelangen, da die Käufer schließlich zurückhalten, weil die Preise die Bevölkerung zu weiteren Einschränkungen zwingen.

In diesem Zustand befinden wir uns heut, die Beschäftigung in einigen Industriezweigen läßt nach, die Arbeitslosigkeit nimmt zu.

Wird die Mark durch eine Stützungsaktion im Kurs heraufgesetzt, so wird allerdings das unüberlegte Auftaufen aufhören, aber es wird die Kaufkraft der großen Masse gesteigert, sofern der Lohn nicht in dem schnellen Tempo sinkt wie die Mark steigt. Voraussetzung ist allerdings, daß eine plötzliche und sehr erhebliche Intervention eintritt, die den Kurs der Mark heraufbringt. An notwendigem Bedarf fehlt es in den sozial tiefstehenden Schichten nicht. Fallen die Preise, so wird sich die Nachfrage auf dem Warenmarkte nur in anderer Richtung stärker betätigen als gegenwärtig.

Der Außenhandel, der in den letzten Monaten ständig zurückgegangen ist, wird wieder mehr gepflegt werden, besonders da, wo der Inlandsmarkt durch starke Nachfrage das Interesse für den Auslandsmarkt unterbunden hatte. Möglich, daß wir für eine kurze Zeit des Ueberganges eine allgemeine Geschäftsstockung erleiden, aber wir müssen sie ertragen, weil es eine andere Lösung nicht gibt, die uns zu einer besseren Bewertung unserer Zahlungsmittel verhilft und uns aus dem Jammer der fortgesetzten Preissteigerung befreit.

## Wilhelm als Zensor der Gerichte.

**Gegen die Aufführung der „Weber" in Breslau.**

Durch seine Reden ist Wilhelm II. während seiner Regierungszeit in der ganzen Welt berühmt geworden. Nach seinem Sturz haben auch seine Randglossen in den Akten der hohen Politik seinen Ruhm vermehrt. Eine sehr lustige Sammlung würde sich ergeben, wenn man alle seine Depeschen zusammenstellte, die er im Laufe seiner dreißigjährigen Amtszeit verschickt hat; die Summe der dem Reich durch sie erwachsenen Kosten zu erfahren, wäre auch nicht übel.

In der „W. a. M." veröffentlicht Helmuth von Gerlach zwei bisher unbekannte Depeschen des geliebten Kriegsherrn von ehemals. Sie haben ein allzeit aktuelles Interesse, denn beide sind an das Preußische Oberverwaltungsgericht gesandt als „königliche Zensur" für Richtersprüche. In einem Falle hatte das Oberverwaltungsgericht eine Verfügung des Breslauer Polizeipräsidenten aufgehoben, der die Aufführung von Gerhart Hauptmanns „Webern" am Breslauer Theater verboten hatte. Wilhelm hatte kaum von dieser Entscheidung des obersten preußischen Verwaltungsgerichts erfahren, als er sofort ein offenes Telegramm an dessen Präsidenten richtete:

Verstehe das Erkenntnis nicht. Spreche Ihnen meine Unzufriedenheit aus.

Und beim nächsten Ordensfeste gingen sämtliche Mitglieder des Gerichts leer aus . . .

Ein andermal stand der Bürgermeister von Kolberg vor dem Gericht als Angeklagter in einem Disziplinarverfahren. Der Bürgermeister hatte es gewagt, einen städtischen Saal allen Parteien, also auch den Sozialdemokraten, zur Verfügung zu stellen. Darauf wurde er prompt in die höchste Disziplinarstrafe genommen und das Oberverwaltungsgericht bestätigte sie. Alsbald traf beim Präsidenten diese „gute Zensur" ein:

„Wilhelmshöhe, Schloß, den 2. August 1896.
10 Uhr 49 Minuten.

Von ganzem Herzen wünsche ich den Herren vom Gericht Glück zu dem mannhaften und richtigen Urteil in der Kolberger Sache. Möge der klare Spruch auch jeden Schatten eines Zweifels bei meinen Untertanen beseitigen helfen, wie sie sich der alles regierenden und alles umstürzen wollenden, daher außerhalb der Gesetze stehenden gewissenlosen Rotte gegenüber zu verhalten haben, die noch eben den hehren Namen des deutschen Volkes im Ausland mit Kot besudeln halfen und deren Einfluß nur solange währt, als bis der Deutsche sich wie ein Mann zu ihrer Vernichtung zusammenschart.

Wilhelm I. R."

Das war noch Wilhelm in Reinkultur! Die sogenannte Unabhängigkeit der deutschen Richter stand nur auf dem Papier. Praktisch waren die berufsmäßigen Rechtsprecher immer von den Launen des „hohen Herrn" abhängig. Der ließ sich zwar nicht jedesmal direkt, aber doch sehr oft durch seine ministeriellen Mittelsmänner bei den Richtern in Erinnerung bringen. Und jahrzehntelang haben sie getreulich dem gekrönten Sozialistenjäger die Opfer apportiert. Es waren Wilhelms beste Tage. Gleichzeitig waren es die Tage der tiefsten Schande für das deutsche Volk.

# Gewerkschaftsbewegung.

### Städtische Arbeiten — Tarifuntreue Firmen.

Vom Bauarbeiterverband wird uns mitgeteilt: Wir hatten bisher die Auffassung vertreten, und Andersdenkenden gegenüber durchgefochten, daß die Behörden bei Vergebung von Arbeiten selbstverständlich auch ihre Auftraggeber anhalten, die in dem betreffenden Gewerbe maßgebenden tarifvertraglichen Bestimmungen innezuhalten, und waren auch immer davon überzeugt, daß bei Vergebung von Arbeiten durch hiesige Behörden und Ausführung dieser Arbeiten am hiesigen Ort in erster Linie die hier ansässigen Erwerbslosen berücksichtigt würden.

Wir haben leider in diesem Jahre eine entgegengesetzte Erfahrung machen müssen und werden uns natürlich gegen die uns nunmehr bekannte laxe Auffassung ganz entschieden wenden.

Die Tiefbaufirma August Witt von der Tauentzienstraße hatte von der hiesigen Stadtgemeinde längere Zeit Arbeiten am Filter des hiesigen Wasserwerks auszuführen und tangierten diese Arbeiten unter den Tarifvertrag des Baugewerbes. Der seit Juli 1922 in Kraft getretene neue Reichstarifvertrag sieht in seinem § 9 die Urlaubszeit von 3 Tagen für die betreffenden Arbeiter vor, die mindestens 40 Wochen in einem Betriebe tätig gewesen sind. Dies war auch bei den Leuten der Fall, die die genannte Arbeit ausführten. Ferien wurden jedoch nicht gegeben, auch nicht entgolten und sind die Leute vor kurzem bis auf ganz wenige entlassen worden, darunter auch der dortige Baudelegierte, mit der Begründung des Arbeitsmangels. Nachdem wir uns schon vorher mit der Firma Witt telephonisch, brieflich und durch sonstige Vermittelung herumgeschlagen hatten, wandten wir uns an die Betriebsdeputation des Magistrats, die uns jedoch mitteilte, daß sie rechtlich nicht in der Lage sei, auf die Firma Witt für die Gewährung der Ferien einzuwirken.

Was heißt hier rechtliche Einwirkung? Die Firma Witt ist, wie uns mitgeteilt wurde, nicht Mitglied des Arbeitgeberbundes und hätten wir im gesetzten Falle den Magistrat garnicht belästigt, sondern uns unser Recht schon gesucht. Die Betriebsdeputation einer Gemeinde hat unserer Ansicht nach nicht nur das Interesse des Arbeitgebers wahrzunehmen, sondern bei der Vergebung von Arbeiten an die zu denken, die die Arbeit tatsächlich ausführen und die ja auch zum größten Teil Bürger der Gemeinde sind, genau so wie die Unternehmer. Die Betriebsdeputation glaubt ferner die Firma Witt noch entschuldigen zu müssen und darauf hinweisen zu sollen, daß die Gewinnanteile der Firma gegen früher bedeutend zurückgegangen seien, also auf gut deutsch, die Firma Witt doch nun eben keine Ferien geben könne. Ferner werden nach Mitteilung der Betriebsdeputation die öffentlichen Arbeiten im nächsten Jahre infolge Anlage des neuen Schnellfilters fast ganz aufhören; das soll wohl heißen, daß wir bei Forderung unserer Ferien dies mit berücksichtigen möchten. Es ist unbegreiflich, was Herr Wirtz glaubt mit seinem Namen decken zu sollen. Der Firma selbst waren wohl die fortwährenden Erinnerungen unsererseits doch unangenehm, deshalb ließ sie am Ende November ein Schreiben bei den Arbeitern herumgehen, in dem gefordert wird, daß auf die Ferien, sowie auf alle Ansprüche daraus, freiwillig verzichtet werden soll. Die Ansprüche auf Ferien sollten erst mit dem Tage der neuen Beschäftigung bei der Firma beginnen und diesen Humbug, um nicht einen anderen Ausdruck zu gebrauchen, sollten die Arbeiter unterschreiben, obwohl die Firma wußte, daß sich damit die beschäftigten Leute außerhalb des Rahmens der Organisation gestellt hätten. Wahrscheinlich wollte sie dies erreichen.

Aber die Firma Witt hat ein Schweineglück. Nach dem Intermezzo mit uns bewarb sie sich um die Ausführung von Dichtungsarbeiten in Schmelitz bei Breslau für die hiesige Oberstrombauverwaltung. Bei der Submission wurde ausdrücklich ausgemacht, daß für diese Arbeiten tariflich erwerbslose Tiefbauarbeiter berücksichtigt werden sollen, jedenfalls wurde vom Hüttenbetriebsverband, der sich ebenfalls an der Submission beteiligt hatte, dies zur Bedingung gemacht. Aber was geschah, die Firma Witt kümmerte sich auch hier keinen Deut um diese Bedingung und stellte nach Mitteilung an uns fortdauernd Leute aus Oberschlesien ein. Eine Erinnerung an die Oderstrombauverwaltung hatte bisher keinen Erfolg, diese antwortete erst garnicht. (Nette Gesellschaft! D. Red.)

Wir erlauben uns die ergebene Anfrage an sämtliche arbeitvergebende Behörden, ob diese in Zukunft so weiter zu handeln gedenken und ob sie glauben, daß die Gewerkschaften nur zur Unterstützung der Behörden bei der Beruhigung erregter Gemüter da sind. Weiter, ob unsere in den Behörden sitzenden Kollegen und Genossen nur dazu da sind, solche Ungehörigkeiten mit ihren Personen zu decken. Wir möchten jedenfalls dringend um Antwort darauf bitten und werden nun, so ungern wie wir das tun, die Oeffentlichkeit mehr informieren und mehr solche Dinge zur Sprache bringen. Aehnlich lag es ja schon bei einem Antrag auf Erklärung einer Verbindlichkeit durch den Demobilmachungskommissar, die ebenfalls abgewiesen wurde; der Herr Regierungspräsident wird sich wahrscheinlich der Sache noch erinnern. Mehr hätten wir für heute nicht zu sagen, möchten aber aufmerksam machen, daß wir immer noch da sind und dem geschilderten Verhalten das unsere anpassen werden.

### Weihnachten im Rohproduktenhandel.

Der Transportarbeiterverband schreibt uns:

Die Arbeitnehmer im Rohproduktenhandel Breslau, Mitglieder des Deutschen Transportarbeiterverbandes, haben mit dem Verband Breslauer Rohproduktenhändler, dessen Vorsitzender, Herr Rosengarten, Schießwerderstraße 38, ist, einen Tarifvertrag abgeschlossen, wonach für die Errechnung der Löhne das Lohnamt der Stadt Breslau und die Arbeitsgemeinschaft in letzter Zeit maßgebend gewesen sind.

Es muß zunächst festgestellt werden, daß die Arbeitnehmer im Rohproduktenhandel den im übrigen Handelsgewerbe Breslaus Beschäftigten mit den Lohnerhöhungen dauernd um eine Woche nachhinken, und daß die Löhne bei der tatsächlich vorhandenen größeren Einsicht im Handelsgewerbe eine weit günstigere soziale Staffelung aufweisen, als im Tarif für den Rohproduktenhandel.

Daher kommt es, daß die Löhne im Handelsgewerbe bei verheirateten Arbeiterinnen nach den letzten Lohnsätzen zirka 1000 Mk. pro Woche höher sind, als diejenigen im Rohproduktenhandel.

Unterm 11. Dezember d. Js. fand mit dem Arbeitgeberverband bzw. dessen Vertreter, Herrn M. Rosengarten, eine Verhandlung statt, wobei von unserer Organisation die neuen Löhne ab 15. Dezember mit einer Lohnerhöhung von 27 Prozent laut Errechnung des Lohnamtes unterbreitet wurden, und man sagte uns ohne weiteres Anerkennung dieser Lohnsätze zu, es läge nur daran, daß der weitere Vorstand die Löhne formell anerkennen müßte.

Zu unserem Erstaunen erhielten wir zwei Tage später eine Benachrichtigung, wonach der Arbeitgeberverband des Rohproduktenhandels die Lohnerhöhung von 27 Prozent glatt ablehnt und es versucht, auf die neuen Lohnsätze eine Ermäßigung von sage und schreibe 2 bis 5 Prozent zu bewilligen.

Die Lohnkommission im Rohproduktenhandel hat diese ihr zugemuteten neuen Löhne glatt abgelehnt, und überläßt die Verantwortung für dieses unerhörte Vorgehen der Arbeitgeber gerade in dieser überaus unwirtschaftlichen Zeit ihnen selbst.

Eine weitere Verhandlung mit dem Arbeitgeberverband lehnen die Beschäftigten ab, und werden unverzüglich die notwendigen Maßnahmen in die Wege leiten.

Eine Ausbeutung und Auspowerung des Einzelnen, wie sie gerade im Rohproduktenhandel täglich Platz greift, werden sich die Arbeitnehmer nicht länger gefallen lassen. Wir werden gegen dieses absonderliche Gebaren der Arbeitgeber ganz energisch Front machen, und mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln den Kampf gegen die Verelendung der Arbeitnehmerschaft in diesem Gewerbe aufnehmen, und solange fortführen, bis die Herren Arbeitgeber sich eines besseren besinnen werden.

### Gewerkschafts- und Volkshäuser.

Die am 7. und 8. Dezember in Leipzig stattgefundene Konferenz der Verwaltungen der Gewerkschaftshäuser hat die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft der deutschen Gewerkschafts- und Volkshäuser beschlossen. Der Vorstand setzt sich zusammen aus Lewin (Kiel), Odenthal (Hamburg), Wicklein (Leipzig) und Vickerodt (Hannover) als Ersatzmann. Vorort ist Hamburg. Die Verwaltungen der Gewerkschafts- und Volkshäuser werden gebeten, vorhandene Drucksachen, insbesondere Satzungen und Geschäftsberichte, an den Genossen Karl Odenthal, Hamburg 1, Besenbinderhof 57, einzusenden. Um Auskünfte wolle man sich an dieselbe Adresse wenden.

### Wasserstand

vom 16. Dezember 1922.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ratibor | 1,97 | Breslau (Unter-Pegel) | −0,34 |
| Krappitz | 2,56 | Karsten (Ober-Pegel) | 4,64 |
| Kosel | 1,07 | „ (Unter-Pegel) | 4,42 |
| Brieg (Mastenkran) | 3,45 | Dyhernfurth | 2,49 |
| Neissemündung (Ober-Pegel) | 3,16 | Treschen | 2,08 |
| Neissemündung (Unter-Pegel) | 2,32 | Wassertemp.: +1,1°. | |
| Breslau (Ober-Pegel) | 5,50 | | |

### Unsere Valuta.

Es wurden an der Berliner Börse gezahlt:

| | 15. 12. | 14. 12. |
|---|---|---|
| für 1 amerikanischen Dollar | 7406,43 Mk | 7665,81 Mk. |
| „ 1 englisches Pfund | 34513,50 „ | 36159,37 „ |
| „ 1 französischen Frank | 538,05 „ | 544,63 „ |
| „ 1 holländischen Gulden | 2967,56 „ | 3117,18 „ |
| „ 1 Schweizer Franken | 1396,50 „ | 1441,38 „ |
| „ 100 österreichische Kronen | 10,60 „ | 11,07 „ |
| „ 1 tschechische Krone | 222,94 „ | 230,90 „ |
| „ 1 dänische Krone | 1338,64 „ | 1620,93 „ |
| „ 100 polnische Mark | 41,75 „ | 42,50 „ |


Bitte ausschneiden!

Oetker's Rezepte

gelingen immer! Man versuche:

Weihnachts-Gebäck.

Zutaten: 50 g Butter oder Margarine, 125 g Zucker, ½ abgeriebene Zitrone oder ½ Fläschchen Dr. Oetker's Zitronen-Oel, 1 Päckchen Dr. Oetker's Milch-Eiweißpulver, ½ Päckchen Dr. Oetker's Backpulver „Backin", 250 g Mehl, 3—4 Eßlöffel Milch.

Zubereitung: Verknete alle Zutaten gut miteinander und stelle sie eine halbe Stunde kalt. Dann rolle den Teig aus, stich mit Blechformen Ringe aus, bestreiche sie mit Ei und streue groben Zucker darüber. Die Plätzchen setze auf ein gefettetes Blech und backe sie hellgelb.

Rezept Nr. 10.

# Friedländer's willkommene Weihnachtsgeschenke

**Nur Sonnenstraße 30.** Gegr. 1876. zu den bekannt billigen Preisen. Günstige Abschlüsse ermöglichen es mir noch, weit unter heutigen Tagespreisen zu verkaufen.

## Kleiderstoffe.

**Kleiderstoff,** schwarz-weiß karriert, doppeltbreit, Meter 1250, 975, **750**
**Cheviot** braun, mar., f. Kostüme, Röcke, Mäntel 150 cm Mtr **2150**
**Rockstoffe,** gestreift, doppeltbreit . . . . Meter **1750**
**Kostümstoffe,** engl. gemustert, 105, 130, 150 cm breit Meter 2500, 2175, 1950, **1750**
**Serge,** reine Wolle, grün, rot, bleu, braun, marine u. schwarz, 105 cm breit . . . . . . . . . . . . . Meter **3850**
**Rein wollener Ia Cheviot,** 135 cm breit, Meter **4250**
**Kleiderstoffe,** mod. Streifen, Diagonal, Cheviot in versch. Farben, doppeltbreit . . . . . Meter 2450, 1875, **1750**
**Mantelflausche,** 130/40 cm breit, mit angewebtem Futter, Meter 6250, 4500, 2600, **1875**
**Blusenstreifen,** i. apart. Must., Meter 1395, 1075, 850, **675**
**Percals,** in 17 verschiedenen Mustern, Streifen etc., 1475, 1350, 1250, 1050, **950**
**Hemden- und Sportflanell** . . . . 925, 875, **680**

**Diverse Artikel:** Kinder-Sweater, für Knaben und Mädchen, Sweater-Anzüge, Hose mit Mütze, **1350**, Rodelgarnituren einzelne Wollschals, Handarbeiten in großer Auswahl etc., Barchend-Wachstuch-Rester, in versch. Mustern, Teppiche, Vorleger, Läuferstoffe, Brücken 5% Weihnachtsrabatt. Reisedecken, Schlafdecken, wollene Bettücher, enorm billig

## Wäsche.

**Damen-Hemden,** mit Stickerei . . 2400, 1650, 1500, **1250**
**Damen-Beinkleider** . . . . . . . 2200, 1975, 1850, **1550**
**Stickerei-Untertaillen** 1475, 1250, 1050, 875, 550, **485**
**Gestrickte Untertaillen,** mit Arm . . . . . . . **375**
**Reform-Trikot-Beinkleider**
**Schlüpfer,** mit warmen Futter . . . . . . . . . **1375**
**Männer-Barchend-Hemden** . . 3200, 2950, 2600, **2150**
**Herren-Tag-Hemden,** prima Wäschestoff 3200, 2700, **2575**
**Damen- und Herren-Nachthemden** . . . . . **2750**
**Oberhemden,** in schön Must., Ia Qualitäten 6950, 5500, **4900**
**Korsetts,** mit Strumpfhalter . . . 1650, 1275, 850 bis **375**
**Büstenhalter** . . . . . . . . . . . . . . 675, 450, **325**
**Erstlingswäsche,** in allen Ausführungen besonders preiswert

## Bettwäsche.

**Bettbezüge,** aus prima Wäschestoff mit zwei Kissen **9750**
**Züchenbezug,** mit zwei Kissen . . . . . . 10500, **8750**
**Damastbezüge,** Oberbett und zwei Kissen, prima Qualität . . . . . . . . . . . . 16500, 14750, **12875**
**Einzelne bestickte Kissen,** mit Oberbetten . . **11500**
**Einzelne Damastkissen,** mit Oberbetten . . **9575**
**Laken,** extr. stark, i. versch. Qual. 150/200 . 4250, 3500, **2950**
**Inlettbezüge, Tischdecken, Damasthandtücher**
**Küchenhandtücher** . . . . . . . . . 425, 385, **295**

## Bekleidung.

4960

**Oberhemdblusen,** in schönen Mustern . . 1975, **1675**
**Jumperblusen** . . 6500, 5800, 4500, 3000, 2400, **1950**
**Voll-Volleblusen,** weiß, farbig . . . 3800, 3500, **2900**
**Halb-Volleblusen** . . . . . . 2900, 2400, 2150, **1550**
**Damen-Kleider,** aus prima Wollstoffen, 12000, 8500, **6750**
**Strickjacken** . . . . . . . . . . 10500, 9000, **7500**
**Jumper** . . . . . . . . . . . . . 6500, 5500, **2900**

## Praktische Geschenkartikel.

**Wollene Kopftücher,** enorm billig . . . . . **225**
**Einzelne Knaben- und Mädchen-Rodelmützen** von **150** an
Extra starke **Frauen-Strümpfe** . . . . . 375 **290**
**Wollene Herren-Socken,** . . . 575, 485, 375, **290**
**Sportstutzen** . . . . . . . . . 950, 725, 675, **450**
**Unterröcke** . . . . . . . . . . . . . . . **1375**
**Herren-Unterbeinkleider** . . . . . 2650 bis **975**
**Normal-Hemden** . . . . . . . . . . 2950 bis **2275**
**Taschentücher** . . . . . . . . . . . . von **55** an
**Gute Bandanostaschentücher** . . . . . 375, **250**
**Gummihosenträger** . . . . . . 425, 375, 250, **195**
**Haus- u. Wirtschaftsschürzen** in großer Auswahl usw.
**Männer-Strickwesten, Waffel-Bettdecken, Tüll-Bettdecken, Gardinen usw.**

Besichtigen Sie meine neun Schaufensterauslagen. Soweit Vorrat! — Mengenabgabe vorbehalten!

---

**Stadttheater.**
Sonnabend nachm. 3 Uhr: **Schneewittchen bei den 7 Zwergen.**
Abends 7½ Uhr: **Madame Butterfly.**
Sonntag nachmittag 3 Uhr: **Das Rheingold.**
Abends 7½ Uhr: **Hänsel und Gretel.**
Montag: Geschlossen.

**Schauspielhaus.**
Operettenbühne. Tel. Ring 2545
Heute und täglich 7½ Uhr: **Die Königin v. Montmartre**
Sonntag nachm. 3½ Uhr: **Ein Walzertraum.**
Montag 7½ Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**

**Schauburg**
Viktoriatheater Neue Taschenstraße
8 Uhr: **Bender-Revue**
Sonntag Nachmittag 3—7 **Kino-Varieté.**

**Zeltgarten**
Inh. Maslankowski
Ab 16. Dezember: **Gr. Radrennen** um die Wintermeisterschaft von Breslau.
— Vorher: — **Varieté-Schau.**
Vorverkauf: Barasch.

**Dominikaner**
Sonntag 4 und 7½ Uhr: Das herrl. Weihnachtsprogramm [illegible]: Endlich kuriert. Lebers muß man gesehen haben.

**Baudach's Festsäle**
Frankfurter Str. 117/119. Straßenbahnlinie 5 und 6.
Jeden Sonntag: 4736
**Oeffentl. Tanzvergnügen**
Gute Küche zu billigsten Preisen.
— Saal ist zu Vereinsfestlichkeiten noch zu vergeben. —
Es ladet ergebenst ein Hermann Baudach.

**Central-Ball-Saal** 4712
früher: „Deutscher Kronprinz", Weidendstr. 50/52
Jeden Sonntag und Freitag: **Großer Tanz**
— Tourentanz —

**Astoria-Festsäle, Sonnenstraße 42**
Jeden Sonntag u. Donnerstag: **Tanz**
Säle für Hochzeiten und Vereinsfestlichkeiten

**Familienlokal „Zum Hofjäger", Weidendamm 34/36**
— Haltestelle Linie 11 —
Jeden Dienstag und Sonntag: **Vornehmer Tanz**

**„Zur Heinrichsburg", Cosel.**
Telefon Ohle 913.
Morgen Sonntag von 3 Uhr ab:
**TANZ.**
Den geschätzten Vereinen steht der große renovierte Saal bestens empfohlen.

**TdN**
Theater des Nordens
Fürstenstr. 32 — Postenstr.
Täglich 1518
**Helia Leitner**
die größte Telepathin der Welt; außerdem: Filmschau-Erstaufführg. Der Ring der Banditen.

**Ober-Bayern**
Gartenstraße 65
Morgen Sonntag:
**Großes Konzert**
Anfang 4 Uhr.

**Luna-Park** 1520
Breslau-Morgenau
Telephon Ring 7802.
**Morgen Sonntag: Im Sternensaal Ball**

**Bitte** bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

**Wochenspielplan**
**von Sonntag, 17., bis Dienstag, 27. Dezember.**

**Lobe-Theater.**
Sonntag, 17. Dezember, 3½ Uhr, Nachmittagsvorstellung zu ermäßigten Preisen: „Hudebeins Märchenfahrt". Weihnachtsmärchen von Paula Heimann.
Abends 7½ Uhr: „Der Kaufmann von Venedig".
Montag, 18. Dezember, 7½ Uhr: „Rausch".
Dienstag, 19. Dezember, 7½ Uhr „Der Kaufmann von Venedig".
Mittwoch, 20. Dezember, 3½ Uhr (Ermäßigte Preise): „Hudebeins Märchenfahrt".
Abends 7½ Uhr: „Der Kaufmann von Venedig".
Donnerstag, 21. Dezember, 3½ Uhr (Ermäßigte Preise): „Hudebeins Märchenfahrt".
Abends 7½ Uhr „Der Kaufmann von Venedig".
Freitag, 22. Dezember, 3½ Uhr (Ermäßigte Preise) „Hudebeins Märchenfahrt".
Abends 7½ Uhr: „Der Kaufmann von Venedig".
Sonnabend, 23. Dezember, 3½ Uhr (Ermäßigte Preise): „Hudebeins Märchenfahrt".
Abends 7½ Uhr: „Der Kaufmann von Venedig".
Sonntag, 24. Dezember, 3½ Uhr (Ermäßigte Preise): „Hudebeins Märchenfahrt".
Montag, 25. Dezember, 1. Feiertag, 3½ Uhr (Ermäßigte Preise): „Hudebeins Märchenfahrt".
Abends 7½ Uhr: Zum ersten Male: „Die Stützen der Gesellschaft". Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen.
Dienstag, 26. Dezember, 2. Feiertag, 3½ Uhr (Ermäßigte Preise): „Hudebeins Märchenfahrt".
Abends 7½ Uhr: „Die Stützen der Gesellschaft".

**Thalia-Theater.**
Sonntag, 17. Dezember, 3½ Uhr Nachmittagsvorstellung zu ermäßigten Preisen. Zum ersten Male: „Rotkäppchen". Weihnachtsmärchen von Oskar Will.
Abends 7½ Uhr „Der Wassergeist".
Montag, 18. Dezember, 7½ Uhr, bis Freitag, 22. Dezember, 7½ Uhr: „Minna von Barnhelm". Lustspiel von Lessing.
Mittwoch, 20. Dezember, 3½ Uhr, bis Sonntag, 24. Dezbr., 3½ Uhr: Nachmittagsvorstell. zu ermäß. Preisen: „Rotkäppchen".
Sonnabend, 23. Dezember, 7½ Uhr: „Der [illegible]".
Montag, 25. Dezember, 1. Feiertag, 3½ Uhr (Ermäßigte Preise): „Rotkäppchen".
Abends 7½ Uhr: Zum ersten Male: „Mein Baby". Schwank in 3 Akten von Margaret Mayo.
Dienstag, 26. Dezember, 2. Feiertag, 3½ Uhr (Ermäßigte Preise): „Rotkäppchen".
Abends 7½ Uhr: „Mein Baby".

**DK**
Sonnabend, 16. Dezember abends 8 Uhr:
**Herausforderungskampf**
**Saft-Paradanoff**
Schulz Platte — Carl Haber
[illegible]: **Boxkampf!**
Kämpfe bis zur Entscheidung. 1514

Die Hausfrau mit Erfahrungsreife benutzt die gute
**Wecker-Seife.**
Weil Wecker-Seife spart, Vollwichtig ist und hart! 4480

**Gold-**
**Silber-, Platin-Bruch**
die höchsten Tagespreise fürs Gramm zahlt Schramm
**Kupferschmiedestraße 52c**
3. Haus vom Neumarkt.

**Händler, Juweliere, Uhrmacher etc.**
**Ein Versuch** und Sie verkaufen Ihr Platin-, Gold- und Silber-Bruch nur noch an die
**Schlesische Gold- und Silber-Scheideanstalt** 1493
**Rosenthaler Straße 11/13**
Geschäftszeit: 9—12, 3—6.

**Bei Dollar 8400!**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 8 Karat = 333 | per Gr. | Mk. | 1425 |
| 14 Karat = 585 | „ | „ | 2550 |
| 18 Karat = 750 | „ | „ | 3400 |
| 22 Karat = 900 | „ | „ | 4200 |
| Silber 800 | „ | „ | 115 |
| Platina, rein | „ | „ | 20000 |

Auch kleine Mengen werden gekauft.

**Ausverkauf**
wegen Aufgabe der
**Damenschneiderei-Artikel** 4950
sämtliche Artikel, wie
**Tressen, Druckknöpfe, Spitzen, Lacet, Häkelknöpfe, Motive, Volants**
**ganz bedeutend unter Tagespreis!**
Verkauf nur bis 30. Dezember 1922
**Schmal & Co.**
Am Rathaus 11/12, Goldarbeiterseite.

**Achtung!**
Günstiges Angebot für den Weihnachtsbedarf!
**Stoffe** passend für Herrenanzüge **Reste**
farbig, auch schwarz, blau und marengo sowie Mantelstoffe
Solange der Vorrat reicht!
**Schwertstraße 24, parterre rechts.**
4571 Kein Laden, keine Spesen!

**Möbel**
Schränke, Vertikos, Bettstellen, Sofas, Spiegel, 4554
Schlaf-, Wohnzimmer und Küchen
p. Kasse evtl. Teilzahlung
**Kursunky & Co.**
Rosenthalerstr. 2. 1.

1574

Alle 1519
**Herrenhüte**
[illegible]
A. SCHACHER,
Kupferschmiedestr. 44

Kaufe 4635
**Schallplatten**
aller Fabrikate, ob ganz oder zerbrochen.
Tausche für 4 Stück eine neue oder für 2 eine gute.
Ankauf und Tausch von alten Instrumenten wie:
**Lauten, Gitarren, Mandolinen, Zithern Grammophone**
**Musikhaus Albert Jeske,** Breslau
Friedrich-Wilhelmstraße 89. Fernsprecher Ohle 209
Linie 6, Haltestelle Striegauer Platz zweites Haus an der Leuthenstraße.

**Emil Fache** Aktiengesellschaft
**für Branntwein und Edelliköre**
Filialen in allen Stadtteilen.

**Ankauf von Gold-, Silber-, Platin-**
**Uhren-Bruch-Gegenständen**
**zu höchsten Tagespreisen**
im Leihhaus
**Brüll & Co.**
Matthiasstraße 88. 1511
Sofort bar Geld ohne jeden Steuerabzug

**Sämtliche Wirtschaftsartikel** 4647
Brotbüchsen, Küchenwaagen, Bügeleisen, Solinger Stahlwaren, gußeiserne und emaillierte Geschirre
**als praktische Weihnachtsgeschenke**
empfiehlt
**Fritz Brandt** Eisenhandlung
Nikolaistraße 63a, Ecke Neue Weltgasse.

Wild und Geflügel
Ihren
**Weihnachtsbraten**
**Gänse — Enten**
**Hasen — Rehwild**
sowie sonstiges Wild und Geflügel kaufen Sie erst dann, wenn Sie sich von der enormen Auswahl bester Qualität billigsten Preisen bei 1519
**Herbert Böhm**
nur **Gartenstraße Nr. 62** nur
Tel. Ohle 824 orientiert haben. Tel. Ohle 824
Wild und Geflügel

Verantwortlicher Redakteur: [illegible] — Redaktion: [illegible] 46. — Hauptgeschäftsstelle: [illegible] 4. — Druck und Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., Sämtlich in Breslau.

Hierzu 2 Beilagen.

# Breslauer Nachrichten.

Breslau, 16. Dezember.

## Vereinigte Sozialdemokratische Partei.

**Distrikt 2.** Unsere Weihnachtsfeier für die Kinder findet **Montag**, den 18. Dezember, im Saale der Missionsgemeinde, Höfchenstraße 80, abends 6 Uhr, statt. Sonntag, früh ½9 Uhr, **Probe.**

**Distrikt 14.** Morgen Sonntag, nachmittags 5 Uhr, bei Graf, Westendstraße 37: Weihnachtsfeier.

**Distrikt 22. Achtung, Bezirksführer!** Abrechnung erst Dienstag, den 19. Dezember, abends 7 Uhr, bei Kapsch, Weinstraße 88.

**Städtische Betriebe, Vertrauensleute der VSPD.** Dienstag, den 19. Dezember, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus: **Wichtige Sitzung.**

## Die Munitionsfabrik.

> Die Arbeiter haben den Anteil, den die Presse an ihrem Schicksal nimmt, verstehen gelernt. Eine moderne Zeitung stellt sich vom Gesichtspunkt der Arbeiter als eine gigantische Munitionsfabrik dar, in der die besitzende Klasse geistige Bomben und Gasgranaten zur Vernichtung ihrer Feinde erzeugt, und gerade so wie im Kriege die Kriegführung sich nach der geographischen Lage großer Munitionsfabriken und Depots richtet, konzentriert sich der Klassenkampf auf die Zeitungsredaktionen.
>
> (Upton Sinclair in „Der Sündenlohn".)

Bei offiziellen Anlässen wird die Presse gern die siebente Großmacht genannt. Wieso die siebente? Man könnte die Presse ebensogut in die Linie der Großmächte ersten Ranges einreihen. Wenn in mathematischer Weise die Wirkung des gedruckten Wortes und sein Anteil am Menschheitsgeschick zu erfassen wären — man würde erschrecken über die Tragweite und Durchschlagskraft der gedruckten Zeilen. Die besitzenden Schichten haben das nicht nur längst begriffen, sondern haben sich die Presse in einer so weitgehenden Weise dienstbar gemacht, daß sich heute große Zeitungskonzerne in den Händen einzelner Großkapitalisten befinden, die Hunderttausende von Lesern mit kapitalistischen Gasgranaten bedeln. Hat die Arbeiterschaft verstanden, sich die aufklärende Macht des gedruckten Wortes in gleich starkem Maße dienstbar zu machen? Darauf gibt ein Buch ziffernmäßig Antwort, das kürzlich Dr. Ludwig Kantorowicz *) herausbrachte. In gründlicher Weise untersucht der Verfasser Wesen und Entwicklung der sozialdemokratischen Presse und beweist tabellarisch, wie schwach die Presse der werktätigen Massen im Verhältnis zur Leserzahl der bürgerlichen Presse vertreten ist. Wenn die Ziffern auch zum größten Teil aus der Vorkriegszeit stammen, so sind sie nichtsdestoweniger noch immer für die Gegenwart mahnend, da sich das Verhältnis infolge der Papierteuerung und des damit auch im bürgerlichen Lager bedingten Abonnentenschwundes durchaus nicht grundlegend geändert hat. Zahlen reden — setzen wir also einige her: 1914 kamen in Preußen auf 2452 bürgerliche Zeitungen nur 42 sozialdemokratische, im industriellen Sachsen 9 auf 285 bürgerliche. Nach der Umwälzung (1920) kamen in Preußen auf 2220 bürgerliche erst 71 Blätter der SPD., 23 der USP. und 17 der KPD., in Sachsen auf 278 bürgerliche Blätter 9 der SPD., 6 der USP. und 3 der KPD. Die Abonnentenziffern standen in einem ähnlichen Mißverhältnis zueinander. Vergleicht man die Reichstagswahlergebnisse der Vorkriegszeit mit der Anzahl der Zeitungen anderer Parteien, so ergibt sich folgendes Bild:

| | Stimmen 1898 | Stimmen in Proz. | Zeitungen in Proz. | Stimmen 1912 | Stimmen in Proz. | Zeitung. in Proz. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| konservative | 859 000 | 11,7 | 9,6 | 1 126 000 | 9,2 | 5,9 |
| Zentrums | 1 455 000 | 18,7 | 9,5 | 1 991 000 | 16,3 | 11,6 |
| nationalliberale | 984 000 | 12,7 | 8,9 | 1 723 000 | 14,1 | 4,5 |
| liberale | 902 000 | 11,6 | 10,6 | 1 506 000 | 12,3 | 9,9 |
| sozialdemokratische | 2 107 000 | 27,2 | 1,6 | 4 250 000 | 34,8 | 2,2 |

Mit Ausnahme der Zentrums- und der sozialdemokratischen Presse sind die übrigen Zeitungen der andern Parteien von 1898 bis 1912 zurückgegangen. Daß trotzdem immer noch die sozialdemokratische Presse im Vergleich zu dem Kräfteverhältnis der andern Parteien erheblich schlechter dastand, zeigt folgende Berechnung: Es kamen im Jahre 1913 auf

| | | |
|---|---|---|
| 4630 konservative Stimmen | . . 1 | Parteiblatt |
| 3765 liberale Stimmen . . . . | 1 | „ |
| 9364 nationalliberale Stimmen . | 1 | „ |
| 48850 sozialdemokratische Stimmen | 1 | „ |

Will man die Verschiebungen sichtbar machen, die die Kriegs- und Nachkriegsjahre unter die Abonnentenzahlen gebracht haben, so könnte man für Sachsen die Ziffern der letzten Landtagswahlen hersetzen. Danach kämen auf eine Wählermasse von rund zweiundeinhalb Millionen abgegebenen Stimmen, von denen allein 1 060 249 auf die Sozialdemokratie entfielen, bei oberflächlicher Schätzung nicht mehr als etwa 200 000 Leser der sozialdemokratischen Presse Sachsens. Zweifellos ist heute der Abonnentenstand dieser sozialdemokratischer Blätter günstiger als im alten Deutschland, aber bedenkt man, daß etwa in Breslau, einer Stadt mit sozialdemokratischer Mehrheit im Gemeindeparlament, die Leser der bürgerlichen Blätter das Heer der sozialdemokratischen Abonnenten mindestens um das Vier- bis Fünffache überragen, so erhellt daraus, wieviel uns noch zu tun übrig bleibt.

Wir kennen die Gründe und wissen, was manche, die uns wählen, an sozialdemokratischen Blättern vermissen: den Sensationsrummel, den flüssen vermischten Tratsch, den sentimentalen kitschigen Roman (die „schöne Geschichte!"), den Familienklatsch und die Inseratenwiese mit den Heirats- und Verlobungsanzeigen. (Wie ist doch die Zeitung so interessant!) Um so notwendiger ist's, daß unsere Anhänger unermüdlich für ihre Zeitung werben und ihre Vorzüge betonen: die einheitliche Betrachtung der Zeitereignisse von der Warte sozialistischer Weltanschauung, der wertvollere Roman, die Erziehung der Volksmassen zu höherer kultureller Reife, der unermüdliche Kampf für die Interessen der werktätigen Massen.

Infolge der unheimlichen Papierpreissteigerungen hat auch die sozialdemokratische Presse schwer um ihre Existenz zu ringen. Die Arbeiterschaft könnte im Kampfe um die politische Macht weiter sein, wenn sich die Differenz zwischen unserer Wählerzahl und unserer Abonnentenschar beizeiten verringert hätte — aber geradezu ein Verhängnis wäre es für die werktätigen Massen, wenn sich dieses Mißverhältnis in dieser Zeit, da die Arbeiterschaft um die nackte Existenz ringt und die Reaktion zum Schlage ausholt, etwa verschlechterte. Denn, wie der amerikanische Dichter Upton Sinclair in einer Abrechnung mit der kapitalistischen Presse Amerikas schreibt: „Eine moderne Zeitung stellt sich vom Standpunkt der Arbeiter als eine gigantische Munitionsfabrik dar . . ."

*) Ludwig Kantorowicz. Die sozialdemokratische Presse Deutschlands. Eine soziologische Untersuchung. Verlag B. C. B. Mohr, Tübingen, 112 Seiten.

**Heute abend 7½ Uhr, im Zentral-Ballsaal, Westendstr. 50/52**

# Volks-Versammlung.

Es spricht Reichstagsabgeordneter **Dr. Paul Levi** über:

## Deutschlands Not! — Die Aufgaben des Proletariats!

**Auf, alles in die Versammlung!**

### Ein neuer Stadtverordnetenvorsteher.

Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat beschlossen, nunmehr das Amt des Stadtverordnetenvorstehers durch einen Parteigenossen ausüben zu lassen. Nach parlamentarischem Brauch stellt in jedem Parlament die stärkste Fraktion den Vorsitzenden, und nur in Breslau wurde darauf nicht besonderer Wert gelegt, so daß der frühere Vorsteher Dr. Heilberg noch vier Jahre nach der Revolution seines Amtes walten durfte. Das ist für ihn eine Ehre gewesen, aber schließlich ist es doch natürlich, daß unsere Fraktion, zumal sie die Mehrheit des Hauses bildet, nicht dauernd auf das Vorsteheramt verzichten will. Die „Breslauer Zeitung" ist darüber allerdings wütend; nach ihrer Meinung scheinen nur die Demokraten, als die kleinste Fraktion, einen geeigneten Vorsteher in ihrer Mitte zu haben. Aber gerade das Verhalten mancher „Demokraten" hat unsere Fraktion mit bewogen, die Aenderung zu treffen. Die „Breslauer Zeitung" hätte unseres Erachtens alle Ursache zum Stillschweigen über diesen Punkt. Dafür sagt sie zum Schluß:

„Auch dieses Vorgehen der sozialdemokratischen Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung beweist aufs neue, wie dringend notwendig es ist, daß die gegenwärtige überalterte Stadtverordneten-Versammlung, deren Zusammensetzung keineswegs der Stimmung in der Gesamtbevölkerung Breslaus entspricht, endlich aufgelöst wird, und daß Neuwahlen angeordnet werden."

Ob die Zusammensetzung der „überalterten Stadtverordneten-Versammlung" der Stimmung der Gesamtbevölkerung entspricht, werden die nächsten Wahlen zeigen. Unseres Erachtens haben die Breslauer Arbeiter, Angestellten und Beamten, die Kleingewerbetreibenden und die Angehörigen der freien Berufe, vor allem auch alle Mieter, ein großes Interesse daran, daß die sozialdemokratische Mehrheit erhalten bleibt. Daß Kapital und Dummheit gegen diese Mehrheit anstürmen werden, das wissen wir. Aber was hat das mit der Vorsteherfrage zu tun? Die Sozialdemokraten werden in jedem Falle als die stärkste Fraktion ins Rathaus wiederkehren, und die Demokraten werden sicher die schwächste Fraktion bleiben. Es gibt überhaupt keine Partei, die immer und überall soviel Angst vor Neuwahlen haben muß, als gerade die Demokraten.

### Stadtverordnete und Stadträte.

**Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die heutige Fraktionssitzung abends 8 Uhr in den Räumen der „Volkswacht" stattfindet. Eingang Flurstraße 4.**

### Beethoven-Abend im Bildungsausschuß.

Das 5. Orchester-Konzert, veranstaltet vom Breslauer Orchesterverein unter Leitung von Hermann Behr und Mitwirkung der Konzertsängerin Käthe Nick-Jaenicke, fand am Mittwoch im vollbesetzten großen Saale des Gewerkschaftshauses statt. Es war dies der zweite diesjährige Beethoven-Abend. Im Mittelpunkt des Programms stand die 7. Symphonie, deren frische kraftvolle Ausführung durch die Künstler unseres Orchestervereins unter Leitung von Hermann Behr ein Genuß war.

Käthe Nick-Jaenicke brachte einige Lieder zu Gehör, die man sonst im Konzertsaal seltener zu hören bekommt: man kennt Beethoven wohl als Komponisten der schönsten Sonaten und Symphonien, aber weniger als Liederdichter. Und doch ist es der Mühe wert, und für den Künstler und Zuhörer lohnend, Beethoven auch von dieser Seite kennen zu lernen. Wie neckisch ist z. B. das kleine Liedchen „Der Kuß", das Frau Nick auch auf den begeisterten Beifall hin wiederholen mußte. Mit wie einfachen Mitteln erzielt das Lied „Ich liebe dich" eine große Wirkung. Bekannter ist das Goethesche Mailied, das Beethoven so schön vertont hat.

Die Veranstalter der Konzerte des Bildungsausschusses sind bei der Programmzusammenstellung sehr gut inspiriert gewesen, und es ist zu erwarten, daß auch der nächste im Januar stattfindende Beethoven-Abend eine ebenso große Befriedigung auslösen wird.

### Der Arbeitsnachweis im Monat November.

ps. Die ungünstige Entwicklung des Arbeitsmarktes hielt im November an. Es kamen insgesamt 238,8 Arbeitsuchende auf 100 offene Stellen bei 81 Besetzungen (gegen 180,5 und 76,5 im Oktober). Am schwierigsten gestaltete sich die Lage für den Handel, in dem zahlreiche Entlassungen zu verzeichnen sind, sodaß dem Stellenangebot 100 im Durchschnitt 637,5 männliche und 823,0 weibliche Bewerbungen entsprachen, während es im Vormonat 557,0 bezw. 715,0 waren. Naturgemäß übte die Witterung auf dem Arbeitsmarkt im Baugewerbe einen schlechten Einfluß aus; 395 Arbeitsuchende bewarben sich um je 100 offene Stellen. Die Maler wurden am schwersten betroffen; ihrer standen je 704 im Wettbewerb um 100 offene Stellen, bei den Maurern waren es 277, bei den Zimmerern 188. Im Bekleidungsgewerbe blieb die Lage für männliche Arbeitskräfte unverändert, für weibliche wurde sie schlimmer. Die Ungelernten fanden sehr erschwert Unterkommen, insbesondere die Fabrikarbeiterinnen. Eine leichte Besserung der Verhältnisse trat für das Holz- und Schnitzstoffgewerbe, sowie in der Metallverarbeitungs- und Maschinenindustrie ein, doch wurde keineswegs etwa der günstige Stand des Sommers, ja nicht einmal der mittlere Arbeitsmarktstand des Septembers erreicht. Von 705 Kriegsverletzten konnten 88 untergebracht werden.

### Die Arbeit der polnischen Agenten.

Am 3. Mai d. J. wurde in Breslau der 27 Jahre alte Bergmann Josef Springer verhaftet, bei dem verschiedene Briefe vorgefunden wurden, die darauf hindeuteten, daß er, in polnischen Diensten stehend, nach Deutschland gekommen war, um Erkundigungen einzuziehen über die Zahl unserer Truppen in den Grenzbezirken. In den Briefen schrieb er, daß Breslau voller Truppen liege; auch sei eine gut organisierte, technisch hervorragend ausgerüstete Bürgerwehr vorhanden. Wie aus Aufzeichnungen hervorging, sollte Springer auch andere schlesische Städte, wie Glogau, Sagan, Liegnitz, Guhrau usw., bereisen.

Jetzt stand Springer vor der Breslauer Strafkammer, um sich wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu verantworten. Das Gericht erkannte auf 5 Jahre Gefängnis und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Die 2000 Mark, die er für einen Kapport bekommen hatte, wurden beschlagnahmt.

### Sonnenwendfeier des freigewerkschaftlichen Jugendkartells.

Die Jugend der freien Gewerkschaften wird am Montag, den 18. Dezember, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses, ihr Weihnachtsfest abhalten und ladet alle Gruppen hierzu herzlich ein.

Das Programm setzt sich aus einschlägigen Musik- und Gesangsstücken, sowie einer Ansprache im Sinne der Feier zusammen. Rezitationen aus Goethes Werken und ein Bühnenfestspiel werden das weitere tun, eine schöne Erinnerung wach zu erhalten.

Die Preise, mit denen nur die Unkosten gedeckt werden sollen, sind so gering, daß es keinen Kollegen geben darf und keine Kollegin, die nicht in ihren Gewerkschaftsbüros sich Einlaßkarten besorgen.

### Sozialistische Studenten-Gemeinschaft.

Am 11. d. Mts. fand seit längerer Zeit ein Vortragsabend statt, der vom Vorsitzenden, Genossen Kusche, eröffnet und geleitet wurde. Genosse Dr. Marck hielt ein Referat über das Buch des früheren Kaisers. In seinen trefflichen Ausführungen zeichnete er ein klares Bild des zerfahrenen und regellosen Geistes, der aus dem wertlosen Machwerk spricht. Es ist eine Zweckschrift im Sinne einer sehr farblosen Verteidigung, die noch dazu ganz an der Oberfläche haften bleibt, verbrämt mit banalen religiösen Betrachtungen. Deutlich erkennbar ist das Bestreben Wilhelms, die Verantwortung für sein persönliches Regiment den leitenden Regierungsmännern zuzuschieben. Der Vortragende ging dann auf die Außenpolitik des früheren Kaisers über und zeigte mit präziser Klarheit, wie es durch dessen Mitschuld kam, daß wir uns alle Welt verfeindeten. Bezüglich der Innenpolitik vertritt Wilhelm die Ansicht, er habe weitgehende Rücksichtnahme gegen links genommen. Sein Verhältnis zur Arbeiterschaft ist ein rein gönnerhaftes; er hat überhaupt kein Empfinden für die Bedeutung und das Wesen der Arbeiterbewegung. Seine Stellung zum Parlamentarismus ist geradezu lächerlich. Breiten Raum nimmt seine Apologetik in der Schuldfrage ein. Daß er persönlich den Krieg nicht gewollt hat, wird niemand bestreiten; daß er aber durch seine Zickzackpolitik großen Anteil an der Verkettung der zum Kriege führenden Umstände hatte, wird er nimmer ableugnen können.

Dem ausgezeichneten Vortrag, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, folgte eine rege Aussprache an der sich die Herren Schicking, Wagner, Tscherlig und Darge beteiligten.

In der sich anschließenden Mitgliederversammlung berichtete der Vorsitzende über den Schriftwechsel mit unserer Berliner Zentrale sowie über die Wahl zum Studentenausschuß, in dem die S. S. G. jetzt 2 Sitze hat. Ferner wurde beschlossen, den Semesterbeitrag auf 50 Mark festzusetzen. Die Genossinnen und Genossen, die an dem Vortragsabend nicht anwesend waren, werden gebeten, diesen Betrag möglichst bald an den Vorsitzenden, Genossen Hanns Kusche, Friedrich Wilhelmstr. 58, abzuführen, da wir der Zentrale gegenüber finanzielle Verpflichtungen haben, denen wir bald nachkommen müssen. Die Zahlung kann auch durch das Parteisekretariat für Breslau-Stadt erfolgen.

### Studentennot und deutschvölkische Sabotage.

Die erste Sitzung der neuen gewählten Studentenkammer der Universität führte gestern Abend, dank des tiefen Verständnisses der beiden völkischen Gruppen für studentische Selbstverwaltungs- und Wirtschafts-Arbeit, zu dem bis jetzt noch nicht dagewesenen Skandal ihrer Wiederauflösung. Bekanntlich war bei den am 6. Dezember stattgefundenen Wahlen die unumschränkte Herrschaft der früher in dem wegen hochverräterischen Umtrieben verbotenen „Hochschulring deutscher Art" zusammengeschlossenen völkischen Gruppen gebrochen worden, und die bisher nur mit 10 von 40 Sitzen vertretenen nichtvölkischen Minderheiten hatten etwa die Hälfte der Kammersitze erobert. Mit erstaunlicher Kühnheit, um es milde auszudrücken, beanspruchten trotzdem die beiden völkischen Gruppen alle drei Vorstandsämter für sich, obwohl sie sich dadurch in Widerspruch mit der geltenden Verfassung der Studentenschaft setzten, die eine gebührende Berücksichtigung der Minderheiten, die ja jetzt fast zur Mehrheit geworden sind, verlangt. Trotz wiederholten Vermittlungsversuchen vonseiten des Deutschen Studentenbundes waren die Vertreter der katholischen, völkischen, die bezeichnenderweise, wie ja meist die deutschnationalen Katholiken, am allerschärfsten auftrumpften, zu einem pflichtmäßigen Entgegenkommen nicht zu bewegen. Dieses Verhalten war um so unverständlicher, als die Minderheitsgruppen (Katholische Arbeitsgemeinschaft, Deutscher Studentenbund, jungdeutsche Finkenschaft, Jüdischer Wahlverband) bei der Wahl des 1. Vorsitzenden im Interesse der Einigkeit und um ein gedeihliches Zusammenarbeiten der Kammer zu ermöglichen, in weitestem Entgegenkommen einen Vertreter der deutschvölkischen Liste, als der stärksten Fraktion, nicht nur akzeptiert, sondern von sich aus vorgeschlagen hatten. Da angesichts des unverantwortlichen Vorgehens der völkischen Gruppen bei der Wahl der beiden ersten Vorstandsmitglieder, eine nutzbringende Arbeit der studentischen Vertretung bei einer derartigen Zusammensetzung des Vorstandes nicht möglich gewesen sein würde, blieb nichts anderes übrig, als die Auflösung der Kammer zu beantragen. Denn die hochschulpolitischen Gegensätze beschränken sich nicht nur etwa auf kulturelle und Weltanschauungsfragen, sondern greifen tief ein in grundsätzliche Fragen über Mittel und Wege, die eingeschlagen werden müssen, um dem auch unter den Breslauer

**Praktisches Weihnachtsgeschenk!**

MAGGI's Würze,
MAGGI's Suppen,
MAGGI's Fleischbrüh-Würfel.

Man achte genau auf den Namen MAGGI.

Studenten immer weiter um sich greifenden wirtschaftlichen Elend zu steuern.

Die Studentenschaft hat sich jetzt bei ihren völkischen Vertretern zu bedanken, wenn Stockungen und Hemmnisse in den kaum begonnenen wirtschaftlichen Selbsthilfemaßnahmen eintreten, die für den Einzelnen leider nur zu bald fühlbar werden können.

All den Studierenden, die sich an der Wahl bisher nicht beteiligten, dürfte dieser Vorfall und seine Folgen zeigen, daß die Vertreter der deutschvölkischen Korporationen weit davon entfernt sind, die Interessen des Nichtverbindungs-Studenten und aller nicht zu ihren Kliquen gehörigen, wahrzunehmen. Die für den 25. Januar festgesetzte Neuwahl wird hoffentlich den „Herren" die Quittung für ihr allen sozialen und hochschulpolitischen Grundsätzen hohnsprechendes Verhalten bringen.

## Milchpanscher.

Am 5. Juli kaufte ein Kriminalbeamter bei dem Milchhändler Otto Weinhold einen Liter Vollmilch. Die chemische Untersuchung ergab, daß die Milch entrahmt und ihr Wasser zugesetzt war. Ihr Fettgehalt betrug nur 1,60 Prozent, während Vollmilch mindestens 3 Prozent Fettgehalt haben muß. Weinhold stand nun vor dem Schöffengericht, um sich wegen wissentlichen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu verantworten. Weinhold machte geltend, daß seine Mutter versehentlich anstatt Vollmilch, Magermilch verabfolgt habe. Der Sachverständige hielt diesen Einwand für nicht stichhaltig, da die verabfolgte Milch ja auch nicht als Magermilch anzusprechen sei. Der Amtsanwalt beantragte in Anbetracht der groben Verfälschung eine Geldstrafe von 3000 Mark. Das Gericht hielt die Sache nicht für erwiesen, daß die in Frage stehende Milch Vollmilch sein sollte und sprach den Angeklagten frei.

Es ist doch aber nicht aus der Welt zu schaffen, daß der Beamte die Milch als Vollmilch verabreicht erhielt und als solche auch bezahlte.

## Ein Vaterlandsverräter.

Am 12. Juni wurde der 24 Jahre alte Bergarbeiter Franz Masson aus Josefsdorf bei Domb in Polnisch-Oberschlesien dabei überrascht, wie er einem polnischen Nachrichtenoffizier deutsche Pläne überließ, wofür ihm dieser 1500 Mark gab. Masson wurde verhaftet und stand am Dienstag vor der Breslauer Strafkammer, um sich wegen Vergehens gegen die Verordnung vom 3. Juni 1914 zu verantworten. Die Verhandlung fand unter strengstem Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der Angeklagte, der wegen Diebstahls vorbestraft ist, wurde wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, sowie zwei Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die 1500 Mark wurden für eingezogen erklärt und dem Angeklagten 6 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet.

## Vom Wuchergericht.

Am Donnerstag stand der Viehhändler Alfons Hartig aus Jordansmühl, Kreis Nimptsch, vor dem Breslauer Wuchergericht, um sich wegen Kettenhandel zu verantworten. Hartig war am 19. Juni auf dem Breslauer Schlachthof, wo er zwei Kälber für 5600 Mark kaufte. Kaum hatte er den Kauf getätigt, verkaufte er die Kälber an einen Fleischermeister für 6200 Mark weiter. Das Gericht sah in seiner Person die Einschiebung eines unnützen Gliedes in die Handelskette und verurteilte ihn zu 20000 Mark Geldstrafe. Der Uebergewinn wird eingezogen.

---

* **Deutscher Arbeiter-Abstinenten-Bund, Ortsgruppe Breslau.** Auf die Tagung am Sonntag, vormittags 10 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses sei nochmals hingewiesen. Ferner findet Montag, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus Zimmer 5, eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Gäste willkommen.

* **Amtlicher Wetterbericht.** Bei langsam sinkendem Luftdrucke bleibt das Wetter milde und veränderlich und neigt weiter zu Niederschlägen. Der Wind bevorzugt nach wie vor die westliche Richtung.

* **Breslauer Orchester-Verein.** Das unter Prof. Dr. Georg Dohrn's Leitung stattfindende 6. Abonnementskonzert am Montag, den 18. Dezember, bringt als Neuheit Dvorak's symphonische Variationen über ein eigenes Thema, ferner die Symphonie Nr. 6 in h-moll (Pathétique) von Tschaikowsky. Maria Rossi, die von ihrem Wirken am hiesigen Stadttheater noch in bester Erinnerung stehende Solistin des Abends, singt außer der Arie „Die Kraft versagt" aus der „Widerspenstigen Zähmung" von Götz noch drei Lieder am Klavier. Von Marx („Japanisches Regenlied" und „Hat dich die Liebe berührt"), „Ruhe meine Seele" von R. Strauß. Der Abonnementsumtausch für die Abonnementskonzerte nach Neujahr gegen Vorlegung des am 1. Abonnement befindlichen Abschnittes beginnt Donnerstag, den 21. Dezember, bei Julius Hainauer von 9—1 und 4—6 Uhr.

* **Der Verein gegen Verarmung Breslauer Bürger** hielt dieser Tage im Fürstensaal des Rathauses seine Hauptversammlung ab. Nach Worten des Dankes an die Erschienenen und des Bedauerns über das Ausscheiden zahlreicher Mitglieder gab der Vorsitzenden, Stadtrat Tilgner, einen Bericht über die Vereinstätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahre. Hierauf wurde die ordnungsmäßige Verwaltung der Vereinskasse festgestellt, die erbetene Entlastung erteilt und der Haushaltsplan für 1922 genehmigt. Zu Mitgliedern des Rechnungsprüfungsausschusses wurden die Herren Kaufmann Koch, Kalkulator Ofner und Bürodirektor Piskorski wiedergewählt. Auf Antrag der Darlehnskommission beschloß die Versammlung, Darlehen nach wie vor nur für werbende Zwecke zu geben, die Höhe des Darlehns aber von Fall zu Fall durch die Kommission festsetzen zu lassen. Der jährliche Mitgliedsbeitrag wurde auf mindestens 20 Mark erhöht. Trotzdem ist zu hoffen, daß nicht nur die bisherigen Mitglieder ihrem Vereine die Treue bewahren, sondern daß darüber hinaus sich zu den alten zahlreiche neue gesellen werden, da nur dann der Verein in der Lage sein wird, auch unter den erschwerten Verhältnissen der Gegenwart Ersprießliches zu leisten. Anfragen aller Art nimmt das Geschäftszimmer, Ritterplatz 1, 2. Etage, Zimmer 37, entgegen.

* **Betriebskohle für Januar und Februar.** Ebenso wie den Haushaltungen gestattet der Magistrat, Kohlenversorgung, auch den kleingewerblichen Betrieben, schon jetzt die Betriebskohle für die Monate Januar und Februar zu beziehen. Da die Kohlenhändler zurzeit in der Lage sind, die Lieferungen auszuführen, und da mit weiteren Preissteigerungen gerechnet werden muß, empfiehlt es sich, von dieser Erlaubnis weitgehendsten Gebrauch zu machen.

* **Im städtischen Jugendheim, An der Matthiaskunst 2,** findet Sonntag, den 17. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, ein Lichtbildvortrag „Land und Leute in Südwestafrika" statt. Auf das durch den Deutschen Mädchen-Wanderbund am Dienstag, den 19. Dezember, abends 7½ Uhr, zur Aufführung gelangende „Schlesische Krippenspiel" sei nochmals hingewiesen.

* **Hohe Weihnachtspreise.** Auch auf dem Gebiete der Weihnachtsartikel ist eine geradezu ungeheuerliche Preissteigerung eingetreten, die in Verbraucherkreisen eine große Beunruhigung ausgelöst und zahlreiche Beschwerden veranlaßt hat. Die Preisprüfungsstelle sieht sich daher genötigt, in Verbindung mit dem Polizeipräsidium eine eingehende Prüfung aller in Frage kommenden Geschäfte, einschließlich des Christbaummarktes, sofort vorzunehmen.

* **Quittung.** Für notleidende Familien von Gefangenen gingen bei mir ein: Rest aus der gestrigen Quittung 1782 M., Georg Peikert 50 M., Schön 30 M., Kögelsperger sen. 50 M., Kirchner 20 M., Kögelsperger jun. 36 M., Frühauf 20 M., A. Cottwald 30 M., Schmidt 20 M., Winkler 15 M., Dreßler 20 M., Jungnas 20 M., Thiling 30 M., Strische 20 M., Naumann 20 M., Machel 50 M., Baumgart 30 M., Schlaa 100 M., Frl. Kaebe 50 M., zusammen 2498 M.

R. Dart, Gefangenenbeirat.

* **Quittung.** Für die Weihnachtseinbescherung unserer Kinder gingen weiter in der Redaktion ein: Fiebig 100 M., Scholz 300 M., Gawillig 100 M., G. Wolf 300 M., Ruth Kaebe 100 M., Grzmehle 100 M., G. Peikert 30 M., Kögelsberger 50 M., Baumgart 50 M., Sch. 200 M., Drusche 55 M., bereits quittiert 6154 M., zusammen 7539 M. Weiter gingen Spenden von Kleidungsstücken und Spielsachen ein, für die wir den Gebern herzlich danken.

* **Die Gebühr für die Besichtigung des Rathauses ist auf** 20 Mark (bisher 3 Mark) für die Einzelperson, bei Gruppen auf 10 Mark (bisher 2 Mark) für die Person erhöht worden. Nur Schulen unter Führung ihrer Lehrer und Zöglinge öffentlicher Erziehungsanstalten unter Führung ihrer Vorsteher oder Erzieher genießen Gebührenfreiheit. Von der Forderung besonderer, amtlicher Ausweise wird aus Zweckmäßigkeitsgründen abgesehen.

* **Theater des Nordens.** Die Leistungen der Telepathin Helia Leitner waren erstaunlich und übertrafen alles bisher auf diesem Gebiete Gebrachte. Das Publikum war von den Ausführungen der Experimente vollständig benommen. Das Haus war voll besetzt. Die Erstaufführung des Films „Ring der Banditen", war vom ersten bis zum letzten Akt so spannend, wie man es gewöhnlich nicht zu sehen bekommt, sondern es war tatsächlich eine Handlung, die sich im Leben sehr oft wiederholt.

* **Wohltätigkeitskonzert der Manwaldschen Musikschule** in der Aula der Augustaschule, Schwerinstraße. Das geschmackvoll zusammengestellte Programm zeugte von künstlerischer Ausarbeitung und Reinheit, wie man sie bei Schülerkonzerten, obwohl noch viel abzuschleifen war, nicht oft findet. Die Orchesterklasse, 40 Violinen, brachte als Einleitung das „Largo von Händel" mit Orgelbegleitung und die Ouvertüre „Titus" von Mozart zu Gehör. Fräulein Manwald, eine im Werden begriffene junge Klavierkünstlerin, spielte mit eleganter Treffsicherheit zwei Etüden C-moll op. 12 und Ges-dur op. 5 von Chopin. Man merkte, daß ein tüchtiger Lehrmeister in Direktor Manwald dahinter steckte. Fräulein Schöffer zeigte sich ihrer nicht leichten Aufgabe, „Fantasie aus Freischütz" gewachsen und fand reichlichen Beifall. Fräulein Teichert mit der F-dur-Romanze von Beethoven und Fräulein Geisenberg mit dem Nocturno von Chopin zeigten ebenfalls fleißiges, strebsames Können. Eine ebenso gute Aufnahme bei dem zahlreich erschienenen Publikum fanden die Herren Esse und Denier mit dem Violinkonzert D-moll von Sitt. Mit einem schwungvoll gespielten Potpourrie — Deutsche Lieder — Streichorchesterklasse fand das Konzert einen würdigen Abschluß.

* **Ringkampf „Saft gegen Paradanoff".** Heut abend 8 Uhr im D.-K.-Theater wird sich entscheiden, wer von diesen beiden Weltmeistern der Bessere ist. Paradanoff hat sich im Laufe dieser Woche für die Kämpfe gründlich vorbereitet und geht siegesgewiß auf die Matte. Es wird ein äußerst hartes Ringen werden, denn auch Saft will sich für die Niederlage von Westergard rehabilitieren. Der Kampf ist gänzlich offen. — Das Treffen der beiden ausgezeichneten Techniker Scholz Pietro und Gustav Naber dürfte allein für sich eine Sensation werden, zumal keiner dem andern etwas nachgibt. Kraft, Technik und Ausdauer sind die Eigenschaften der beiden hervorragenden Mittelgewichter. Beide Kämpfe gehen bis zur Entscheidung. Kein Sportsmann darf fehlen.

* **Der Verein für gemeinnützige Werkstätten veranstaltet** am Sonntag, den 17. Dezember in den Räumen des städtischen Wohlfahrtsamtes, hier, Ritterplatz 1, eine Ausstellung, verbunden mit einer Verlosung. Vormittags von 10—12 Uhr werden in dem Sitzungssaal des Wohlfahrtsamtes die in den Werkstätten des Vereins von erwerbsbeschränkten Näherinnen, Kriegerwitwen, Sozial- und Kleinrentnerinnen hergestellten Näharbeiten ausgestellt, um ein Bild von der Tätigkeit des Vereins zu geben. Nachmittags 4½ Uhr finden, ebenfalls im Sitzungssaal, künstlerische Vorträge (Konzertsängerin Frl. Elfriede Böhm) sowie eine Verlosung von Gegenständen, welche in den Werkstätten selbst hergestellt sind, und vornehmlich dem praktischen Gebrauch dienen sollen, statt. Lose zum Preise von 20 Mark sind im Büro des Vereins, Ritterplatz 1, 2. Stock, Zimmer 38, und in den Werkstätten, Basteigasse 7, zu haben.

* **Straßenräuber.** Am 7. November wurde am Zeltgarten abends ein Kaufmann von zwei Männern überfallen, die ihn mißhandelten und ihm seinen Pelzkragen, seine Taschenuhr und den Hut raubten. Es gelang, bald einen der Räuber, einen Handlungsgehilfen zu fassen, der bereits in Untersuchungshaft sitzt; am Mittwoch wurde auch der andere, ein Arbeiter, dingfest gemacht.

* **Sittlichkeitsvergehen.** Der frühere Referendar, jetzige Buchhändler, Jehnz, stand vor dem Schöffengericht, um sich wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit zu verantworten. Jehnz war in ein Schokoladengeschäft gekommen und hatte sich dort in anstößigster Weise entblößt. Nach ärztlichem Gutachten ist der Angeklagte nicht zurechnungsfähig. Er ist auch bereits wegen solcher Vergehen auf Grund des § 51 freigesprochen worden. Auch dieses Mal wurde er freigesprochen, doch ermahnte ihn der Vorsitzende eindringlich, sich sehr in Acht zu nehmen und versuchen, seine Leidenschaft zu zügeln, da er sonst als gemeingefährlich geisteskrank in eine Anstalt untergebracht werden würde.

# Thaliatheater.

**„Marcell Salzer."**

Trotz der ungewohnten Weite des Raumes hatte Marcell Salzer den Kontakt mit dem Publikum bald gefunden. Er ist noch immer der alte Bewegliche, der seine Zungenfertigkeit durch Mimik stark unterstützt. Es hilft alles nichts: man muß lachen. Ein festes Programm macht sich Salzer nicht. Er setzt ein Ragout aus allen Jahrhunderten vor. Läßt aus Bonbonnièren aller Zeiten naschen. Das ergibt eine im Augenblick befreiende Stimmung, der aber aller Nachklang fehlt. Manche Dinge hat man schon zu oft gehört, um sie selbst von Salzer noch einmal zu vernehmen. Der Beifall war laut und warm.

M.

# Aus Schlesien.

## Winter im schlesischen Gebirge.

Der Schlesische Verkehrsverband schreibt uns:

Ueber günstige Schneesportverhältnisse liegen weitere Meldungen vor aus Wartha, wo eine Rodelbahn von zwei Kilometer Länge eingerichtet worden ist, ferner aus Silberberg, wo ebenfalls die Schneelage günstig für den Schneesport ist. Die Zimmermannbaude meldet Schneeverhältnisse gut, sowohl für Ski- und Rodelsport, zwei Meter Schneehöhe, vier Grad Kälte. Wölfelsgrund ein Meter Schneehöhe, drei Grad Kälte, Ski und Rodelbahn sehr gut. Vom ersten Feiertag an findet ein Skikursus im Wölfelsgrund statt. Aus dem Altvatergebirge berichtet der Rote Berg — Wirtshaus — 1½ Meter Schneehöhe, Schneebeschaffenheit pulvrig, Skifähre sehr gut. Freiwaldau-Gräfenberg ein Meter Schneehöhe, Schneebeschaffenheit körnig, Skifähre sehr gut, Rodelbahn ausgezeichnet, ebenso Schlittenbahn, 1 Grad Kälte. In Gräfenberg auf dem Roten Berge finden zu Weihnachten Ski-[illegible] statt.

## St. Bürokratius und der Staatsbürger.

Der Heilige Bürokratius hat so seine Mucken. Der Staatsbürger darf ihm ungestraft nicht an seine Ruhe tippen, mit der er seine Angelegenheiten erledigt. Sonst wird er grob. Besonders wenn jemand wegen der fortschreitenden Geldentwertung um Bezahlung für geleistete Arbeit in ihn dringt. Ein besonders krasses Beispiel mag folgen:

In einem Grenzort des Kreises Leobschütz stellt im Mai d. J. ein Maurer die Wohnung eines Zollbeamten her. Er berechnet für die Arbeitsstunde 15 Mark und muß sich erbieten, da die Ziegelei ihm keine Ziegeln liefern kann, 300 Ziegeln von einem Bauern borgen. (Der Ziegel kostete damals 1,50 Mk. das Stück.) Er schreibt um Bezahlung für seine Arbeit an das Landesfinanzamt in Oppeln. Sein Schreiben wird nicht beachtet. Da wendet er sich an das Finanzministerium. Es ist begreiflich, daß von da eine Antwort so schnell nicht einlaufen kann. Da bietet ihm im August ein Zollrat in Ratibor vorschußweise Bezahlung an. Er wendet sich an die ihm angewiesene Zollkasse, die erstens kein Geld hat, und zweitens von dem Zollrat nicht einmal, wie versprochen, benachrichtigt war. Da schreibt der Mann, der alle Preise mit Grausen weiter ansteigen sieht, nochmals an das Finanzministerium. Bekommt erst Bescheid, daß vom Landesfinanzamt Bericht eingefordert ist, dann nochmals eine Mitteilung, daß das Finanzamt Oppeln die Angelegenheit unverzüglich erledigen werde. Na also, der Mann schöpft Hoffnung. Zumal noch ein Regierungsrat kommt, der in Anwesenheit des Zollbeamten in der umgebauten Wohnung der Sache nachforscht. Es vergehen wieder ein paar Wochen, die Ziegel sind lustig Stück für Stück auf 30 Mark geklettert, da bringt im Dezember der Briefträger — einen Schreibebrief vom Vorsitzenden des Landesfinanzamts Oppeln, der jeder Beschreibung spottet. Der Herr Präsident erlaubt sich, dem Maurer mitzuteilen, daß ihm gegenüber eine Zahlungsverpflichtung nicht anerkannt, aber man bereit sei, die Rechnung zu bezahlen. Die Arbeitsstunde nämlich mit 15 Mark, den Ziegel mit 1,50 Mk. das Stück und für 56 Tage Zinsen in der staunenswerten Höhe von 10,70 Mk. Daß der Maurer Bezahlung nach dem heutigen Wert der Arbeit verlangt, entbehrt, so meint der Herr Präsident, jeder rechtlichen Grundlage. Der Maurer soll also von 1750,50 Mk., die er erhalten soll, dem Bauern die Ziegel kaufen, die er von ihm geliehen und die allein 9000 Mark kosten.

Ein feiner Standpunkt, der dem Beamten, der einem Staatsbürger so etwas zumutet, als Menschenfreund alle Ehre macht. Acht Monate durfte der Maurer auf das Geld für seine Arbeit warten, um nachher noch eigenes Geld zuzusetzen, nur weil St. Bürokratius behaglich schläft. Selbstverständlich hat der Maurer die Annahme des Geldes jetzt verweigert und die Angelegenheit der Oeffentlichkeit übergeben.

Wir aber fragen das Finanzministerium an, ob es nicht rasch und scharf durchgreifen möchte, um einen Staatsbürger, der sein gutes Recht verteidigt, gegen die Willkür des Finanzamtes Oppeln zu schützen. Der vom Oppelner Finanzamt so in Mitleidenschaft Gezogene ist der Maurer Theodor Hein aus Dirschwitz Kreis Leobschütz.

---

**Lüben.** Warum gleich den Schießprügel? In einer der letzten Nächte gewahrte der Gutsbesitzer Auras in Petschkendorf in seinem Gehöft einen Mann, den er für einen Einbrecher hielt und anrief. Da jener keine Antwort gab und in die offene Haustür trat, gab der Besitzer auf ihn einen Schuß ab. Der Getroffene sank mit einem Schrei zusammen. Auras eilte herbei und erkannte in dem durch einen Bauchschuß schwer verletzten Mann seinen 17 Jahre alten, schwerhörigen Knecht. Er hatte vor dem Schlafengehen noch einmal im Hofe Umschau halten wollen, ob alles in Ordnung sei. Der junge Mann starb im Krankenhause.

# Eingesandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen.

Die Redaktion.

## Der Valutagewinn einer Hausangestellten.

Am 15. November bewarb ich mich in dem Vermittelungsbureau von Langer, Gartenstraße, um eine Stellung. Als 52jährige „selbständige" Person" wurde mir ein Höchstgehalt von 1500 Mark im Monat in Aussicht gestellt. Dazu konnte ich mich schlecht entschließen, denn wo soll man dabei hinkommen? Nun bewarb sich in dem Bureau auch eine Frau Fisch aus Mährisch-Ostrau um mich, die mir einen Monatsgehalt von 100 tschechischen Kronen bot. Ich sollte mir einen Paß und alles Nötige besorgen, und stürzte mich in Aussicht der „lohnenden Stellung" durch einige notwendige Anschaffungen in allerlei Unkosten und auch in Schulden. Ich mache mich reisefertig und melde mich von Breslau ab. Als ich aber auf das tschechische Konsulat kam, wurde ich nach dem Grunde der Reise gefragt und als ich „Stellung" angab, wurde mir die Einreiseerlaubnis verweigert. Ich müsse mich an den Zentral-Arbeiter-Ausschuß in Brünn wenden und auch das würde zwecklos sein. Und die Frau Fisch, mit der ich die Reise antreten sollte, erklärte nun: „Doa können wir goar nichts moachen." Ich hatte Mühe und Geld umsonst aufgewandt und der Vermittler verkaufte mich nun in eine Stellung die ich wesentlich früher hätte haben können. Ich warne alle Leidensgenossinnen, die glauben, im Auslande ihre Lage verbessern zu können.

Grete S.

## Ein Haus, das 1916 gebaut wurde,

seit sechs Jahren bewohnt, aber auch heute noch nicht ganz fertig ist, steht Bergstraße 41. Es sieht darin übel aus. Bretterwände, die die Keller trennen sollen, sind bereits 1 Meter hoch vom Erdboden vom Schwamm zersetzt. Die Kellertreppen bilden eine richtige Rutschbahn, da die Ziegeln aus den Stufen herausgefallen sind. Das Treppengeländer ist lebensgefährlich; wenn man sich anhält, läuft man Gefahr, sehr rasch aus dem 4. Stock im Parterre zu landen. Damit die Schäden im Treppenhaus nicht direkt zu sehen sind, werden die Flurfenster mit Brettern vernagelt. In nicht allzulanger Zeit wird bei einem Mieter die Entreetür nicht mehr nötig sein, da man sich bald neben der Türpfoste Eingang verschaffen kann. Seit 1916 muß für das betreffende Haus Fensterkitt nicht zu erlangen gewesen sein. Einige Küchenöfen sind originell; stellt man einen Topf auf den Ofen, so kommt er automatisch aus dem Feuerloch heraus. Laufen in der Wohnung ist mit Schwierigkeiten verbunden, da sich die Dielen dabei in eine Berg- und Talbahn verwandeln. Auch scheinen für den Hauswirt, Herrn Helbig, die polizeilichen Vorschriften nicht zu bestehen, denn die Verordnung vom 9. September über das zu legende Rattengift ist nicht befolgt worden.

Einige Bewohner des Hauses Bergstraße 41.

# Vereinskalender.

**Sattler-, Tapezierer-, Portefeuiller-Verband.** Dienstag, den 19. Dezember, abends ½8 Uhr, Vollversammlung im Gewerkschaftshause, Zimmer 3. Wichtige Tagesordnung.

Die Ortsverwaltung.

**Freie Rudervereinigung Breslau, e. V.** Sonntag, den 17. Dezember, im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses, Weihnachtsfeier, wozu alle Mitglieder mit Angehörigen eingeladen sind.

Der Vorstand.

hervorragend bewährt bei

Togal

Gicht
Rheuma
Ischias

Grippe
Hexenschuß
Nervenschmerzen

1422

Togal stillt die Schmerzen u. scheidet die Harnsäure aus. Ausgezeichnet bei Schlaflosigkeit. In allen Apotheken erhältlich. Best 64,3% Acid. acet. salic., 0,46% Chinin, 12,6% Lithium, ad 100 Amylum.

VIALONGA

Wurmperlen-Zäpfchen-Balsam

anerkannt gute Präparate gegen Spul- und Madenwürmer

Erhältlich in allen Apotheken.

# Nähmaschinen für Hausgebrauch u. Gewerbe

— in allen Systemen und Möbelausstattungen —

auch **Versenkmaschinen** empfiehlt als passendes

**Weihnachtsgeschenk** 4732

## Alfred Schlesinger, Spezialhaus für Nähmaschinen

Auf Wunsch bequeme Teilzahlung. Fernsprecher: Ring 6864. * **Nur Schmiedebrücke 29a.** * Ständiges Lager in sämtl. Ersatzteilen. Fernsprecher: Ring 6864.

---

## Belohnung!

Bei dem in der Nacht von Sonntag zu Montag stattgefundenen Einbruch in das Ledergeschäft der **Firma C. Pilz, Zobten**, ist ein Posten Oberleder in Boxkalf, Boxrind und Chevreau in braun und schwarz, sowie einige **Brandsohlenleder-Bänche** gestohlen worden.

Für die Wiederherbeischaffung des Leders, sowie zur Ermittelung der Täter ist eine hohe **Belohnung** ausgesetzt worden.

Meldungen sind zu richten an die

**Firma C. Pilz, Zobten.**

4948 Telephon Nr. 39.

---

**Zahle** für

**Platin** 1499

**Gold**

**Silber**

**Bruch, die höchsten Tagespreise.**

**Streng reelle und fachmänn. Bedienung!**

Einkaufszeit von 9—6 Uhr.

**Edelmetall-Einkaufszentrale**

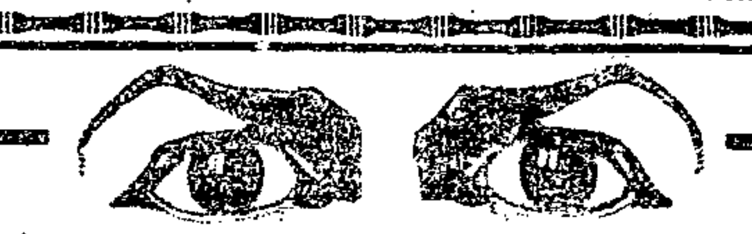
fachmännischer Leiter

## Herbert Heentschel,

**Silberschmied,**

Breslau I, Reuschestr. 47/48 II., rechter Aufgang (Haus Tichauer).

---



## Festgeschenke

von bleibendem Wert sind: 1431

**Brillen** und **Klemmer,**

**Operngläser** und **Feldstecher,**

**Reißzeuge** und **Barometer.**

**Optiker Sitte 8** Krankenkassenlieferant, **Alte Taschenstraße 8**

---

Genossen, verkauft Euer

**Gold-, Silber-, Platin-** Bruch

**Zähne, Gebisse**

nur an 1581

**„Rote"**

**Edelmetalleinkaufshaus**

**Ring 50, Hof, 2 Treppen.**

---

## Militärtuch-Hausschuhe

mit warmem Futter

Herren: 42—46 . Preis 1100 Mark 4955

Damen: 36—42 . Preis 1000 Mark

**Musterpaare nicht** unter 6 Paar gegen feste Rechnung auf Nachnahme.

**H. Steinwartz, Löwen i. Schlesien.**

---

**Inserate** erzielen in der Volkswacht den größten Erfolg !!

---

4731 **Altmetalle**

**kauft zu höchsten Preisen Jüngling, Gneisenaustr. 4.**

---

## Verkäufe

**Goldene Trauringe** verkauft billig **Geier**, Uhrengeschäft, Neue Graupenstraße, Ecke Freiburger Straße 1496

**Trauringe** 1511

Uhren, Schmucksachen zc. Gelegenheitskäufe

**Leihhaus Trebnitzerstr. 21.**

---

**Volks-Leihhaus W. Lohausen**

4885 Weißenburger Platz 7

**Zahle höchste Preise**

**Platin-, Gold-, Silber-**Bruch,

**Juwelen, Uhren, Gebisse, Zähne.**

---

## Breslauer Mieten

Alle einschlägigen Fragen werden übersichtlich durch diese Tabellen mit sachkundigen Erläuterungen beantwortet.

Verfasser **Dr. Jadesohn**

stellvertretender Vorsitzender des Miet-Einigungs-Amtes Breslau

**Preis 25 Mark**

**Buchhandlung Volkswacht**

---

**Säcke**

kauft **Kind**, Hedwigstr. 23. Tel.: Ring 11107. 1605

---

**Nähmaschinen Fahrräder**

Möbel zc. 1516

kauft zu höchst. Preisen

**Brüll & Co.,**

**Matthiasstraße 88, I.**

---

## Arbeitsmarkt

**Tüchtige Wickel- u. Zigarren-Roller** k. sich melden. Tarif-Lohn. **Matthiasstr. 121, A. Hiller.** Zigarrenfabrik. 1607

Tüchtige 1610

**Zigarren-macherinnen**

(Heimarbeit) melden sich bei **R. Cohn**, Holteistraße 35.

---

**Gold Silber Platin** 1513

**Bruch, Zahngebisse, Schmuck-**gegenstände aller Art

**kauft** zu allerhöchstem Tageskurs

**Nomola,**

**Höfchenstr. 25, I. r.**

letztes Haus vor dem Bahndamm rechts.

---

**Bitte** bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen.

---

Für den

## Weihnachtstisch

**Ia Doublé-Klemmer u. -Brillen** mit Zeiß-Punktalgläsern. Die Besten. Moderne **Lorgnetten** in Silber, Tula, Doublé, Emaille. **Operngläser, Feldstecher, Prismen-Ferngläser, Barometer, Thermometer.**

4885 **Richard Helfrich, Optiker**

Neue Schweidnitzer Straße 14, Ecke Gartenstraße.

---

**Achtung!**

## Altmetalle!

Zahle enorm hohe Preise für

**Kupfer, Messing, Zink, Zinn u. Blei**

zum Selbstverbrauch.

**Bauklempnerei und Installationsgeschäft**

**Brüderstraße 34**

vorn im Laden. 1573

---

**Kleine Anzeigen**

sind kompreß gesetzte einsp. Anzeig. v. Verkäufen, Kaufgesuchen u. a. nur von Privaten. Jedes Wort 2 M., fett 3 M.

**Herrenpelz** zu kaufen gesucht. Offerten unter **K. L. 44** Volkswacht-Buchhandlung.

**2 Paar derbe lange Stiefel** billig z. verk. Besicht. Sonntag bei K., Herzogstraße 28, II.

**Sofa**, Tisch, 2 Stühle, Rauchtischchen, verk. Dertsch, Sternstraße 32/34, Gartenh.

**3¼ Meter Anzugstoff**, prima engl. Tuch, 3 Meter 8000 Mk. und 800 Stück gute **Zigaretten** mit Goldmundstück à 8 Mk. zu verkaufen Paulstraße 14 im Friseurgesch.

**Aeltere Frau** zu Kindern tagsüber gesucht (Westend). Off. **H. 463** Geschäftsst. d. Ztg.

**Prakt. Weihnachtsgeschenk!** **Pulswärmer**, gestrickt, sehr warm, solange kleiner Vorrat reicht, Paar 225 Mk. Knorr, Tauentzienstraße 50, III. 1569

**Zwecks Auflösung** verkaufe 1 Glasaquarium mit großem Axolotl 1½, 1 gegerbtes Bettvorlegerfell 1½, 1 Stahltaschenuhr 4½, neue lederne prima Strapazierschuhe 7½, naturwissenschaftl., juristische und **Märchenbücher**, 1 großen englischen Kap-Glaser-Diamanten, rot 5, 1 goldenes **Armband** mit Blütenmotiv (1 Saphir, 20 echte Perlen) 35, 1 Kollier, modern, Ia Doublé, 4½ tausend Papiermark. Knorr, Tauentzienstr. 50, III.

---

**Billige Kleidung**

stellen Sie selbst her, wenn Sie unsere Vor-, Nachmittags- oder Abendkurse besuchen. Prospekt und Näheres durch die 4764

**Breslauer Hausfrau,**

Schweidnitzer Straße 8a.

---

**Anzüge** 4740

Ulster, gestreifte Hosen, Cutaways noch billig

**Winkler,**

Neue Graupenstr. 5, I.

---

**Günst. Weihnachtsangebote!**

Schönes Nußbaum-**Büfett 95000**, Bücherschränke **75000**, eis. Bettstelle mit Matratze **20000**, Entree- **20000**, Ausgarder. **20000**, zugl. ein Posten **Plüsch-** bill. Sofas, garnitur **75000**, best. in 1 Sofa, 2 Sesseln. **Glosol, Brüderstr. 27.**

---

**Gebr. Wäsche**

**Kleidungsstücke**

Schuhe, Betten etc.

kauft zu höchsten Preisen

**Brüll & Co.**

**Matthiasstraße 88, I.**

Diskrete Erledigung. 1515

Separater Empfangsraum.

---

## Trauer-Bazar

für Damen und Mädchen 4738

**M. Centawer** Schmiedebrücke 7—10

---

## Platin-, Gold-, Silber-Bruch

**Zähne, Gebisse**

**kauft zu streng reellen höchsten Preisen.**

Erkundigen und überzeugen Sie sich vor dem Verkauf im 4759

**Edelmetall-Einkaufs-Spezialhaus**

**Bahnhofstraße 20, II.**

---

## Frauen

verlangen sofort bei krankhaften

**Störungen** 4734

und **Unregelmäßigkeiten** meine tausendfach bewährten Präparate. Viele freiwillige Dankschreiben. Ferner empfehle: **Gummiwaren jeder Art, Spülspritzen, Irrigatoren, Leib- und Monats-Binden.** Katalog gegen Rückporto.

**Frau A. Gebauer**

Breslau 6 V, Dessauerstr. 1, II, Ecke Friedrich-Wilhelmstr. 36.

---

## Wohnungen

**Leeres Zimmer**

mit Kochgelegenheit f. junges, kinderloses Ehepaar. Offerten unter **H. 464** an die Exped. der Volkswacht. 1612

---

Ich kaufe zu höchsten Preisen

## Jede Nähmaschine

alte, neue, schadhafte 1604

**Wienziers, Gräbschener Str. 45.**

---

## Käufe

**Schall-**platten, auch Bruch, kauft Kilo **460 Mk.** auch Tausch in neue **M. Liedecke, Stockgasse 3.**

**Teppich und Brücke** nur aus Privathand zu kaufen gesucht von **Fritz Hoffmann**, Sonnenstraße 30. 1596

---

**Säcke**

neu u. gebraucht

auch zerrissene kauft

**Breslauer-Säckehaus**

Liegnitzerstr. 1.

Tel. Ohle 6846. 1483

---

## Händler, Wiederverkäufer!

**Anzüge, Joppen, Hosen, Wäsche, Decken, Stiefel, Schnürschuhe etc.**

neue und gebrauchte Waren

**liefert noch preiswert** 4961

**Fritz Hoffmann**

Kirchstraße 10 Telefon O. 6070

**Partiewaren / Arbeiterbekleidung**

---

## 21 Tausend Mark

zahle ich für **Mauserpistole** 7,63 m. K. Visier 1000 Mtr., ferner kaufe ich **Parabellum**, **Mauser** und andere Systeme K. 6,35-7,65, sowie **Prismengläser** und **Jagdgewehre.** Nachn. gestatt. Anfr. lohnt sich.

**Arthur Czieselsky**

Breslau 5, Zietenstraße 18

Kolonialwaren- u. Waffenhandlg.

---

## FREBAR +

seit fast 20 Jahren die erfolgreichste Originalmarke f. Frauen geg. Störungen d. Blutzirkulation, krampfart. Beschwerd. (Tropfen, Pulver, Tee, Badekräuter). Vorsicht vor kostspiel., oft völlig wertlosen Mitteln. Nur d. Schutzmarke „Frebar" garantiert die Echtheit. Vollkomm. unschädl. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Sanitätsgesch. Lager bei den bekannten Großfirmen. — Bezugsquelle evtl. durch: **PHARMACOPIA, Berlin C 19.** Wallstraße 26/31. 1571

---

## Möbel

**auf Teilzahlung und gegen bar.** 4766

**S. Osswald**

**Albrechtstr. 9**, I, II. u. III. Eingang Schuhbrücke.

---

**460 Mk.**

per Kilo zahlen wir für alte abgespielte oder zerbrochene Platten

**Odeon-Musikhaus**

Albrechtstr. 7. T. R. 5508.

---

**Weltmarktpreise**

für

**Altmetalle**

**Kupfer, Rotguß, Messing, Zink, Blei und Eisen zahlt**

**Metallschmelzerei Otto Glück**

Einkaufsstelle: Friedrich-Karlstraße 5. Hof rechts. 1588

---

**Kaffeemühlen** von Blech und Holz in 12 verschied. Ausführungen

**Fruchtpressen** Mk. 475.— und 580.—

**Schnellbrater** emailliert und verzinnt in allen Größen

**Einkochgeräte** in großer Auswahl

**Bettwärmer** verzinkt mit Messingverschluß Mk. 1450.—

**Geflügelscheren** mit Knochenbrecher von Mk. 1500.— an

**Kassetten** aus Stahl, diebessicher in 6 Größen

**Holzspaltemaschinen „Splitter"** ganz aus Stahl Stück Mk. 350.—

**Brotschneidemaschinen „Rotunda" und „Alexanderwerk"**

**Solinger Bestecks** mit schwarzen, Cocos-, Ebenholz- und Knochen-Heften

## Herz & Ehrlich

Kommandit-Gesellschaft

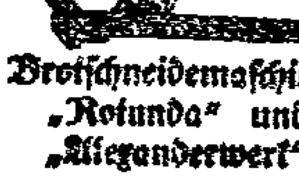
**Ring 9 • Blücherplatz 1a • Herrenstraße 1**

Zwischenverkauf einzelner Artikel vorbehalten!

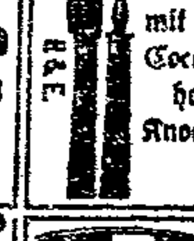
**Bitte beachten Sie unsere Schaufenster**

**Rasierapparate** „Gael", schwer versilbert mit Etui und 3 Klingen Mk. 750.—

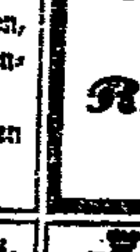
**Holzwarengestelle** mit Buchenlöffeln u. -Quirlen Mk. 1350.—



**Messerputzmaschinen** mit Bürsten und Lederscheiben

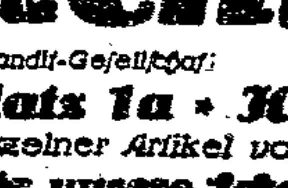


**Wirtschaftswagen** emaill. Zifferbl. von Mk. 2500.— an



**Reibemaschinen** von Mk. 1500.— an

**Fleischmühlen** emailliert und verzinnt



**Plätteisen** für Bolzen, Gas, Elektrisch

**Wand-Kaffee-Mühlen** in 20 verschiedenen Mustern

**Isolier-Flaschen** ½ Liter von Mk. 875.— an

**Brotbüchsen, rund** inneres Unterteil emailliert für 4 Pfund Mk. 2400.—

## Restaurants, Cafés, Getränke

**Metropol-Tanz-Palast**
Lohestraße 45/47 (Straßenbahn 6, 15, 16, 17, 23, 23)
Jeden Sonntag und Mittwoch
**Vornehmer Ball**

**Joh. Penner**
Neue Schweidnitzer Straße 12 — Tel. Ring 3977
Konditorei
Treffpunkt nach dem Theater

**Hermann Kuppi**
Friedrich-Wilhelm-Straße 71
Kolonialwaren-, Feinkost- u. Weinhandlung
Kaffee-Groß-Rösterei

## Bekleidung – Hausbedarf

**Felix Eckert, Breslau 8**
Klosterstraße 43, am Mauritiusplatz
Hüte und Mützen, Herrenartikel
Größtes Spezialgeschäft der Ohlauer Vorstadt

**Straßburger Hut-Bazar**
Gustav Beyer
Schmiedebrücke 36/38 :: Friedrich-Wilhelm-Straße 2
Herren-Hüte und Mützen / Wäsche / Krawatten

**Gebr. Meister** Albrechtstr. 40
Herren- und Knabenbekleidung :: Maß-Atelier

**Tuche – Stoffe Gebr. Jedwab**
Gräbschener Straße 38a — Telefon 6585

**Schuhhaus Wachtplatz**
Friedrich-Wilhelm-Str 12 (am Wachtpl.)
Beste und billigste Bezugsquelle für sämtliche Schuhwaren

**Enorm billig kauft man**
**Zur billigen Schuh-Diele**
Breite Straße 3, Ecke Weiße Ohle

**Schuhhaus „Schiftan"**
Neue Graupenstraße 7

**C. Schlawe**
Breslau 1, Reuschestraße 24
Beste Werkzeuge für alle Handwerker
Haus- und Wirtschaftsartikel / Solinger Stahlwaren

**Vogdt G. m. b. H., Ohlauer Straße 60**
Uhren, Gold- u. Silberwaren · Reparaturen

**Heinrich Künstler**
Breslau-Klein Tschansch
Telephon: Ring Nr. 10794
Einkauf / Rohprodukte / Verkauf

**Trinkt Nitschke's Edellikör**
Anerkannt vorzüglich seit 1809
Fabrik: Reuschestraße 54.

**Paul Berger**
Oderstraße 12
Kornbrennerei und Groß-Destillation

Aelteste Brennerei und Ausschank Breslaus
**Paul Stephan, Inh. Joseph Odrosek**
Schwalbendamm 4 = Telephon: Ring 4011

**E. Hentschel, Inh. Max Wenzel**
Likörfabrik, Blücherstraße 3

**Carl Jenke** Likörfabrik und Spirituosen-Großhandlung
Katharinenstraße 18
Flaschenverkauf / Glasweiser Ausschank

**Reinhold Weise, Breslau 10**
Schießwerderstr. 30 = Kornbrennerei u. Ausschank

**J. Konopka, Salzstraße 12**
Selterwasser- u. Limonadenfabrik. Tel.: Ohle 1349

# Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz. L Ohne Gewähr.

## Führende Firmen des Breslauer Großhandels

**Elkan Weiß**
Telephon: Ring 538
Breslau 1
Karlsplatz Nr. 1
Webwaren-Großhandlung und Fabrikation

**Georg Müller, G. m. b. H., Ledermanufaktur**
Breslau 13 Telefon Ring 10359 Kaiser-Wilhelmstr. 6
Leder aller Art für sämtliche Branchen
**Verkaufsniederlage:** Chamois- und Leder-Import-, Export-Haus
**Joel Mayer G. m. b. H.** Berlin: Hoher Steinweg 15

**Gebrüder Breslauer**
Pelzwarenfabrik

**Schles. Schokoladen- u. Honigkuchen-Fabrik** Johannes Abrams
Fabrik ff. Konditoren und Honigkuchen
Fabrik: Breslau 10, Ottostraße 34 Tel.: R. 6934 * Verkaufsstellen: Tauentzienstraße 59 Neue Taschenstraße 26 Gartenstr. 51 neben Liebich Friedr.-Wilhelmstr. 34 Tel. R. 4114

**B. Pohl, Breslau** Verkaufsstellen in allen Stadtteilen
Fabrik für ff. Kakao, Schokoladen, Zuckerwaren

**Städtische Straßenbahn Breslau.** Winterfahrplan 1922/1923 gültig vom 1. Novbr. 1922 ab
Die Zeiten von 6⁰⁰ abends bis 5⁵⁹ morgens sind durch Unterstreichen der Minutenziffern gekennzeichnet

| Linie Nr. | Abfahrt von | Betriebszeit von | Betriebszeit bis | Zugfolge Min. | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|
| 16 Sonntags | Lohe-Straße Bahnhof | 813 | 1042 | 12 | ab Kirsch-Allee 1284—646 |
| | Kleinbahnhof | 819 | 1045 | 12 | nach Kirsch-Allee 1143—555 |
| 17 | Stein-Straße (Ecke Bohrauer Straße) | 631 | 741 | 12 | |
| | Ring | 650 | 724 | 12 | verkehrt nur Werktags |
| 18 | Gabitz-Straße | 519 | 1243 | 12 | Sonntags von 643 |
| | Vogelweide | 522 | 1245 | 12 | Sonntags von 646 |
| 21 | Westend-Straße | 518 | 1022 | 12 | früh 518 bis 554 über Lessing-Brücke |
| | Park-Straße | 554 | 1106 | 12 | ferner bis Königs-Platz 1118 |
| Sonntags | Königs-Platz | 636 | | | |
| | Westend-Straße | 750 | 1042 | 12 | |
| | Park-Straße | 654 | 1106 | 12 | ferner bis Königs-Platz 1118 |
| 22 | Tiergarten-Straße | 502 | | | |
| | Weißenburger Straße | 459 | 1103 | 13 | |
| | Kürassier Straße | 518 | 1112 | 12 | |
| 23 | Kürassier-Straße | 508 | 1122 | 12 | |
| | Weißenburger Straße | 543 | 1135 | 12 | |

**Konzerthaus Zoo** und **Mokka- und Teehaus**
Täglich ab 4½ Uhr: KONZERT
Jeden Dienstag, im Festsaal: SOLISTEN-KONZERT
ausgeführt von ersten Solo-Mitgliedern des Stadttheaters

Reserviert für Zeltgarten Restaurant Viktor Maslankowski

**Paul Hentschel, Herzogstr. 22**
Getreidebrennerei und Likörfabrik

**A. Braun, Breslau 3**
Großdestillation und Likörfabrik
Sonnenstraße 57

**Bonifaz Ullrich, Weinstr. 45/49**
Gegründet 1861 Getreide-Kornbrennerei und Likörfabrik Tel. Ring 5083

**Brennerei Hermann Rother**
Breslau 10 Gegründet 1746 Tel. Ohle 6740

**Hugo Rüdiger, Mehlgasse 19/23**
Aelteste Getreidekornbrennerei und Likörfabrik / Gegründet 1740 / Tel. Ring 3773

**Emil Beihoff, G. m. b. H., Klosterstr. 69**
Filiale: Brüderstr. 30 u. Tauentzienstr. 153 * Likörfabrik — Ausschank Haase-Bier

**Drucksachen** liefert sauber, schnell und preiswert
**Volkswacht-Druckerei**
BRESLAU 2 Flurstraße 2/4

## Breslauer Großhandel

**Uhren, Gold- und Silberwaren**
:: Stand- und Salon-Uhren ::
Reisewecker, Armbanduhren
noch zu sehr vorteilhaften Preisen
Taschenuhren zu billigsten Preisen
Garantie für guten Gang
**Anton Berg** Gartenstraße 86 nächst Hauptbhf.
Ankauf von Uhren, Gold, Silberwaren, Brillanten

**Benno Hurtig**
Tuch-Großhandlung
Breslau 1 Reuschestraße 63

**Berliner & Friede, Breslau 1**
Reuschestraße Nr. 15 II Telefon: Ring 6791
Futterstoffe en gros für die Maßschneiderei und Konfektion
Spezialität: Schappe und Nähseiden

**M. Juliusberger**
Herren- und Knabenkleiderfabrik
Telephon Ring 5047 Albrechtstraße 41 II
BRESLAU 1

**Bobrowsky, Guttmann & Co.**
Breslau 4, Karlstraße 32, II u. III
Damen- und Mädchen-Mäntelfabrik

**Moschkowitz & Co.**
Wachstuch, Linoleum, Teppiche en gros
BRESLAU
Junkernstraße 7

**Z. Weiss, Breslau**
Gegründet 1842
Schuhwaren-Großhandel
Reuschestraße 46 * Telefon Ohle 333

**„Bayschuh"**
Die Marke der Eleganz in Mackay u. Rahmenarbeit
Bayschuh-Vertriebsgesellschaft m. b. H.
**Breslau 3,** Siebenhufener Straße 11/17
Auslieferungsstelle der Bayr. Schuhfabriken Schweinfurt - München

**Cohn & Labrot**
Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik
Breslau 1
Reuschestraße Nr. 65 Telefon: Ring 9230

**Heilborn & Co.**
Webwaren-Großhandel
Breslau, Karlstr. 38 / Telefon: Ring 4123

**E. S. Freund, Breslau 5** Großkonfektion f. Kinderbekleidung

**Vereinigte Breslau-Gubener-Hutfabriken** Inh.: Emil Isaak & Co.

**Farben-Hähndel**
Fachgeschäft für Anstreichmaterialien
Breslau 9
Martinistraße 7/9 Tel.: Ring 11481

**Siegbert Peiser**
Papier-Großhandlung
Breslau 11, Reuschestraße 20/21
Fernsprecher: Ring 398 und 764

**Julius Wolf**
Papier-Großhandlung
Fein- und Packpapier aller Art
Breslau 1, Antonienstr. 2/4 * Fernspr.: Ring 5735

**Klickermann & Co.**
Papier-Großhandlung
Breslau 11
Büttnerstraße Nr. 26/27 Tel.: Ring 6168 u. 6169

**Adolf Malinowitzer**
Strumpfwaren Trikotagen
Klosterstraße 28

# Unterhaltung

Sonnabend, den 16. Dezember.

## Der assyrische König Assarchadon.

Ein Märchen von L. N. Tolstoi.

König Assarchadon eroberte das Königreich des Königs Lail, erschlug alle seine Krieger, zerstörte und verbrannte alle Städte, trieb alle Einwohner in sein eigenes Land, den König Lail aber sperrte er in einen Käfig.

Nachts schlief König Assarchadon nicht und überlegte, auf welche Weise er Lail hinrichten sollte. Da vernahm er plötzlich ein Rascheln in seiner Nähe und erblickte, als er die Augen öffnete, einen Greis mit einem langen, grauen Bart. Der König verwunderte sich und fragte:

„Wer bist du und warum bist du hergekommen?"

„Ich bin gekommen, um zu dir über Lail zu sprechen."

„Es gibt nichts über ihn zu sprechen. Morgen werde ich ihn hinrichten lassen. Ich bin mir nur noch nicht schlüssig, auf welche Weise."

„Warum willst du ihn hinrichten? Lail bist du ja selbst", sagte der Greis.

„Das ist nicht wahr", sagte der König, „ich bin ich und Lail ist Lail."

„Du und Lail seid ein und dasselbe", sagte der Greis. „Es scheint dir nur, d[illegible] du und Lail zweierlei Menschen seid."

„Wieso schei[illegible] es mir nur?" sagte der König. „Ich liege hier in meinem w[illegible]chen Bett, mich umgeben meine Sklaven und Sklavinnen, und morgen werde ich ebenso wie heute mit meinen Freunden schmausen, Lail aber wird es morgen nicht mehr geben."

„Du kannst sein Leben nicht vernichten", sagte der Greis.

„Wieso habe ich dann seine vierzehntausend Krieger erschlagen? Es gab sie und jetzt gibt es sie nicht mehr", sagte der König, „folglich kann ich Leben vernichten."

„Woher weißt du denn, daß es sie nicht mehr gibt?"

„Weil ich sie nicht sehe."

„Das scheint dir nur so."

„Ich verstehe es nicht", sagte der König.

„Willst du es verstehen?"

„Ja."

„Also", sagte der Greis, „setze dich in dieses Becken mit Wasser und du wirst es begreifen."

Der König erhob sich vom Lager und trat zum Becken.

„Entkleide dich und steige ins Wasser", sprach der Greis.

Assarchadon entkleidete sich und stieg in das Becken.

„Jetzt tauche unter, sobald ich anfange, dich mit Wasser zu begießen", sagte der Greis.

Der Greis schöpfte mit einer Kanne Wasser und erhob sie über den Kopf des Königs. Der König tauchte unter.

Kaum aber, daß König Assarchadon untergetaucht war, als er sich an einem neuen, ihm fremden Orte erblickte. Er sitzt auf einem Thron und vor ihm stehen Würdenträger und einer von ihnen hält eine Ansprache an ihn und nennt ihn König Lail und bittet ihn, seine Untertanen vor dem bösen König Assarchadon zu schützen, und Assarchadon begreift, daß er nicht mehr Assarchadon, sondern Lail sei und vergißt alles das, was er als Assarchadon dachte und weiß nur noch das, was König Lail dachte und tat. Lail verspricht dem Würdenträger, in den Krieg gegen Assarchadon zu ziehen und befiehlt, sein Heer zu sammeln.

Dann begibt er sich gewohnheitsgemäß in den Hof, wo ihn die Bittsteller erwarten und spricht Recht. Dann fährt er auf die Jagd, die sein liebster Zeitvertreib ist.

Nach der Jagd schmaust er mit seinen Freunden, sich an Musik und Tanz ergötzend, und die Nacht verbringt er mit seiner Lieblingsgemahlin.

So lebt er Tage und Wochen dahin, bis das Heer gesammelt ist. Als das Heer gesammelt ist, zieht König Lail selbst ins Feld. Der Feldzug dauert sieben Tage. Jeden Tag besichtigt er sein Heer und begrüßt die Krieger. Am achten Tag treffen seine Truppen mit den Truppen Assarchadons zusammen. Lails Heer schlägt sich tapfer. Dennoch, Lails Krieger sind hunderte, die Assarchadons aber tausende an der Zahl, sein Heer wird besiegt und Lail selbst verwundet und gefangen genommen. Neun Tage schreitet er zusammen mit anderen Gefangenen gefesselt unter den Kriegern Assarchadons. Am zehnten Tage wird er nach Ninive gebracht und in einen Käfig gesperrt.

Lail leidet nicht so sehr unter Hunger und Wunden, als aus Schande und Wut. Er fühlt sich ohnmächtig, dem Feind alles Böse, das er erduldet, zu vergelten, nur eines vermag er, nämlich den Feinden die Freude beim Anblick seiner Qualen zu versagen. Und er beschließt fest, mannhaft und ohne Murren alles zu ertragen, was immer mit ihm geschehen werde.

Zwanzig Tage sitzt er im Käfig in Erwartung der Hinrichtung. Er sieht, wie man seine Sippschaft und Freunde zur Hinrichtung führt, hört ihr Gestöhn während der Hinrichtung, da dem einen Arme und Beine abgehauen werden, den anderen die Haut vom lebendigen Leibe abgezogen wird und zeigt weder Unruhe, noch Mitleid, noch Angst. Er sieht, wie die Eunuchen seine Lieblingsfrau gefesselt an ihm vorüberführen. Und auch dies erträgt er ohne Klage.

Nun aber öffnen zwei Henker den Käfig und führen ihn, nachdem sie ihm mit einem Riemen die Hände nach hinten verschränkten, zu dem mit Blut überschwemmten Hinrichtungsplatz. Lail sieht einen blutigen, spitzen Pfahl, von dem man eben die Leiche seines Freundes heruntergerissen hat, und errät, daß dieser Pfahl zu seiner Hinrichtung frei gemacht wurde.

Es werden ihm die Kleider abgenommen. Lail entsetzt sich über die Magerkeit seines einst schönen, starken Körpers. Zwei Henker packen diesen Körper an den mageren Schenkeln, heben ihn in die Höhe und wollen ihn auf den Pfahl setzen.

„Jetzt kommt der Tod, die Vernichtung", denkt Lail; er vergißt seinen Entschluß, die Ruhe bis zu Ende mannhaft zu wahren und fleht um Erbarmen. Aber niemand hört ihn.

„Das kann ja nicht sein," denkt er, „ich schlafe gewiß! Es ist ein Traum." Und er macht eine Anstrengung, um zu erwachen. „Ich bin ja nicht Lail, sondern Assarchadon", denkt er.

„Du bist sowohl Lail als Assarchadon", hört er eine Stimme und fühlt, daß die Hinrichtung beginnt. Er schreit auf und steckt in diesem Augenblick den Kopf aus dem Becken. Der Greis steht über ihm und schüttet ihm das letzte Wasser aus der Kanne auf den Kopf.

„Oh, wie habe ich mich entsetzlich gequält! Und wie lange!" sagt Assarchadon.

„Wie lange?" spricht der Greis. „Du hast eben den Kopf untergetaucht und ihn sofort wieder aus dem Wasser gezogen. Du siehst, das Wasser aus der Kanne ist noch nicht ganz ausgeschüttet. Hast du denn nun verstanden?"

Assarchadon antwortete nichts und sieht den Greis nur entsetzt an.

„Hast du nun begriffen", fährt der Greis fort, „daß Lail du bist und jene Krieger, die du dem Tode überliefert hast, auch du sind und daß nicht nur die Krieger, sondern auch jene Tiere, die du auf der Jagd getötet und auf deinen Festen vertilgtest, ebenfalls du waren. Du hast gedacht, daß das Leben nur in dir ist. Ich aber habe dir die Wahrheit gezeigt. Nur ein Leben ist in allen und in dir nur ein Teil dieses einen Lebens. Und du bist Herr nur über diesen Teil Leben, nur über dich. Nur in dir kannst du das Leben verbessern oder verschlechtern, vergrößern oder verkleinern. Verbessern kannst du das Leben in dir dadurch, daß du dich selbst vergissest und das Leben der anderen Wesen mitlebst und sie liebst. Du dachtest dein Leben zu verlängern und dafür das Leben anderer zu verkürzen. Aber du vermagst es nicht zu tun. Das Leben ist ein Augenblick und das Leben ist tausend Jahre. Du bist ein großes, starkes Geschöpf, an einem Floh gemessen. Aber selbst bist du kleiner als ein Floh, an der ganzen Welt gemessen. Das Leben läßt sich nicht vernichten und verändern, denn es ist nicht körperlich, sondern geistig, und nur es allein war, ist und wird sein."

Als er dies sagte, verschwand der Greis.

Am anderen Morgen befahl König Assarchadon, Lail und alle anderen Gefangenen freizulassen und die Hinrichtungen einzustellen.

Am dritten Tage rief er seinen Sohn zu sich, übergab ihm das Königreich und zog sich zuerst in die Wüste zurück, um über das, war er erfahren hatte, nachzudenken. Später zog er als Wanderer durch Städte und Dörfer, Almosen sammelnd, und predigte den Menschen, daß das Leben nur eins ist, und daß die Menschen nur sich selbst Böses tun, wenn sie den anderen Böses tun wollen.

Erste deutsche Uebertragung von Fega Frisch.

## Warum ich dich liebe.

**Warum ich dich liebe, Bruder, frage mich nicht.**
**Du trägst, wenn du im Glück aufblühst, Gottes Angesicht.**
**Du bist, wenn du stark bist, ein Meer von Licht,**
**und wenn dein Mund, Mund deines Herzens spricht,**
**ist's eine herrliche Freiheitsmusik.**

**Aufhorchen die Sklaven, die Ketten tragen,**
**und heben gebeugte Häupter zum Himmel und fragen,**
**warum sie entsagen.**
**Dein Glück ist, wenn du gut bist, der Menschen Glück,**
**und dein blutendes Herz reißt die Armen**
**aus ihrer Not und hat heißes Erbarmen.**

**Schöpfer du, erschaffe im Menschen die Welt.**
**Lichtbringer du, Einziger, der sehnenden Atems**
**sich unter die blühenden Sterne stellt:**
**Werde Du! Aufbreche dein Wille zur Herrlichkeit**
**des Ichs und der Welt, die er brausend befreit!**

S. G.

## Lebensgemeinschaften in der Natur.

### Die Symbiose und ihre Formen.

Ein beliebtes Beispiel für das vernichtende Ringen in der Natur, das man in dem weit über die Naturwissenschaften hinaus zum Schlagwort gewordenen Darwinschen Ausdruck „Kampf ums Dasein" zusammenfaßt, lieferten immer die Erscheinungen, die in der Biologie als Parasitismus bezeichnet werden. Die Unzahl von Mitteln, die dem Schmarotzer bei der Ausnutzung seines Opfers zur Verfügung stehen, und die Gegenmittel, mit denen sich der Ueberfallene wehrt, boten Argumente genug. Dabei übersah man aber, daß es gerade in diesem Kriege der Organismen untereinander Waffenstillstände und Friedensschlüsse gibt, und daß von solchen Kampfeseinstellungen Bündnisse von einer Stabilität entstehen, wie sie wohl sonst nirgends zu finden sind.

Wie sehr wir von solchen symbiotischen Vereinigungen, wie sie die Wissenschaft nennt, rings umgeben sind dafür haben erst neueste Forschungen das volle Verständnis geweckt. Die Natur macht keine Sprünge, sagt mit Recht das alte Wort, und so ist es kein Wunder, daß auch bei den verschiedenen Formen der Vergesellschaftung alle möglichen Uebergänge zu finden sind. Den einen Endpunkt bildet der reine Parasitismus, bei dem nur der Schmarotzer vom Zusammenleben Nutzen hat, während das Wirtstier geschädigt wird, den anderen die eigentliche Symbiose, die alle Fälle umfaßt, in denen sich Organismen verschiedener Kategorien zu einem festen und dauernden Zusammenleben vereinigen, so daß beide Teile voneinander Vorteile haben. Das bekannteste Beispiel der Symbiose bietet der Einsiedlerkrebs, der seinen weichen Hinterleib in einem Schneckenhaus verbirgt und dieses mit einer Seerose besetzt. Die Seerose bekommt auf diese Weise eine gesteigerte Bewegungsmöglichkeit; auch mögen mancherlei Leckerbissen von der Beute des Krebses für sie abfallen. Der Krebs seinerseits genießt Schutz durch die Seerose.

Noch festere Gemeinschaften kommen bei Bündnissen zwischen Vertretern des Pflanzen- und des Tierreichs vor; von ihnen findet man nach und nach immer mehr Beispiele in allen Tierklassen, selbst bei den Säugetieren. Eine schon länger bekannte Form ist beim Faultier zu beobachten; in seinem dichten Pelz siedeln sich gewisse Algen an, die dem Fell stellenweise eine grüne Färbung verleihen. Das Faultier, das am Tag bewegungslos in den Bäumen hängt, wird dadurch vor seinen Verfolgern leichter geborgen, während die Algen in dem Pelzwerk mit seinen Ausscheidungsprodukten günstige Daseinsbedingungen finden. Mehr noch als bei dieser verhältnismäßig einfachen und mehr zufälligen Symbiose lassen sich in anderen Fällen ganz konstante Verhältnisse feststellen, besonders da, wo der eine Teilhaber in den Zellen des anderen lebt. Wir alle kennen das Glühwürmchen oder Johanniskäferchen, das in Sommernächten schimmernd durch die Luft schwirrt und das Weibchen sucht, das, ebenfalls leuchtend, an den Erdboden gebunden bleibt, weil ihm die Flügel fehlen. In wärmeren Gegenden gibt es noch eine ganze Anzahl solcher Lichtträger. Der Schein, der vom Körper dieser Tiere ausgeht, ist nun eigentlich nicht in ihrer Organisation begründet; es ist wirklich eine Art Laternchen, das sie tragen, wie es unsere Märchen von den Johanniswürmchen annehmen. Die Ursache des Leuchtens sind Bakterien ähnlicher Art, wie sie auch die Lichterscheinungen an faulem Holz verursachen. Sie sind am Hinterende unserer Glühwürmchen angesiedelt, aber nicht etwa äußerlich und zufällig, sondern in komplizierten inneren Organen, in denen sie ganz gesetzmäßig angetroffen werden. Das Tier stellte also an gewissen Körperstellen für die Pilze besonders günstige Bedingungen her; ja, mit Hilfe komplizierter Einrichtungen wird es ermöglicht, daß diese Symbiose sich dauernd erhält, daß auch der Eiern gleich eine Portion des leuchtenden Stoffes mitgegeben wird. Die aus den Eiern ausschlüpfenden Larven zeigen die Helligkeit übrigens an ganz anderen Stellen, als das fertige Tier; erst bei diesem werden die Pilze an die hintere Partie der Leibeswand befördert. Nur an bestimmten Stellen des Körpers finden sie auch die ihnen zusagenden Bedingungen. Man hat gefunden, daß überall, wo man im Tierreich solches Leuchten wahrnehmen und genauer untersuchen konnte, Bakterien die Ursachen waren. Am kompliziertesten ist der Vorgang bei den Tintenfischen; die den Eiern mitgegebenen Leuchtbakterien leuchten bei ihnen im allgemeinen noch nicht, sondern tun es erst, wenn sie an ganz bestimmte Partien kommen, die durch besonders gute Sauerstoffzufuhr begünstigt sind. Da sie an diesen Stellen unter Linsen und anderen lichtverstärkenden Einrichtungen lokalisiert sind, ist das Tier imstande, sich in der dunklen Tiefe den Weg zu erhellen oder dem anderen Geschlecht Leuchtsignale zu geben, da seine Organe es befähigen, durch Abblendung oder Sauerstoffzufuhr die Lichtstärke zu regeln.

Auch die Beziehungen von Insekten und anderen Tieren zu nicht leuchtenden Spaltpilzen zeigen nicht minder eigenartige Verhältnisse. Solche Anpassungen scheinen z. B. bei allen blutsaugenden Tierformen vorzuliegen, wo die Gasttiere ihrem Wirt, wie man annehmen muß, bei der Verdauung von Vorteil sind und ihn befähigen, Stoffe aufzunehmen, die sonst den verdauenden Säften Schwierigkeiten entgegensetzen. Zum Stoffwechsel der Wirtstiere tragen sicher auch die Algen bei, die mit vielen Wassertieren in Symbiose leben, ihre Ueberschüsse in gelöster Form an das Tier abgeben, das sie bewohnen, und es mit Sauerstoff zur Atmung versorgen, während sie selbst in den meist durchsichtigen Wassertieren reichlich Licht zur Assimilation, außerdem von den Wirten Wasser und Kohlensäure, unter Umständen auch Schutz erhalten. Durch alle diese Beziehungen kann eine derartige Einstellung aufeinander eintreten, daß manche solcher Symbiosen ganz den Charakter eines einheitlichen Organismus angenommen haben. Hindert man die Tiere, ihre Gäste aufzunehmen, so kränkeln sie und sterben. Die Convoluten z. B., kleine Strudelwürmer des Meeres, leben zeitweise lediglich von den blattgrünen Ausscheidungen der Algen, während diese wieder die stickstoffhaltigen Exkremente des Wurms ausnützen und die Rolle richtiger Organe des Wirtstieres, nämlich seine Nieren, spielen; die Würmer haben daher die ursprünglich diesem Zwecke dienenden Organe abgeschafft. Die gegenseitige Anpassung und Einstellung aufeinander kann sogar soweit gehen, daß die Wirtstiere, da sie ihr Nahrungsreservoir in sich selbst tragen und dieses durch ihre eigenen Abfallprodukte sich selbsttätig erneuert, überhaupt keine Beute mehr zu machen brauchen und auch den Mund als überflüssig abschaffen. Dann fangen aber die Tiere, da die Ausscheidungen der Algen doch zum dauernden Aufbau nicht auszureichen scheinen, schließlich an, nicht nur die Produkte der Algen zu verdauen, sondern sich an diesen selbst zu vergreifen. Sie fressen damit ihre eigenen Nieren auf und berauben sich ihrer Fettquelle, so daß sie zugrunde gehen. Da inzwischen aber reichlich Nachkommen erzeugt sind, bleibt die Art erhalten, worauf es der Natur ja mehr ankommt als auf die Erhaltung des Individuums.

Versuche, über die Dr. Wilhelm Doetsch-München in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift" berichtet, haben gezeigt, daß solche Bündnisse zwischen Pflanzen und Tieren unter entsprechender Bedingungen auch neu entstehen. Wahrscheinlich wirken sie auf die Art- und Rassenbildung ein, wenn auch diese Frage vorläufig noch nicht endgültig entschieden werden kann. Die Erscheinungen der Symbiose zeigen also in deutlichster Weise, daß es in der Natur nicht nur einen Kampf aller gegen alle gibt, sondern daß auch ein „Bund fürs Dasein" möglich ist, ein Bund sogar zwischen Organismen, die ganz verschiedenen Reichen angehören. Von den Anfangsstadien, wo die Beziehungen noch recht locker sind, führen Uebergangsformen bis zu den extremen Entwicklungen solcher Vereinigungen, bei denen ein Teil ohne den andern überhaupt nicht bestehen kann, da er geradezu zum Organ des andern geworden ist. Das, was wir ein „Individuum" nennen, ist in solchen Fällen aus ganz verschiedenen Teilen zusammengesetzt: Vereinigungen verschiedener Lebewesen, die auch jetzt noch entstehen können, bilden im Endstadium ihrer Entwicklung eine Einheit, die alles das enthält, was wir als Individualität zu bezeichnen gewohnt sind.

## Die Weide.

Von Martha Rothmann.

Die Weide — sie war duftig und zart wie Frühlingsregen — stand auf dem Hügel am Bach.

Er war ihr gerade so nahe, daß er ihr Bild wiedergeben konnte, aber doch nicht nahe genug, um sie zu berühren — — sie hielt auf Distanz.

„Wenn ich Ihnen doch bloß ein bißchen näher treten dürfte", bettelte der Bach.

„Keine zu großen Intimitäten — bitte sehr —," wehrte die Weide liebenswürdig, aber bestimmt, ab und dehnte ihren braunen Leib im Sonnenschein, „es genügt mir vollkommen, einen Freund zu haben, in dem ich mich wiederfinde."

„Aber mir genügt das nicht," seufzte der Bach, „ach, wie ich darunter leide, daß so viel zwischen uns liegt! Wenn ich Ihnen doch ganz nahe sein dürfte — wie anregend, wie befruchtend könnte ich für Sie werden! Wenn ich nur wenigstens die Spitzen Ihrer Wurzeln küssen könnte!"

Die Weide schüttelte ihr grünes Haar im Winde. „Ich weiß wohl, daß die geringste Vertraulichkeit zu unabsehbaren Konsequenzen führen kann", entgegnete sie reserviert. „Ich fürchte Ihr brausendes Temperament — es könnte mich von der Höhe hier fortreißen. Und ich bin doch so fest mit der Erdscholle verbunden."

Zurückhaltung zieht an.

Der Bach schäumte nur so vor Leidenschaft — er trat fast über seine Ufer. „Welche veralteten Anschauungen. Wer wird sich heutzutage noch von einer Erdscholle in seinem Glück stören lassen. Ach — Sie richten mich mit Ihrer Härte zugrunde — ich verschmachte nach Ihnen — ich trockne aus!"

Und das tat er wirklich — es war allerdings Hochsommer.

Leiden ist kleidsam und erweckt Sympathien.

Auch die Weide war nicht unempfindlich gegen dieses sichtbare Zeichen einer verheerenden Leidenschaft.

„Er leidet — der Arme — er versumpft, er versandet ohne mich!"

Der Bach erfaßte schnell seine neugewonnenen Chancen und kam mit ein paar temperamentvollen Wellen so nahe, daß einige Schaumspritzer die Weide streiften.

„Welche Zudringlichkeit — welche Unverschämtheit," ereiferte sich der große biedere Feldstein, unter dessen Schutz die Weide aufgewachsen war, „ich liege hier jahraus, jahrein und denke an nichts anderes, als dieser zarten jungen Dame einigen Anhalt zu geben aber solche extravaganten Vertraulichkeiten habe ich mir noch nie herausgenommen."

„Dafür sind Sie ja auch ein Stein", kicherte der Bach, schob den Braven ungeniert beiseite und drängte sich an die Weide.

Leise — leise umspielten seine Wellen ihre Wurzeln.

„Ach . . . "

Eigentlich hätte sie ihn ja nun in seine Schranken zurückweisen müssen, aber sie konnte es nicht verhindern, daß ein Erschauern durch sie ging, von den Spitzen der Wurzeln, bis zu den letzten Ausläufern ihrer Krone.

Wie im Traume fühlte sie — nein, sie hätte es nie für möglich gehalten! — wie ihre Wurzeln sich langsam von den

starren Erdschollen lösten, sie fand die neugewonnene Bewegungsfreiheit sogar ganz angenehm.

Sandkorn auf Sandkorn löste sich los — immer lockerer wurden die Wurzeln und auf einmal fühlte die Weide, daß sie den Boden verloren hatte.

Brausend nahm der Bach sie in seine Arme.

Ja — das war eine Fahrt.

Ein jauchzendes Auf und Ab, ein Brausen, ein Dahinfluten.

„Ich glaube, ich fliege," jubelte die Weide, „ein seliger Engel bin ich und fliege in den Himmel. Ja, das ist Seligkeit." . . .

Indessen verlor der Bach viel von seinem Ueberschwang.

Er verließ die Höhe und zog durch eine bequeme Ebene, und je flacher das Land wurde, desto flacher wurde er selbst.

Im Laufe der Zeit hatten sich Fallobst und brüchige Zweige an ihn gehängt — eine lustige leichte Gesellschaft — bequem und unterhaltend.

Wie schwerfällig war dagegen die Weide! Direkt eine Last bei einem so niedrigen Wasserstand. Aber schließlich — mit einer so lockeren Person, die derartig schnell ausreißt, braucht man ja keine Umstände zu machen.

„Es ist wohl das beste, wir gehen auseinander," teilte der Bach ihr kurz entschlossen mit, und setzte sie ans Land, „im Grunde genommen sind Sie ja eine seßhafte Natur — für ein bewegtes Leben total ungeeignet. Ich möchte Sie nicht aus Ihrer Bahn bringen."

Der Weide gingen vor Schreck gleich die Blätter aus.

„Jetzt wollen Sie mich verlassen, jetzt, wo ich entwurzelt bin — eine haltlose Existenz!" Und sie sah ihm zum erstenmal auf den Grund — ach — keine Spur von Tiefe.

Der Bach hatte anscheinend große Eile, weiterzukommen.

„Vielleicht gelingt es Ihnen, Ihre alte Stellung wiederzugewinnen", murmelte er hastig, „wenn auch leider nicht zu leugnen ist, daß Ihr Verhalten Ihrer näheren Umgebung gegenüber nicht ganz einwandfrei war. Fassen Sie aufs neue Wurzeln!" Gerade die Art, wie Sie meinen Entschluß aufnehmen, beweist, daß es Ihnen an Leichtigkeit der Lebensauffassung fehlt. Mit dieser Veranlagung hätten Sie sich nie auf Abenteuer einlassen dürfen."

Die Weide brach vollkommen zusammen.

„Das sagen Sie mir — o Gott — gerade Sie! Ach, wie haben Sie mich verlockt, bestrickt . . ."

„Meine Liebe", erwiderte der Bach kühl und präzise, „mein gutes Recht war es, Sie zu verlocken — an Ihnen wäre es gewesen, die Verlockungen zurückzuweisen. Adieu . . ."

Die Weide blieb auf dem Trockenen zurück.

Sie hatte jede Haltung verloren, und hätte höchstens noch eine Position als Trauerweide ausfüllen können.

Aber sie hatte genug von den Sentiments.

Auch war ihr jede Lust zu blühen vergangen, ihre erstorbenen Zweige eigneten sich eigentlich nur noch zu Ruten — und so ging sie unter die Moralisten.

Ei, wie scharf konnten diese Ruten pfeifen, besonders, wenn es sich um Leichtsinn und zu große Vertrauensseligkeit handelte.

Denn es ist ja nun einmal so: man tadelt immer am meisten seine eigenen Fehler — bei anderen.

## Vermischtes

### Der Bart als Aufruhrstifter.

In England, der Heimat der glattrasierten Gesichter, erfordert es heute einen gewissen Mut, sich mit einem üppigen Bartwuchs zu zeigen. Die Träger dieser Männerzierde werden als „Beaver" (Biber) verspottet, und nachdem durch eine Gerichtsverhandlung festgestellt wurde, daß dies ein Schimpfname sei, ist es schon mehrfach zur Verhaftung solcher Spottlustiger und zu kleinen Aufständen gekommen, die ein Bartträger erregte. Es gab eine Zeit, in der ein Bart überall in der besseren Gesellschaft noch sehr viel mehr verpönt war, als heute in England. Das war im 17. und 18. Jahrhundert, als die großen Haarperrücken die ganze Haarfülle auf dem Kopf versammelten und als Gegensatz dazu ein glattes Gesicht forderten. Wer sich einen Schnurrbart stehen ließ, galt damals bereits als eine unmögliche Erscheinung. Wer aber auch noch die Haare um Backen und Kinn ruhig sprießen ließ, galt als Sehenswürdigkeit. Der Bildhauer Permoser war zum Beispiel ein solcher Sonderling, der kein Messer und keine Schere an sein Gesicht ließ, und er hatte deswegen die größten Anfechtungen zu bestehen, sollte einmal sogar von der erbitterten Menge gelyncht werden. In England waren es hauptsächlich Anhänger bestimmter Sekten, die zuerst wagten, mit Bärten zu erscheinen. Als vor etwa 100 Jahren in Birmingham vier Männer, die Anhänger der Prophetin Johanna Southcott waren, mit Backenbärten sich auf der Straße zeigten, folgten ihnen eine große Volksmenge, und es kam zu einem richtigen Aufruhr, bei dem die Polizei eingreifen mußte. Die Anhänger der Prophetin erklärten, daß sie dem Vorbild der Apostel mit ihrer Barttracht folgten. Das erste Mitglied des Unterhauses, das im Bart zu erscheinen wagte, J. Muntz, hatte damit einen schweren Stand, und er konnte sich nur vor Tätlichkeiten schützen, indem er selbst als ein sehr starker Mann kräftig drauf loshieb. Er trug immer einen schweren Stock bei sich, mit dem er seinem Bart Respekt verschaffte. Im Jahre 1853 wagte es der Rev. Edmund Karken, im Bart auf der Kanzel zu erscheinen. Darüber war seine Gemeinde so empört, daß sie seine Absetzung verlangte, und erst nach langen Verhandlungen, in die die Regierung eingreifen mußte, einigte man sich gütlich. Vorher war das Tragen eines Bartes für jeden Geistlichen Grund zu sofortiger Entlassung gewesen. Bei uns hat man sich ja längst wieder an den Bart gewöhnt, in England aber spukt die Verabscheuung dieser Männerzierde noch immer in der jetzigen Verspottung der Beaver nach.

### Das nervöse Schnabeltier.

Das Schnabeltier, dieses seltsame Geschöpf des Tierreiches, das eine wunderliche Verbindung zwischen Vogel, Säugetier und Reptil darstellt, ist in jüngster Zeit in Australien, wo es allein heimisch ist, mehrfach gezüchtet worden. Dieses Wesen mit der Gestalt einer Fischotter und schnabelförmigen Kiefern legt Eier, die es in der Wärme seines prächtigen Pelzes ausbrütet. Während das Tier bereits früher lebend nach Europa gebracht worden ist, hatten die Amerikaner bis vor kurzem noch nicht den Vorzug, es in ihrem Erdteil begrüßen zu können. Das hat die Yankees, die auf alles Seltene und Einzigartige besonders verpicht sind, sehr gewurmt, und so war es denn eine Sensation ersten Ranges, als der Newyorker Zoologische Garten für die beträchtliche Summe von 1400 Dollars das erste lebende Exemplar erstand. Das eine Tier, das Newyork glücklich erreichte, war das überlebende von fünf Gefährten, die mit besonderer Erlaubnis der australischen Regierung zusammen die Heimat verlassen hatten. Es wog nicht ganz zwei Pfund, sodaß also jedes Pfund dieses Schnabeltieres mit etwa 750 Dollars bezahlt wurde; auch die Unterhaltung war recht kostspielig, denn es brauchte täglich Nahrung für fünf Dollars. Seine Lieblingsspeise waren Austern, und die Rarien, die es Tag für Tag zu sich nahm, betrug die Hälfte seines eigenen Gewichtes. Nun sind aber die Schnabeltiere sehr scheu, und daher ist es begreiflich, daß dieser seltene Gast von der Schaulust der heranströmenden Newyorker unangenehm berührt wurde. Das Schnabeltier wurde nur eine Stunde täglich dem Publikum gezeigt, denn man hatte beobachtet, daß es nach dieser Zeitspanne Zeichen von großer Nervosität gab. Sieben Wochen lang bildete das Naturwunder das Gespräch der Neuen Welt. Aber dann war die Erregung und Nervosität, die die tägliche einstündige Bewunderung bei ihm hervorrief, zu viel für diesen zarten Körper. Das Schnabeltier starb und wurde als Studienobjekt einem naturwissenschaftlichen Institut überwiesen. Die Amerikaner sind übrigens auch sonst eifrig bestrebt, sich seltene Tiere zu sichern, und sie kaufen England auf diesem Gebiet ebenso aus wie auf dem Kunstmarkt. So wurde vor kurzem ein sehr seltener Zwergelefant, der dem Londoner Zoo nur leihweise überlassen war, nach den Vereinigten Staaten verhandelt; ebenso veranlaßte der allmächtige Dollar die Abwanderung eines besonders schönen jungen Ameisenbären und des berühmten Gorillas „John Daniel". Als einziger Trost bleibt den Londonern, daß es jetzt gelungen ist, ein Exemplar des fast vollkommen ausgestorbenen neuseeländischen Vogels Kiwi nach Regent's Park zu bringen.

### Die Wunder der Kakteenwelt.

Der Kaktus ist die Lieblingsblume des idyllischen Sonderlings und Sammlers, und nicht umsonst hat Spitzweg auf seinen köstlichen Bildern immer wieder den Kakteenfreund dargestellt, der sich an den reichen Formen und den farbenreichen Blüten dieser merkwürdigen Pflanze erfreut. Näheres von diesen sich nur dem Kenner erschließenden Wundern der Kakteenwelt erzählt F. Vaupel im neuesten Heft der „Gartenschönheit". Tausendfältig sind die Formen im Wuchs, in der Bestachelung, in den Blüten, Früchten und Samen der Kakteen, und der leidenschaftliche Liebhaber versenkt sich mit stets neuer Freude in dies vielgestaltige Reich, aus dem als höchste Ueberraschung der bunte Reichtum der Blüten sich entfaltet. Amerika ist die ausschließliche Heimat der Kakteen, von denen es einige tausend Arten gibt. Darunter sind Riesen und Zwerge. Manche stehen im trockenen Sand oder im kahlen Steingeröll der Bergketten als mächtige Säulen, 15 Meter hoch und so dick wie ein Menschenleib, sicher einige hundert Jahre alt. Solch mächtige Bäume befinden sich in Mexiko, und besonders großartig sind die Riesenkakteen von Arizona und Sonora, die ihren Namen von Carnegie erhalten haben. Im Norden der Hauptstadt Mexiko, an der Bahnlinie, die über Queretaro nach St. Louis Potosi führt, sehen wir eine andere auffallende Form: Bäume, die auf kräftigem Stamm eine mehrere Meter breite, flache, aus Hunderten von Aesten gebildete Krone tragen. Schwächere Stämme neigen sich bogenförmig zur Erde oder kriechen wie gewaltige Schlangen über sie hin; andere klimmen mit Hilfe von Luftwurzeln in die Wipfel der höchsten Bäume und sitzen wie große Schildkröten festangeschmiegt an Stämmen und Aesten. Sehr verbreitet ist die Kugelform, und darunter gibt es Kolosse von 20 Tonnen Gewicht, die das Gegenstück zu den Riesensäulen bilden, und dann wieder kleine Stücke von Walnußgröße. Alle diese Körper, mit Ausnahme der zweischneidig flachen, sind aber im Querschnitt nicht etwa rund, sondern vom Scheitel zum Grunde verlaufen senkrecht oder spiralisch gedreht einzelne Rippen, deren Zahl zwischen 3 und 100 oder noch mehr schwankt. Auf diesen Rippen und Warzen sitzt nun der eigentliche Schmuck der Kakteen: Stacheln und Haare, die Stacheln meist in Bündeln, die Haare in Flocken. Die Stacheln sind die Waffen, mit denen die Natur die saftreichen Körper vor den Angriffen durstiger Feinde schützt; bei der leisesten Berührung bohren sie sich ins Fleisch, brechen ab und erzeugen schmerzhafte Geschwüre, die für den Menschen wochenlanges Siechtum, für die Tiere sicheren Tod bedeuten. Meist sind die Stacheln lebhaft gefärbt, leuchten rubinrot, gelb oder weiß schillernd in den Farben des Regenbogens, und die Stachelbilden wieder in ihrer Anordnung wundervolle Muster, die ein Künstlers Hand auf dunklen Grund geheftet zu haben scheint. Außerordentlich mannigfaltig sind die Blüten, die meist einzeln, seltener zu mehreren oberhalb der Stachelbündel auf den Kanten und Warzen oder in den dazwischen befindlichen Vertiefungen erscheinen; sie sind klein, kaum wenige Millimeter lang, vielfach mehrfarbig in prachtvoller Mischung und in der Form von Glocken, Röhren oder Trichtern. Die größten dieser Blüten haben die Gestalt einer 35 Zentimeter langen Trompete. Nach Wochen oder Monaten folgen dann keulenförmige oder kugelige Früchte von der Größe einer Heidelbeere bis zu der eines mäßig großen Apfels; fast stets sind sie rot und mit saftigem Mus gefüllt, in dem die Samenkörner eingebettet sind. Die Kakteen sind nicht nur die Freude des Sammlers, sondern sie sind in ihrem Heimatlande nützlich für Mensch und Tier. Die Früchte mancher Arten, die Tunas, bilden in bestimmten Jahreszeiten die Hauptnahrung, andere, die Garambullos und Pitahayas, vertreten die Stelle des Obstes. Man benutzt die Pflanzen als lebendige undurchdringliche Zäune oder legt sie wie Glasscherben auf die Mauern. Mit dem Holz der großen Stämme werden Häuser gebaut. Die Triebe werden ans Vieh verfüttert. In den ausgehöhlten Aesten der Kakteen haben die Papageien ihre Nester.

## Körperkultur

### Die große Not der Arbeitersportvereine, die Turnhallen benützen.

In letzter Stunde erheben sämtliche Arbeitersportvereine scharfen Protest gegen die Erhöhung des Gaslichtpreises in den Turnhallen der Stadt Breslau.

Arbeiter und Sportler! Der Förderer unserer körperlichen, vor allem geistigen Gesundheit, der Sport, steht im Begriff, unterzugehen in das große Uebel, das jeder richtig denkende Arbeitersportler mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft. Wenn auch nicht mehr so viel Schnaps und Bier genossen wird, Tanzlustbarkeiten und Kinos besucht werden, so steht trotz alledem fest, daß, wenn nicht sofortige Hilfe von seiten des Magistrats der Stadt Breslau einsetzt, der gesamte Arbeitersport zu Grabe getragen wird. Die stetig wachsende Teuerung der Lebensmittel sowie der notwendigsten Gebrauchsgegenstände und auch die unermeßlichen hohen Lichtpreise in den Turnhallen tragen vor allem dazu bei, daß der Uebungsbetrieb in den Turnhallen eingestellt werden muß. Es kostet z. B. ein Uebungsabend von zwei Stunden nur Lichtgeld 400 bis 600 Mark ohne Entschädigung an den Turnhallenwart. Die Beiträge sind in sämtlichen Sportarten so minimal gehalten und können auch nicht erhöht werden, da der Verdienst manchmal kaum reicht zum Sattessen und unsere Zukunft, die Jugend, ist nicht in der Lage, Beiträge zu zahlen, viel weniger erst Sportbekleidung zu beschaffen. Hier ist sofortige Hilfe nötig, vor allem aber nur richtiges Verständnis für unsere gerechte Sache. Nicht Worte, sondern Taten können uns nur noch helfen. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß bald Abhilfe von seiten des Magistrats geschieht, nicht für einzelne, sondern für alles, für die Volksgesundheit.

K. Grzmehle.

### Fußballsport.

**Serienspiele am Sonntag, den 17. Dezember.**

(Zeit — Spielende Vereine — Spielort — Schiedsrichter)

Sonderklasse:

2 Uhr: V. f. L. I — Sturm I, Schmiedefeld, Mende I
2 „ V. f. L. II — Sturm II, Eichenpark, Mende II
2 „ Stern I — Silesia I, Gräbschen, Böltel
2 „ Sparta I — Brieg I, Gandau, Gebel
12 „ Sparta II — Brieg II, Gandau, Mahler
2 „ Oels I — West I, Oels, Sprich
12 „ Oels II — West II, Oels, Sprich

AI-Klasse:

2 „ Kickers I — Fr. Sportfr. I, Zankholzwiese, Altmann
2 „ Möwe I — 1922 I, L.H.L.-Platz, Machner

I. Jugendmannschaft:

11 „ Stern I Jgd. — Möwe I Jgd., Gräbschen, Grabisch

II. Jugendmannschaft:

10 „ Eichenlaub I Jg. — Stern II Jg., Gräbschen, Grabisch

Gesellschaftsspiele:

2 „ A.S.V. Oppein I — Süd I, Krietern, auf Vereinb.
2 „ Falke I — Wacker I, Neukirch, Kühndel (West)
10 „ West III — V. f. L. III, Eichenpark, Mende I.

**Bezirksnachrichten.**

Montag, den 18. Dezember, abends 7½ Uhr: Spielausschußsitzung.

## Die Valuta zerschmettert den Künstler.

Die fürchterliche Bewegung hinunter in den schwarzen Abgrund hat nun auch in Deutschland begonnen. Erst ging es langsam, dann schneller. Aber seitdem der Dollar in acht Wochen von etwa 400 Mark auf über 1000 gestiegen ist (und seitdem bis 8500!! Red.) beginnt die Leute ein Entsetzen zu packen. Was soll daraus werden? Nur eine kleine Schicht von Menschen ist in der Lage, ihr Einkommen so schnell zu erhöhen, wie der Markwert fällt. Die große Masse sieht vor einem grausamen Schicksal, und jeder Tag, der ihr einen neuen Bruchteil ihres Markvermögens ankündigt, handelt nicht anders, als ob ein böser Dämon von dem kleinen Vorrat in der Speisekammer ein Drittel, die Hälfte, mehr als die Hälfte wegnehmen und die Familie hungernd vor den Vorratsresten sitzen ließe würde.

Was der Sturz der deutschen Valuta auf ein Zweihundertfünfzigstel ihres Friedenswertes für die Kultur bedeutet, ist noch gar nicht abzusehen. Die Wirtschaft erhebt sich riesengroß über die Gesellschaft und zwingt alle, an nichts anderes als an Erwerb, an schnellen, an rasend schnellen Erwerb zu denken. Die Mark, die heute nicht eingekauft, hat morgen nur noch den halben Wert. Die Strümpfe, die morgen nicht gekauft werden, sind übermorgen unerschwinglich. Ein jeder denkt nur noch an Essen, Gewinn und Sammeln eines Vorrats für die gräßliche Zukunft, die uns droht.

Der Krieg hat die Menschen zu Mördern gemacht, aber der Frieden nicht wieder zu Menschen. Ein Materialismus breitet sich aus, der die Lebenden entgeistigt und eine Generation schrecklicher Menschen heranwachsen läßt. Lessing verhöhnt in einer kleinen Fabel den Redenden, der von seiner Rede nichts anderes zu berichten weiß, als wie leckr die Speisen, wie köstlich die Weine waren. Fällt es uns noch auf, wenn ein Redender heute nur noch vom Essen berichtet? Erwarten wir eigentlich noch, von ihm etwas anderes zu hören?

Was wird aus unserer Kultur, unserer Wissenschaft, unserer Kunst, unseren Künstlern unter solchen Umständen?

Unsere Aerzte erfahren nichts mehr von den Erfahrungen und Entdeckungen, die in England, Frankreich, Amerika, gemacht werden. Unsere wissenschaftlichen Institute arbeiten wie hinter Gefängnismauern. Unsere Jugend ist kaum mehr in der Lage, die Werke großer Dichter, Maler, Musiker kennen zu lernen. Seit langem gibt es in Deutschland keine Musikausgaben mehr. Junge Zeit ist ein Goethe, kein Lessing, kein Schiller, keine Instrumentalmusik von Beethoven und Mozart, kein Kant, kein Marx zu haben. Erscheinen sie wieder, so sind sie fast alle unerschwinglich. Der gefüllte Bücherschrank mit dem Besten der Weltliteratur, der war einmal! Was wird sein, wenn die schlechten, zerfallenen Ausgaben nicht mehr verwendet werden können? Wie werden die Schul-, die Stadt-, die Staatsbibliotheken ergänzt werden können?

Und wie ist es nun mit der neuen Produktion?

In Uebergangszeiten wie der unserigen flieben die Talente. Die Musen schweigen. Seit Jahren sind keine Dramen, Romane, Gedichte gemacht worden, die Lebensdauer versprechen. Und wenn etwas geschrieben wird — wie kann man es drucken? Die Herausgabe eines kleinen Buches von 100 Seiten kostet heute (das heißt beim Schreiben dieses Aufsatzes; in dem Augenblick des Erscheinens im Druck ist die nachfolgende Ziffer sehr zu erhöhen! Red.) mehr als 200 000 Mark. Ein Drama ist gewöhnlich 100 Seiten stark, ein Roman 300. Noch werden einige lebende Berühmtheiten, einige von den Cliquen geforderte junge Leute gedruckt. Aber wie lange noch?

Was machen die Künstler heute? Nach meinen Beobachtungen verschwinden sie von der Oberfläche. Von einigen hundert Schriftstellern, Malern, Musikern, die ich seit Jahren kenne, ist nur noch ein kleiner Bruchteil vorhanden. Viele sind gefallen, viele sind in bürgerliche Berufe eingekehrt, andere haben die Kunst ganz aufgegeben. Eine große Zahl frißt der Film auf, der sehr vielen Existenzen Unterschlupf bietet, andere arbeiten fürs Kabarett, für die Reklame, für Presse- und Propagandastellen. Aber was machen jene, die wie echte Künstler sich in keinen Beruf einstellen können? Die für alles zu verträumt, zu schwerfällig, zu unpraktisch sind? Auch sie werden gezwungen, irgend etwas zu tun, was sie am Leben hält. Ein Schriftsteller, der in der Berliner sozialistischen Presse viel gedruckt wurde, verkauft jetzt an einem kleinen Messingofen Würstchen vor dem Anhalter Bahnhof. Ein Maler und Karikaturist verkauft auf der Tauentzienstraße kleine Kinderpuppen, die er selbst angefertigt hat. Sie stellen Chaplin dar, den großen Filmhumoristen. Ein Maler betitelte sich neulich Geld zusammen, um einen Antiquitätenhandel beginnen zu können. Ein anderer macht nur noch Kopien für Kriegsgewinnler nach klassischen Werken, also nach ein besonders günstiger Fall. Aber nicht nur die Kunst hört auf, ein Beruf zu sein, selbst der Journalist, der Redakteur ist es nur noch nebenbei. Einen Haupterwerb braucht jeder.

Alle diese Verhältnisse haben eine Ursache: die Gesellschaft ist zu arm geworden, um sich den Luxus von Künstlern, von Gelehrten (soweit sie nicht im Dienste der Industrie stehen) also für sich von edlen Nichtstuern leisten zu können. Die Gesellschaft braucht harte, schnelle Arbeit, sie braucht Menschen, die mit ihrer ganzen Kraft das produzieren, was schnellen Gewinn bringt. Eine Arbeit, die sich bei dieser Markentwertung nicht einmal langsam, die sich gar nicht in Profit umsetzt — diese Arbeit ist Luxus geworden, der nicht geduldet wird.

Daneben gedeiht allerdings ein anderer Luxus, ein dummer, sinnloser, wertloser Luxus von Dingen für unsere neuen Reichen. Bücher, die zur Tapete passen. Bilder, passend zu den Kleidern von Frau Raffke, ein ungeheurer Operetten-, Bar-, Kabarett- und Filmbetrieb, an dem Millionen und Abermillionen verdient werden. Daran wird verdient — daher duldet, fordert unsere Gesellschaft diesen „Luxus", der für sie kein Luxus ist, als Mittel Geld zu verdienen, zu verschleudern, sein Geld vor der Steuer zu verstecken.

Der Künstler allerdings — der wird zerschmettert. Jener Künstler, den Goethe im Wilhelm Meister so schön schildert, der mit seiner ganzen Seele, seinem ganzen ruhigen Dasein in den Dingen webt, die er darstellt, und die er ruhig durchleben muß, um sie darstellen zu können — dieser Künstler ist dahin. Die Zeit hat keine Zeit für ihn, und so wird er bald auch nicht mehr geboren werden oder, wenn er lebt, als unglückliches Opfer der zermalmenden Zeit ein ödes Leben führen: der heimliche Prinz aus Genienland in Berlin als Würstchenverkäufer.

Und trotzdem glaube ich nicht, daß alles kulturelle Denken völlig untergehen wird. Dazu ist die Sehnsucht zu groß, Neues zu schaffen, zu groß das Bedürfnis der proletarischen Welt nach neuen Werten, nach einer neuen Klassenkultur. Wie viele Musiker finden heute in Berlin durch die Arbeiterkonzerte ein Mittel zur Verbesserung ihrer Existenz! Auch die Dichter, Maler, Schauspieler, Verleger, Architekten, Philosophen werden in den ungeheuren Aufgaben der Gegenwart und Zukunft neues Material zum Schaffen finden. Das „schöne" Schaffen allerdings, die ruhige, schwebende, große Kunst, mit der geht es ohne Zweifel zu Ende. Es wird aus den Dingen des Lebens selbst eine Kultur geschaffen werden. Die Künstler werden sich auf neue große Bedürfnisse einstellen müssen, eine Zweckkunst, eine Auftragskunst wird wieder entstehen, die der Künstler neben seinem Wirtschaftsleben und aus den Erhebungen des Klassenkampfes heraus schaffen wird.

So steht neben dem Untergang auch wieder die Geburt des Neuen. Aber dies Neue kann nur bewußt geschaffen werden, und so erwächst uns gerade die Pflicht, das Große, das da wird, den Menschen sichtbar zu machen, und zu verkündigen, daß die Musik des Lebens niemals aufhört, wenn nur Herzen da sind, die zu schlagen, zu fühlen, zu singen vermögen.

Felix Stössinger.

Die Rheinlande durch französische Raubgier in größter Not.

## Rheinländer, Saarländer, Pfälzer, Rheinhessen und Schlesier

erscheint zur 4945

# Protest-Kundgebung

**Sonntag, den 17. Dezember, 4 Uhr,**
im großen Saale des Konzerthauses, Gartenstraße.

Redner: **Hofmann**, Ludwigshafen (Rh.) M. d. R.,
**Löbe**, Breslau, M. d. R.

Mitwirkende: **Harden** (Orgel),
Spitzer'scher Männergesangverein (Leitung: Melcher).

Reichsverband der Rheinländer, Prov.-Verband Schlesien.

---

# Ruba-Seife

**Beste Hauswaschseife, garantiert rein.**

**Ruba Werke Rudolph Balhorn**
BRES[illegible]U 13, Seifen- und Parfümerie-Fabrik.
4727 8 Verkaufsstellen am Platze.

---

# Weihnachts-Angebot!

Filzhüte . . . . . . . . . . von 400 Mark an
Samthüte und
Zylinderplüschhüte . . . . von 4000 Mark an
nur soweit Lager
Lederhüte in großer Auswahl

Ferner neu aufgenommen:
Strickjacken :: Jumpers
in elegantester Ausführung

## D. Marcus

Ohlauer Straße 51/54

4942

---

Korbmöbel!

Unbedingt größtes und billigstes Lager Breslaus!

# Kinderwagen
## Puppenwagen
## Klappwagen
## Promenadenwagen
## Kinderbettstellen

Stadtbekannt billigste Preise. Massenauswahl

## B. Suchantke

**Ohlauer Straße 14.** 4728

Gegründet 1882. Fernspr. Ring 7046.

Korbmöbel!

---

**Sehr vorteilhaftes Angebot!**

# Herren-Stoffe

**Buckskin,** neueste Muster, gediegene Qualitäten Meter **2500, 2900, 3500, 3900** Mk.
**Cheviot,** blau und schwarz, sehr empfehlenswert Meter **3700, 4200, 4800, 5500** Mk.
**Kammgarn-Stoffe** in aparten neuesten Mustern Meter **6500, 7200, 8800, 9500** Mk.
**Schwarz-Drapé** in den feinsten Qualitäten Meter **9000, 12 000, 14 000** Mk.
**Paletot-Stoffe** in schweren Winter-Qualitäten Meter **4000, 5000, 7000, 9000** Mk.
**Marengo-Stoffe und Hosenstreifen**
in erprobten Qualitäten, ganz besonders preiswert.

**Futterstoffe stets am Lager.**

## Gelegenheitskauf

**Blau-Cheviot** f. Knaben-Anzüge Mtr. **3500** Mk.

# Benno Schenk

4916 **Breslau, Neumarkt 9**

---

## Lederwaren

**Aktenmappen und Aktentaschen** in allen Größen, braun u. schwarz, in Wachstuch u. Ia K.-Lederleinen Stück **1250** bis **790**
**Büchertaschen** aus prima K.-Lederleinen, Segeltuch u. echtem Fell . . . . . . Stück **1975** bis **1075**
**Brief- u. Geldtaschen,** prima K.-Lederleinen und Imitationen . . . . . . Stück **475** bis **75**
**Brief- u. Geldtaschen** in Leder und verschiedenen Ausführungen u. Größen Stück **3900** bis **975**
**Postkarten-Album** in allen Stärken Stück **850** bis **100**

Messow & Waldschmidt G.m.b.H. Schmiedebrücke

## Lederwaren

**Coupékoffer** in verschiedenen Qualität., mit Schließschloß, Henkel und festen Ecken . Stück **5000** bis **1850**
**Coupékoffer** mit Holzbügel und extra starken Sch[illegible]ern, mit und ohne Ledergriff, Messingscharnieren Stück **9700** bis **7500**
**Echte Vulkan-Fibrekoffer** mit u. ohne Holzbügel, in verschiedenen Größen noch vorrätig.
**Damen-Handtaschen** aus prima Kunst-Lederleinen und Lacktuch, in verschiedenen Größen und modern. Kofferformen Stück **1850** bis **600**

# Praktische Weihnachtsgeschenke!

## Schuhwaren

**Damen-Schnallenstiefel**
1. Schwarz **Militärtuch,** warm gefütt., m. fest. Altledersohle P. **950**
2. Schwarz **Filz,** m. Leder-Ringbesatz und starker, durchgenähter Ledersohle, mit Absatz . . . . . **3900**
3. Imit. **Kamelhaar,** warm gefüttert, mit fester durchgenähter Ledersohle . . . . . Paar **1950**

**Herren-Schnallenstiefel**
Schwarz Filz mit Filz- und extra strarker Ledersohle . . Paar **2800**

Enorm billige **Tuch-Hausschuhe**
in unseren bekannten Qualitäten, Tuch warm gefüttert, mit Einfassung und leichter Ledersohle
für Damen Paar **550** — für Herren Paar **595**
**Desgleichen** mit fester Ledersohle und Absatz, sowie Lederkappe
für Damen Paar **850** — für Herren Paar **895**

**Damen-Kamelhaar-Niedertreter** mit Filz und Ledersohle Paar **950**

**Kinder-Rindbox-Schnürstiefel** in besonders fester Ausführung
Größe 25—26 Paar **2900** — Größe 27—30 Paar **4200**

**Besondere Gelegenheit!**
**Damen-Hochschaft-Schnürstiefel** aus pa. Roß-Chevreaux, moderne Form, vorzüglich verarbeitet, Paar **9500**

**Herren-Roß-Chevreaux-Schnürstiefel** moderne Formen . . . . Paar **9500**

## Trikotagen — Wollwaren

**Wollgemischte Herren-Normalhemden,** Ia Qualität, Stück 2700, 2430, **1950**
**Wollgemischte Herren-Einsatzhemden,** mit guten Perkaleinsätzen . . . . . . . . **2450**
**Wollgemischte Herren-Normalhosen,** in guter Qualität 2500, 2250, **1950**
**Wollgemischte Damen-Normalhemden,** in guter Qualität 2550, **2300**
**Wollgemischte Damen-Reformhosen,** Paar von . . **2350** an
**Wollgemischte Damen-Normalhosen,** Paar von . . . **1950** an
**Herren-Strickwesten** i. gut. Qualität . . . Stück von **7000** an
**Rodelgarnituren** für Knaben und Mädchen in allen Größen Stück von **6000** an
**Waffel-Kopftücher** a. rein. Wolle, Stück 2200, 1600, **1250**
**Umschlagetücher** in schön. Mustern . . Stück von **1550** an

## Strümpfe

**Stricksocken,** graue, wollplattiert, 2×2 Länge, Paar 550, 450, 350, **250**
**Stricksocken,** graue, reinwollene, prima Qualität, Paar 950, 850 **650**

## Gute Konfektion
**zu billigen Preisen!**

**Herren-Raglans** aus mod. fischgrät-gemust. Mantelstoffen, in guter Verarbeitung 26 500 **22 750**
**Herren-Schlüpfer** aus erstklassigen Stoffen, in Ia Verarbeitung, Ersatz für Maß . . 49 500 **32 000**
**Jünglings-Schlüpfer,** moderne Mantelstoffe, in sehr flotter Verarbeitung . . . . 23 000 **19 500**
**Burschen-Schlüpfer,** solider Mantelstoff, gut verarbeitet, in allen Größen . . . 18 500 **16 950**
**Knaben-Pyjaks** aus dunkelblauem, wollenen Cheviot, auf warm. Futter, 4-10 Jahre, f. 4 Jahre **6 500**
**Herren-Anzüge,** prima Anzugstoffe, gute Zutaten, neueste Fassons . . . 36 000, 29 000 **22 000**
**Cutaway und Weste** aus gutem Marengo-Cheviot, flott verarbeitet . . . . . . . **19 500**
**Beinkleider,** gestreift, solide Kammgarn-Qualitäten, alle Herren-Größen . . . . 12 500 **9 500**
**Herren-Fantasie-Westen** in hell, mittelfarbig und dunkel . . . . . Stück 6800, 2900 **2 400**
**Aerzte-Mäntel,** Ia Köper Stück **6 500**
**Koch-Jacken,** prima weiß Drell Stück **3 900**
**Laboratorium-Mäntel,** aus schwerem Rohnessel . . . . . . . . . . Stück **2 900**
**Fleischer-Jacken,** Ia Satindrell Stück **4 900**
**Damen-Mäntel,** gefert. a. prakt., festen Mantelstoffen, solide verarbeitet, 115 cm lang 6 500 **2 950**
**Damen-Mäntel** aus rein-wollenem Flausch und Noppenstoffen, ganz weiter, flotter Schnitt, 120 cm lang . . . . . . . . . 19 500 **12 500**
**Strickjacken,** reinwollene Socken aus Zephir u. Kammgarnwolle, in allen modernen Farben 19 500, 16 950, 12 500 **9 500**
**Flausch-Röcke** aus pa. reinwollenem Kammgarn-Cheviot, marine und schwarz . . . . **6 500**
**Weiße Jabot-Blusen,** prima Schweizer Voll-Voile mit eleganten Einsätzen, alle Größen **6 500**
**Weiße Sportblusen** aus prima Wäschestoff gefertigt, Ia Verarbeitung, mit langen Aermeln **2 950**
**Kinder-Kleider** aus kariertem Kleiderstoff, Faltenröckchen, weißer Garnitur u. Lackgürtel, lange Aermel, für 6—14 Jahre, für 6 Jahre **2 750**
**Kinder-Kleider,** rein-wollene moderne Schotten und Streifen, Kimonoform, Faltenrock, Lackgürtel, erstkl. Verarb., f. 6-14 Jahre, für 6 Jahre **5 500**
**Kinder-Kleider,** rein-woll. Kammgarn-Cheviot, marineblau mit bunter Stickerei, weiten Faltenröckchen, für 6—14 Jahre, für 6 Jahre . . **5 750**
**Kieler Kleider,** pa. marineblauer Kammgarn-Cheviot, extra Rock u. Bluse mit blauer Garnitur u. seidenem Knoten, f. 6—14 Jahre, f. 6 Jahre **11 500**
**Kinder-Kleider** aus dunkel- u. mittelfarbigen warmen, waschbaren Stoffen mit bunter Stickerei, für 1—3 Jahre . . . für 1 Jahr **2 250**
**Farbige Sportblusen** a. waschecht. Flanellen, hell, mittel- u. dunkelfarb. m. lang. Aermeln, 2200 **1 650**

## Bett- und Tischwäsche

**Bunte Bettbezüge,** la Züchenstoff, mit zwei großen Kissen . . . . . . . . . . **9 500**
**Weiße Bettbezüge** aus festem Wäschestoff, mit zwei großen Kissen, zum Knöpfen . . . **7 700**
**Bettbezüge,** gestickt, aus prima Linon, mit zwei großen Kissen . . . . . komplett **14 500**
**Damast-Tischtücher,** weiß, Größe 130×160 Stück **5 900**
**Teegedecke,** Halbleinen, mit 6 Servietten 11 750 **6500**
**Damast-Gedecke,** weiß, mit 6 Servietten komplett **10 200**
**Handtuchstoffe,** grau, 42 cm breit Meter **375**
**Leinenhandtuchstoffe,** Gerstenkorn oder Drell 950 **750**
**Damasthandtücher,** Leinen, [illegible]×110 cm Stück 1650 **1250**

## Damen-Wäsche

**Damenhemden** aus Ia Wäschetuch, richtig groß und weit mit Bogen od. Stickerei, Stück 1450 **1350**
**Untertaillen** aus festem Wäschestoff m. breiter Stickerei, Stück **550**
**Prinzeßröcke** a. feinfäd. Wäschestoff, mit Einsatz und breiter Stickerei . . . Stück 2950 **2500**
**Barchent-Anstandsröcke,** weiche Qualität . . . Stück **975**
**Damen-Schlupfhosen,** extra schweres marineblaues Trikotgewebe . . . . . . Paar **2200**

## Herrenartikel

**Strickbinder,** Ia K.-Seide in vielen Streifen . . Stück 395 **325**
**Selbstbinder,** moderne Karos oder Streifen . . . . Stück **850**
**Hosenträger,** Ia Gummi mit Lederpatte . . . . . . Paar **400**
**Sportserviteurs** mit Kragen, Vorderschluß, in allen Weiten, Streifenmuster . . . Stück **250**
**Oberhemden** m. Ia Kragen a. best., gestr. Perkal, nur mod. Muster, aus eigen. Anfert., Ia Verarb., Stück **5000**
**K.-seid. Kragenschoner** in modern. Streifen, Stück von **1500** an

Besonders für Geschenkzwecke geeignet!
**Damen- u. Herren-Schirme** noch sehr preiswert.

## Schürzen

**Blusenschürzen** mit Latz, aus Ia Siamosen oder blau-weiß gestreiftem Kretonne, Stück 1550 **1150**
**Wiener Schürzen** mit Krause und Tasche, aus besten Leinen-Siamosen . . . Stück 1375 **1250**
**Hausschürzen** aus doppelseitigem Blaudruck oder Siamosen, richtig weite Form Stück 1150 **975**

## Taschentücher

**Kinder-Bildertücher,** Solange Vorrat . . . . Stück **35**
**Bunte Herren-Taschentücher** gemustert, darunter auch türkische Muster . . . . . . . Stück **350**
**Weiße Herren-Taschentücher** extra groß, gebrauchsfertig. Solange Vorrat . . . . . Stück **325**
**Ein Posten w. Damen-Taschentücher,** gute Qualität. Solange Vorrat . . . . . . . Stück **195**
Besonders preiswert!
**Damen-Hohlsaumtücher** mit handgestickter Ecke, 3 Stück im Karton . . . Der Karton **525**
**Gr. Auswahl in Damentüchern** mit gestickter Ecke, in Batist oder Opal . . . Stück von **175** an

## Gardinen etc.

**Künstlergardinen** aus gut, engl. Tüll, in großer Auswahl, dreiteilig . . Garnitur von **4950** an
**Halb-Stores** in Erbstüll, Etamin usw., mit u. ohne Volant Stück von **3750** an
**Bettdecken** aus Erbstüll, engl. Tüll, Etamin in schönen Ausführungen, Decke über 2 Betten Stück **8000**
Decke über 1 Bett . . Stück **3500**

---

**Prima reinseidenes Taftband** in sämtlichen Modefarben

| ca. | 2½ | 4½ | 6 | 8 | 11 cm |
|---|---|---|---|---|---|
| Mtr. | 75 | 175 | 275 | 450 | 600 Mk. |

**Reinseidenes Taftband,** nur schwarz, ca. 11 cm breit . . . Mtr. **250** Mk.
**Prima K.seidenes Band,** römisch gestr., ca. 11 cm breit . . . Mtr. **275** Mk.
**Prima K.seidenes Band** in sämtlichen Modefarben

| ca. | 2½ | 4½ | 6 | 8 | 11 cm |
|---|---|---|---|---|---|
| Mtr. | 70 | 160 | 250 | 425 | 560 Mk. |

**Kinder-Plüschgarnituren,** Kragen und Muff in verschied. Fellimitationen. Garnitur 2250, 1150, **950**
**Kindertuchhauben,** in allen Farben mit farbiger Wollstickerei . . . . . . Stück 625, 450, **375**
**Moderne Damen-Filzhüte,** ungarniert, in vielen Farben und neuen Formen . . . . . Stück **475**
**Kamelhaarsocken,** reinwollene, Ia Qualität Paar 1150, 950 **850**
**Frauenstrümpfe,** Baumwolle, 1×1 gestrickt, ohne Naht . . . . . . . . . . . . . Paar **550**
**Ersatz-Füßlinge,** Wolle, schwarz, stark gestrickt und fein gewebt . . . . . . . . . . 395 **350**

**Fichukragen,** die große Mode! Mit Spitzengarnituren und Hohlsaum Stück **950, 700, 450, 275** Mk.
**Damen-Kleidergürtel** in Rindleder, Ledertuch, Holzperlen, Metall u. Wildleder Stück **950, 650, 475, 250** Mk.

**Kunstseidene Ballschals** in großer Auswahl.

## Haus- und Küchengeräte

4959

| | |
|---|---|
| **Glasteller** . . . . . . Stück 195, | 135 |
| **Glaskompottschüsseln,** 23 cm, Stück | 325 |
| **Kompottschüsseln** m. 3 Füss., St. 395, | 295 |
| **Käseglocken** . . . . . . Stück | 725 |
| **Butterdosen** . . . . . . Stück | 345 |
| **Weingläser,** gepreßt . . . Stück | 135 |
| **Likörgläser,** gepreßt, div. Muster, St. | 58 |
| **Bierkrüge** . . . . Stück 295, 195, | 135 |
| **Obstteller** . . . . . . . Stück | 675 |
| **Konfektschalen** m. Streublümchen, St. | 95 |
| **Mokkatassen** mit modernen Kanten, Dekoren . . . . . . . . Paar | 175 |
| **Küchengarnituren,** 22 teilig, bunt, Garnitur 16 485, | 13 950 |
| **Waschgarnituren** Stück, 9875, 7925, | 4965 |

| | |
|---|---|
| **Emailletöpfe,** gefalzt, 5 Stück im Satz, grau . . . . . . . . . . . . | 2750 |
| **Wandkaffeemühlen** mit Porzellanbehälter . . . . . . . Stück | 3500 |
| **Brotbüchsen,** weiß lackiert, schöne Dekore . . . . . . . . Stück | 2750 |
| **Kaffee- und Zuckerbüchsen,** fein lackiert . . . . . . . Stück 395, | 345 |
| **Wirtschaftswagen** . . . . . Stück | 3500 |
| **Brotschneidemaschinen** Stück 9500, | 7500 |
| **Seife-Sand-Soda-Garnituren** . . . | 895 |
| **Kohlenkästen,** lackiert . . . Stück | 750 |
| **Aluminium-Eßlöffel** . . . Stück | 195 |
| **Aluminium-Kaffeelöffel** . . Stück | 95 |
| **Britannia-Eßlöffel** . . . . Stück | 350 |

| | |
|---|---|
| **Britannia-Kaffeelöffel** . . . Stück | 175 |
| **Aluminium-Eßbestecke** . . . Paar | 575 |
| **Eßbestecke,** vernickelt . . . . Paar | 1250 |
| **Eßbestecke,** durchgehend mit Stahlgabel . . . . . . . Paar 1250, | 1950 |
| **Dessertbestecke,** vernickelt. . Paar | 1050 |
| **Wäscheleinen,** 30 Meter lang . . . Stück 1550, | 1725 |
| 40 Meter lang . . . Stück 1965, | 1875 |
| **Quirlgarnituren** . Stück 1475, 925, | 745 |
| **Gewürz-Etagèren** . . Stück 895, | 595 |
| **Handtuchhalter,** hell, für die Küche, Stück 675, | 495 |
| **Kehrbesen** . . . . Stück 425, | 395 |
| **Patentkleiderbügel** mit Hosenstrecker . . . . . . . . . | 450 |

**1 kl. Posten Wachstuch-Tischdecken,** Friedensqual. mit Barchentrücken. Solange Vorrat! Gr. 100×130, Stück **2250**
Größe 85×115 . . Stück 1850

**Wachstuch-Wandschoner,** ca. 60×90 groß, in verschieden. Ausführ. Stück 985 **695**
1 kl. Post. **Wasserleitungsschoner,** Wachstuch (Ersatz) in verschied. Mustern, Stück 145 **95**

# Baumkerzen

Karton **195** und **150** Mk.

# Spielwaren-Ausstellung und Verkauf III. Etage.

Vorteilhafte

# Weihnachts-Angebote

**Morgenrock** aus gutem Lammfellstoff mit reicher Seidenkordelei, in vielen Farben ℳ 9850.-

**Damenwäsche**
**Taghemd** aus gutem Wäschetuch mit haltbaren Bogen und Hohlnahtverzierung ℳ 1550.-
**Nachtjacke** aus gutem Wäschetuch mit Stickerei-Ansatz und Hohlnahtverzierung ℳ 2150.-
**Beinkleid,** Kniefform, aus gut. Wäschetuch mit Stick.-Krause und Wäschebörtchen ℳ 1800.-
**Untertaille** aus gutem Wäschetuch mit breit. Stick.-Ansatz ℳ 750.-

**Taschentücher**
**Weißes Linon-Taschentuch,** solide Qualität, 41 cm, gesäumt . . . St. ℳ 220.-
**Kinder-Taschentuch,** weiß mit buntgew. Kanten, 28 cm, gesäumt . St. ℳ 90.-
**Zier-Taschentücher** in reicher Auswahl!

**Schürzen**
**Blusenträgerschürze,** gestr., Gingham mit Blendenverzier., 115 cm weit, ℳ 950.-
**Zierschürze** mit Latz u. Trägern, aus weißem Batist mit Hohlnahtverzierung, ℳ 675.-

**Strickjacke** für Sport und Straße, aus guter Zephirwolle mit abstechenden Rändern, große Farbenauswahl . . . ℳ 12500.-

**Jumper** aus bester Kammgarnwolle mit abstechendem Kragen und Verschnürung, in reicher Farbenauswahl . . ℳ 9500.-

**Sportgarnitur** (Schal und Mütze), für Knaben und Mädchen, aus gerauhter Wolle in vielen Farben ℳ 2500.-

**Tischwäsche**
**Weißer Jacquard-Tischtuch,** halblein. Qual., in Blumenmust., Gr. 130×160 cm 6300.-, Gr 130×130 cm 5200.-
**Weiß. Teegedeck** m. bunt. Kante halblein. Qual., m. 6 Mundtüchern, Gr 135×160 cm 6900.-, Gr. 125×130 cm 6000.-

**Handtücher**
**Weißlein. Jacqu.-Handtuch,** gute Qualität, in hübschen Mustern, gesäumt, 48×100 cm . . ℳ 980.-
**Küchenhandtuch,** grau gestreift, solide Dreiqualität, mit roter Kante, gesäumt, 42×100 cm . . . ℳ 680.-

**Herrenwäsche**
**Weiß. Taghemd** a. gut. Hemdtuch mit Brustfalten, 100 cm lang ℳ 2500.-
**Nachthemd** aus gutem Wäschetuch mit Umlegkragen u. bunt. Wäschebörtchen 115 cm lang . ℳ 3500.-
**Weißes Oberhemd** a. gutem Wäschetuch mit Pikeefalten Einsatz und festen Manschetten ℳ 5500.-
**Zephir-Sporthemd** mit Umschlagmanschetten u. 2 weich. Kragen, in hübschen Streifenmustern. ℳ 5800.-

Mengenabgabe vorbehalten

**Leinenhaus Bielschowsky**

**Nikolaistraße,** Ecke Herrenstraße — **BRESLAU** — **Schweidnitzerstr.,** Ecke Schloßbohle

---

Um auch der

# minderbemittelten Bevölkerung

Breslaus es möglich zu machen, sich noch vor dem Feste mit Bekleidungsstücken zu versorgen, haben wir uns entschlossen, nachstehende Waren **ganz bedeutend unter** dem heutig. Einkaufswert abzugeben.

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Schlüpfer** moderne Fassons 34500, 27500, | **18500** | **Haus-Joppen** 14500, 9500, | **5500** |
| **Paletots** schwarz, mit Sammetkragen, 36000, 29500, | **24500** | **Kinder-Mäntel** Schlüpfer u. Kieler Form 7500, 5500, | **3800** |
| **Loden-Mäntel** in versch. Farben, 23500, 19500, | **14750** | **Kind.-Anzüge** Sportfasson, 9500, 6750, | **4500** |
| **Kamm.-Hosen** gestreift, 9500, 6750, | **4800** | **Kinder-Joppen** 3950, 3490, | **2500** |

**Besondere Gelegenheit!**
Ein Posten
**Herren- u. Damen-Gummi-Mäntel** blau **14500**

# Friedländer & Co.

**Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung**
**Schmiedebrücke 58** — Ecke — Nadiergasse

**Mengenabgabe vorbehalten.**

---

**Für 4 alte Schallplatten 1 neue** oder höchste Bezahlung für alte und zerbrochene Schallplatten nur im **Musikhaus Melzer, Breslau,** Friedrich-Wilhelm-Straße 36.

**Die Volksschule als Einheitsschule**
Von Dr. Max Apel. — 5.00 Mark.
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporteuren entgegengenommen

---

Um unserer werten Kundschaft

# jeden Weihnachtseinkauf

zu ermöglichen, gewähren wir in der letzten Weihnachts-Woche von **Montag, 18. bis Sonntag, 24. Dezember** einen

# Ausnahme-Rabatt

von

# 5%

4943

# S. Beyer Nachfg.

**Ohlauerstr. 60/61, part., 1. u. 2. Etg., am Christophoriplatz**

Spezialhaus in:

**Glas, Porzellan, Haus- und Wirtschafts-Artikeln, Kristall-, Nickel- und Luxuswaren**

Wir bitten, genau auf unsere Firma zu achten!

---

Sonntags geöffnet! — Sonntags geöffnet!

# GOLD- SILBER-BRUCH

**PLATIN** Brennsilbe Gebisse
**kauft**
**zu noch nie dagewesenen Preisen**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 8 kar. | 333 | gest. | 1100—1400 |
| 14 „ | 585 | „ | 2100—2600 |
| 18 „ | 750 | „ | 2700—3200 |
| 22 „ | 900 | „ | 3300—3900 |

4917

**P. A. Kindler**
Gabitzstraße 23
Nicht ein Fremdes

Kein Laden! Eingang nur Hausflur rechts. — Kein Laden! Eingang nur Hausflur rechts.

---

**! Frauen !**
Wenden Sie sich sofort bei **Störungen** an mich. Langjährige Erfahrung. Glänzende Erfolge d. m. Präparate. Viele freiwillige Dankschreiben. Frau D. schreibt: Heute holte ich mit Ihr Mittel und morgen tritt der Erfolg ein. Garantiekuren, Spülspritzen, Weißflußmittel. Katalog gegen Rückporto.
**Frau M. Böhm, Breslau II,** Gneisenaustr. 9, 2 Min. v. Hauptbahnh.

---

**Schlafzimmer Speisezimmer Küchen** 4919
gediegen u. preiswert
**J. Günzburger**
Klosterstraße 14.

---

**Albert Marcus**
Ring 51/52 — Bazar — Ring 51/52
Für den
**Weihnachts-Bedarf**
Geschenkartikel :: Wirtschaftsartikel
:: Lederwaren :: :: Spielwaren ::
Größte Auswahl in allen Preislagen

---

**Sporthosen Sportjoppen** eigener Anfertigung daher sehr preiswert. **O. Dekmal** Neumarkt 40.

---

**„Der weiße Jakob"** Heft 30.00 Mk.